Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09.07.1937 (Nr. 185)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,20 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 48,36 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 185 / 7. Jahrgang — Freitag, 9. Juli 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Kanonendonner in den Vororten Peipings

Feuergefechte zwischen chinesischen und japanischen Truppen / Ausnahmezustand verhängt

Mehrere hundert Tote

Tokio, 9. Juli

Die japanische Telegraphenagentur Domei meldet einen ernsten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, der sich in der Nacht zum Donnerstag in den nördlichen Vororten Peipings ereignete. Danach stießen Teile der japanischen Garnison bei einer Nachtübung in Lugouchiau mit chinesischen Truppen der 29.

Unser Tagesspiegel

Das Konitzer Gericht fällte ein unhaltbares Urteil gegen Volksdeutsche in Polen.

Frankreich wird erneut von einer Preissteigerungswelle heimgesucht.

Die Neutralitätspolitik Frankreichs findet ihren Ausdruck in weiteren Freiwilligen- und Materialtransporten nach Rotspanien.

In Vororten Peipings kam es zu heftigen Feuergefechten zwischen chinesischen und japanischen Truppen.

Das neue Gebäude der Reichsbank wurde gerichtet.

Im Prozeß Roloff beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Todesstrafe.

Das Schurgericht Bremen verurteilte den Totschläger Biohl zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren.

Die H.-Verfügungstruppe führt am 27. Juli in Bremen Unterstützungen für Freiwillige durch.

Auf der „Tour de France" errang der Deutsche Weckerling einen Etappensieg.

Armee Sungcheyuans zusammen. Das in Lugouchiau stationierte chinesische Regiment eröffnete unvermittelt das Feuer auf die japanischen Truppen. Sofort eingesetzte japanische Verstärkungen, bestehend aus Teilen der nordchinesischen Garnisonen, wurden erneut von den chinesischen Abteilungen beschossen. In den Morgenstunden des Donnerstag nahm das Gefecht derartigen Umfang an, daß in den Stadtbezirken Peipings lebhaftes Maschinengewehrfeuer zu hören war. Die Gefechtshandlungen dehnten sich auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppenteile aus. In Lungwangmiau wurden Feldgeschütze eingesetzt.

Schanghai, 9. Juli.

Die Kommission für militärische Angelegenheiten in Nanking, deren Vorsitzender Marschall Tschiangkaischek ist, hat von den chinesischen Militärbehörden einen Bericht über die blutigen Zusammenstöße erhalten. Nach dieser Darstellung haben die japanischen Truppen auf chinesische Posten das Feuer eröffnet, das von chinesischer Seite erwidert wurde. Die Kommission hat nach Entgegennahme des Berichtes den General Tschangtschitschung, den Kommandeur der in die Vorgänge verwickelten Division, angewiesen, alles zu tun, um die Zwischenfälle nach Möglichkeit zu begrenzen.

Nach weiteren Meldungen aus Peiping hielt der Kanonendonner, der auf den Wällen der alten Kaiserstadt deutlich zu hören war, bis 9 Uhr morgens (Ortszeit) an. Das japanische Hauptquartier in Peiping meldet, daß ein japanischer Offizier gefallen und mehrere japanische Soldaten verwundet sind. Der erste Zusammenstoß sei durch Vermittlung chinesischer und japanischer Offiziere zunächst beigelegt worden. Die Japaner hätten dann aber mehrere hundert Mann ihrer Gesandschaftswache zur Verstärkung herangezogen und am Donnerstagmorgen gegen 4 Uhr sei es zu einem neuen Zwischenfall gekommen, aus dem sich das blutige Gefecht entwickelte. Um 10 Uhr morgens sei ein zweistündiger Waffenstillstand erklärt worden. Die Japaner hätten Lungwangmiau und Lugouchiau besetzt und die dortigen chinesischen Truppen entwaffnet. Die Botschaft Wangpings sei von japanischen Truppen beschossen worden. Dabei seien mehr als 20 chinesische Soldaten gefangen und mindestens zehn Zivilisten getötet und verwundet worden. Die chinesischen Truppen hätten sich schließlich unter schweren Verlusten über den Punting-Fluß zurückgezogen, auf dem zahlreiche Leichen abwärts trieben. Die Kampfhandlungen spielten sich in dem Winkel zwischen den Eisenbahnstrecken Peiping—Hankau und Peiping—Tientsin ab.

Kurz vor Ablauf des zweistündigen Waffenstillstandes kündigte schwerer Kanonendonner, der in der Peipinger Innenstadt deutlich zu hören war, die Erfolglosigkeit der in Yuanping geführten Verhandlungen und gleichzeitig die Wiederaufnahme der Kampfhandlungen an. Die Zusammenstöße werden von japanischer Seite als die schwersten seit den Kämpfen in der Provinz Jehol bezeichnet. Der chinesische Hopei-Tschachar-Rat gibt die chinesischen Verluste mit mehr als 200 Toten an. Von Tungtschau zur Verstärkung herangeholte japanische Truppen wurden auf Befehl des Hopei-Tschachar-Rates durch Schließung des Tschangjingtores am Einmarsch nach Peiping verhindert.

Nachdem die japanischen Truppen mittags über den Punting-Fluß übergesetzt und auf dem rechten Flußufer Schützengräben ausgehoben hatten, wurden die Kampfhandlungen abermals eingestellt und erneut Verhandlungen aufgenommen. Nanking meldet neue Kämpfe an der Bahnlinie Peiping—Hankau. Man schließt daraus, daß die Japaner mit ihren Forderungen nicht durchdrangen. Die amtlichen Kreise Nankings sehen die Lage als sehr ernst an.

Ueber Peiping wurde Donnerstag abend der Belagerungszustand verhängt. Die Situation hatte nämlich durch die Entsendung eines japanischen Sonderzuges mit 1000 Mann, 16 Tanks und 20 Geschützen eine plötzliche Verschärfung erfahren. Die japanischen Verstärkungen sind von Tientsin nach Fengtai unterwegs. Sie wollen anscheinend den Marsch auf die Merkopolo-Brücke antreten. Vor der japanischen Botschaft in Peiping und vor den wichtigsten japanischen Geschäftshäusern wurden Barrikaden aus Sandsäcken errichtet und mit Maschinengewehren versehen.

*

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Durch den internationalen Vertrag von Peiping anläßlich des Boxeraufstandes von 1900 erkannte China seinerzeit den ausländischen Mächten, d. h. Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Rußland, das Recht zu, in Tientsin und Peiping einschließlich Umgebung Truppen garnisonieren und diese Uebungen abhalten zu lassen. Dieses vertraglich zuerkannte Recht besitzen heute noch Japan, Großbritannien, Frankreich und Italien, wogegen Deutschland und die Sowjetunion inzwischen von dem Vertrag zurückgetreten sind. Gemäß des vertraglich zuerkannten Rechtes hielt eine kleine japanische Truppenabteilung am 7 Juli, abends 11 Uhr, in der Umgebung von Peiping eine Nachtübung ab. Vertragswidrig wurde auf diese japanische Truppe durch zwei chinesische Kompanien in feindlicher Absicht das Feuer eröffnet, worauf japanisches Militär sogleich die Uebung abbrach und sich mit einer in großer Entfernung von der chinesischen Kaserne befindlichen Hilfstruppe vereinigte. Die dann folgenden Vorfälle sind bekannt.

China für friedliche Beilegung

Schanghai, 9. Juli.

Im chinesischen Sommerkurort Kuling trat eine Regierungskonferenz zusammen, um über die Maßnahmen schlüssig zu werden, die im Zusammenhang mit den Ereignissen in Nordchina getroffen werden sollen. An der Konferenz nahmen Tschiangkaischek sowie der Generalstabschef und hohe Regierungsbeamte teil. Es wurde beschlossen, die Zwischenfälle mit Japan friedlich zu regeln. An den Kommandeur der 29. Armee erging die Weisung, den Streitfall zu lokalisieren. An die japanischen Militärbehörden wurde das Ersuchen gerichtet, die militärischen Operationen in Nordchina einzustellen. Der chinesische Außenminister reiste von Kuling nach Nanking ab, um Verhandlungen mit der japanischen Botschaft aufzunehmen.

Nacktkultur in der Dorfkirche

„Jungfrauen" nachts in die Sakristei geholt / Trübe Dinge um den katholischen Pfarrer Trüby

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

h. Karlsruhe, 9. Juli.

In dem bekannten Badeort Rippoldsau im Schwarzwald wurde der katholische Pfarrer Albert Trüby wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, im Religionsunterricht mit minderjährigen Schülerinnen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Ueber das Privatleben des jetzt 49 Jahre alten Pfarrers Trüby werden allgemein sehr trübe Dinge bekannt. Er gibt selber zu, daß er sein Keuschheitsgelübde nicht gehalten habe. Er habe jeden Donnerstag in der kleinen Kirche der Filiale Kniebis Messe gelesen. Im Winter, wenn die Wege verschneit waren, sei er mittwochs schon nach Kniebis gegangen und habe in einem zur Kirche gehörenden, an die Sakristei angebauten Raum übernachtet. Dorthin seien oft Mädchen, die der Jungfrauenkongregation angehörten, zur Nachtzeit gekommen. Einmal habe er ein Mädchen sich vollkommen nackt ausziehen lassen. Nachher habe er sie mit ins Bett genommen. Auch in der Pfarrei in Rippoldsau ist es zu unsittlichen Berührungen an jungen Mädchen gekommen. Der merkwürdige Seelsorger gibt weiter zu, eine Frau in ihrer Wohnung aufgesucht zu haben, wo es zu geschlechtlichen Ausschweifungen kam.

Schwachsinniger Greis mißbraucht

Koblenz, 9. Juli.

Vor der Dritten Großen Strafkammer in Koblenz hatten sich wiederum zwei Brüder aus der Franziskanergenossenschaft Waldbreitbach zu verantworten, die in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse eine besonders unrühmliche Rolle spielen. Nicht viel nach steht dieser Niederlassung das Kloster Ehrenbach an der Mosel. Auch aus dieser Anstalt hat bereits eine ganze Reihe von Brüdern wegen der schwersten Vergehen gegen die Sittengesetze vor dem Richter gestanden. Zu ihnen gehörte Bruder Dagobert (Karl Hautmacher).

Wie tief der Unhold im Laufe der Jahre herabgesunken war, ergab sich aus der Feststellung in der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte sich selbst an einem im 7. Jahrzehnt stehenden schwachsinnigen Greise verging.

Auch in dem Falle des Bruders Dagobert haben die Klosteroberen ihre Pflichten in gröbster Weise verabsäumt. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und schickte ihn für die gleiche Zeit aus der deutschen Volksgemeinschaft aus.

Mit dem Franziskanerbruder Onesimus (Franz Schibel) hatten sich vor der Dritten Großen Strafkammer in Koblenz auch seine beiden Opfer, der 22jährige Wilhelm S. und der 24jährige Josef T., wegen widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Bruder Onesimus gehörte der Franziskanerniederlassung in Mülheim/Ruhr an. Hier fand der Angeklagte T., der infolge Arbeitslosigkeit auf die Wanderschaft gegangen war, eine Stelle als Hausbursche. Als er sich eines Tages mit Mädchen eingelassen hatte, machte Bruder Onesimus einen Riesenkrach und konnte sich nicht genug tun vor sittlicher Entrüstung. Dafür aber, daß Bruder Onesimus nichts weitersagte, mußte sich T. alle Schmierfinkereien gefallen lassen, die der nach typischer Klosterunmoral handelnde Bruder Onesimus an ihm vornahm. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Bruder Onesimus sich nicht scheute, seine haarsträubenden und ekelerregenden Untaten selbst an kranken Jungen vorzunehmen, die er mit einem Glas Kognak gefügig machte. Bruder Onesimus wurde zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt, der Angeklagte S. erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen T. wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

(Siehe auch Seite 2)



Eines der ersten und einzigen Bilder von dem verbrecherischen Anschlag auf die „Deutschland". Unmittelbar nach dem heimtückischen Ueberfall roter Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland" in den spanischen Gewässern gelang einem Angehörigen der Besatzung diese Aufnahme. Blick von der Back kurz nach dem Bombeneinschlag; Rauchwolken steigen aus den Einschlagstellen auf. (Press-Hoffmann)

Ein Fehlspruch

Polnisches Gericht verurteilt unschuldige Deutsche

R. Mü. Das Konitzer Bezirksgericht hat, wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten, im Prozeß gegen 22 Angehörige der deutschen Volksgruppe in Polen ein in jeder Beziehung befremdendes Urteil gefällt: es wurden wegen angeblicher Geheimbündelei harte Gefängnisstrafen verhängt, obschon die Verhandlungen die von der Anklagevertretung vorgebrachten Beschuldigungen in allen ihren Punkten widerlegt hatten. Der wirkliche Sachverhalt, der den äußeren Anlaß zur Erhebung der Anklage gab, ist so harmlos, daß bei seiner objektiven Ueberprüfung nicht im entferntesten von einem illoyalen Verhalten, geschweige denn von einem Vergehen der Betreffenden gegenüber dem polnischen Staat die Rede sein kann. Auch der unvoreingenommene Teil der polnischen Oeffentlichkeit dürfte in der Heranziehung jugendlicher Mitglieder der volksdeutschen Minderheit zur Umgestaltung von Parzellen eines Gutes, auch wenn der Leiter der Arbeitswilligen versehentlich polizeilich nicht gemeldet wurde, nichts staatsverneinenswertes erblicken. Nur hochgradiges Mißtrauen kann aus einzelnen „Handlungen" der zu Unrecht verurteilten Gruppe, die allenfalls einen an sich verständlichen jugendlichen Ueberschwang verraten, Geheimbündeleien konstruieren, nur Verblendung kann Unachtsamkeiten, im Uebereifer begangen, mit „gefährlichen", lediglich in der Phantasie bestehenden politischen Plänen in Verbindung bringen. Will man wirklich auf dem Standpunkt verharren, die Beschäftigung der deutschen Jugend unseres östlichen Nachbarstaates mit den Ideen des neuen Deutschlands stelle eine den polnischen Staat bedrohende Tätigkeit dar? Kann eine derart überraschende Auffassung, wie sie die polnische Anklagebehörde vertritt, Anspruch darauf erheben, für ernst genommen zu werden?

Dabei sollte man jenseits unserer Ostgrenze mit kühlem Kopf die großzügige nationalsozialistische Minderheitenpolitik gegenüber den Angehörigen des Polentums berücksichtigen und sich im Hinblick auf die große politische Linie der guten Beziehungen zwischen Berlin und Warschau die zwangsläufigen Folgen, die eine grundsätzliche Verdichtigung der weltanschaulichen Ausrüstung deutscher Volksgenossen polnischer Nationalität nach sich ziehen müßte, vor Augen führen. Wir erinnern jedenfalls daran, daß die auf deutschem Boden wirkenden polnischen Organisationen in engster Verbindung mit dem sogenannten Weltbund der Polen in Warschau stehen, daß dieser Bund von maßgebenden, vor allem politisch einflußreichen Persönlichkeiten des Kernvolkes geleitet wird, und daß den im Reich wohnenden Polen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Warschauer Zentralorganisation nicht die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Bei aller Weltfremdheit, die das Konitzer Gericht soeben mit seinem unhaltbaren Urteil an den Tag gelegt hat, darf man immerhin annehmen, daß die auf Grund einer bedeutsamen politischen Verständigung erfolgende freundschaftliche Zusammenarbeit der Regierungen beider Länder den in Frage kommenden polnischen Richtern und Behörden nicht ganz verborgen geblieben ist. Wie die Beschäftigung mit dem weltanschaulichen Geist und den inneren Werten eines befreundeten Staates dem anderen Vertragspartner statt zum Vorteil zu seinem Schaden gereichen sollte, ist mit dem gewöhnlichen Menschenverstand nicht zu begreifen. Andererseits hat die deutsche Volksgruppe in Polen ungeachtet der chauvinistischen Vorstöße des Westmarkenverbandes und der hemmungslosen Uebergriffe des Wojewoden Graczinski so viele Beweise positiver Staatsgesinnung erbracht, daß sich jetzt nicht nur die unmittelbar beteiligten Verurteilten, sondern alle ihre Volksgenossen vor den Kopf gestoßen sehen. Gerade in Polen sind im übrigen von seiten unserer Volksangehörigen alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß die deutsche Minderheit zu einer Brücke des Verständnisses von Nation zu Nation wird — aber solange es unteren Instanzen gefällt, jene Möglichkeiten in unverantwortlicher Neigung zu Extratouren den Boden für die politische Auswirkung zu entziehen, wird die im großen erzielte deutsch-polnische Annäherung zu ihrer totalen Verwirklichung noch unermüdlicher Kleinarbeit bedürfen.

Die beiden deutschen Verteidiger im Konitzer Prozeß haben, wie es nicht anders

zu erwarten war, gegen das ebenso scharfe wie ungerechte Urteil Berufung eingelegt, so daß sich ein nächst höheres Gericht noch einmal mit dem harmlosen, dafür aber um so eifriger aufgebauschten „Material" des Anklagevertreters befassen muß. Wir hoffen, daß die offensichtliche Gegenstandslosigkeit der politischen Verdächtigungen und Beschuldigungen ehrlicher und aufrechter Deutscher, denen nichts so fern liegt wie eine geheimbündlerische Absicht, zu einer Aufhebung des bedenklichen Fehlspruchs führt. Nicht nur die Rücksicht auf das jugendliche Alter der Angeklagten, sondern in gleichem Maße die politische Vernunft und das verletzte Rechtsempfinden der breitesten Oeffentlichkeit fordern eine radikale Revision des beschämenden Tendenzurteils.

Befremdendes Urteil in Konitz

Schwere Gefängnisstrafen für junge Deutsche

Warschau, 9. Juli.

Das Bezirksgericht in Konitz hat nach zweitägiger Verhandlung den Prozeß mit der Verurteilung von 22 polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität abgeschlossen, die beschuldigt werden, auf dem Gut Kensau im Kreise Tuchel ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie angeblich seinen Zweck und sein Bestehen vor den Aufsichtsbehörden geheim gehalten haben. Dort hätten sie eine Schulungsarbeit in einem für den polnischen Staat feindlichen Sinne betrieben. Obwohl die Verhandlung keinen Beweis für diese letzten Anschuldigungen brachte, erkannte der Richter die Angeklagten für schuldig. Es wurden wegen Geheimbündelei verurteilt:

1. Georg Kliemek, der das Lager geleitet haben soll, zu zwei Jahren Gefängnis,

2. Arnim Droß, Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung, der an der Organisation des Lagers beteiligt gewesen sein soll, zu 20 Monaten Gefängnis,

3. Liselotte Freimann, Gero von Gersdorff und Günther Krüger, die an der Organisation des Lagers teilgenommen haben sollen, zu je 15 Monaten Gefängnis,

4. die Besitzerinnen des Restgutes Kenlau, auf dem der größere Teil der Angeklagten zur Gartenarbeiten verpflichtet war, Auguste und Margarethe Wehr, beide an der Grenze des Greisenalters, zu je zehn Monaten Gefängnis,

5. Gerhard Schulz, Willi Mittelstedt, Walter Anklam und Ulrich Altschöller zu je acht Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an dem Lager,

6. Heinz Bannach, Hans Rosenberg, Paul Falkenberg, Bruno Hundt, Walter Ebersmeyer, die Teilnehmer für das Lager geworben haben sollen, zu je sechs Monaten Arrest,

7. Gerhard Marks, Fritz Grzybinski, Alfred Fechner und Otto Laun zu je fünf Monaten Arrest,

8. die 17jährigen Helmuth Adam und Willi Brunk zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt mit dreijähriger Bewährungsfrist. — Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Ein unverbesserlicher Hetzer

Frankenthal, 9. Juli.

Das Sondergericht in Frankenthal verurteilte den Kaplan D. Karl Klinkhammer wegen fortgesetzten Kanzelmißbrauchs in Tateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu 8 Monaten Gefängnis und nahm den Hetzer wegen Fluchtverdachts sofort in Haft. Kaplan D. Klinkhammer predigte aus verschiedenen kirchlichen Anlässen in Nordendorf bei Donauwörth, Hohenecken in der Pfalz und in Köln. Zu diesen Predigten wurde er vereidigt, weil ihm der Ruf eines bedeutenden Kanzelredners vorausging. Der Verurteilte war bereits im Jahre 1933 in Essen wegen hetzerischer Kanzelreden zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die Verbüßung der damaligen Strafe wurde durch eine allgemeine Amnestie erlassen. Und doch hat der Angeklagte aus diesem Gnadenerweis nicht gelernt, sondern sich weiter als Hetzprediger betätigt. Diesen unverbesserlichen Charakter des Angeklagten mußte das Strafausmaß als erschwerend berücksichtigen.

Die Danziger Auslandsanleihen haben nach Verhandlungen in London eine beachtliche Zinssenkung und Tilgerungsstreckung erfahren.

Warum wechselt England den Kurs?

Die italienische Presse über die hintergründe der Londoner Nachgiebigkeit

Rom, 9. Juli.

Unter der Ueberschrift „Spanien ist kein Spekulationsobjekt" erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia", in England wolle man plötzlich mit einem verdächtigen Optimismus erste Anzeichen für eine Klärung des spanischen Problems erkannt haben und bereits einen Kompromiß propezieren. Für Italien sei noch nichts geklärt. Klar sei lediglich vom positiven Standpunkt aus die eindeutige Politik Italiens, Deutschlands und Portugals, die für die Wahrung der Interessen der spanischen Nation, für die Ordnung in Europa eintreten. In Frankreich habe der plötzliche englische Frontwechsel überrascht und eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen, da man dort mit dem Feldzug Englands an den unter dem Druck Moskaus zustande gekommenen Kontrollvorschlägen rechnete. Dies sei die Wurzel alles der englisch-französischen Solidarität. Frankreich zeige sich immer schwankender und beweise eine immer größere Unsicherheit zu einer selbständigen Außenpolitik. Seine hartnäckige Zusammenarbeit mit den Bolschewisten erweise sich immer mehr als ein Hindernis für eine europäische Zusammenarbeit.

Die nach den verschiedenen geheimnisvollen Besprechungen zwischen Blum, Delbos und Negrin von Frankreich ausgesprochene Drohung einer Wiedereröffnung der Pyrenäengrenze klinge nachgerade grotesk, da diese Tore nie geschlossen worden seien. Wollte Frankreich aller Welt, so erklärt das Blatt ironisch, seine ununterbrochene Einmischung zugunsten der Bolschewisten offen beweisen, so blieb ihm nur noch die Möglichkeit, seine Regimenter mit fliegenden Fahnen und Musikkapellen an der Spitze in Spanien einmarschieren zu lassen.

Hinter Frankreichs großsprecherischen Einschränkungsversuchen verberge sich aber auch ein hinterlistiges Manöver, indem man wegen einer angeblich „deutsch-italienischen Bedrohung des Mittelmeeres" das spanische Problem unter dem Gesichtspunkt der französischen Mittelmeerinteressen stelle. In die Enge getrieben, versuche Frankreich, sich ein Alibi zu verschaffen, indem es die Tatsachen verdrehe, um seine offenbaren Versuche zu verbergen, sich in Spanien durch die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten jene politischen und strategischen Positionen zu sichern, die nur Verbesserung der Stellungen seiner Kriegsflotte und zur Erweiterung seiner Verteidigungs- und Angriffsmittel im Mittelmeer dienen sollen.

Aber auch England trage zu der Verwirrung bei. So habe Eden nach den deutsch-italienischen Vorschlägen Englands Annachgiebigkeit offiziell betont, während durch die Fühlungnahme des britischen Botschafters mit einem Vertreter Salamancas England in der Frage der Anerkennung Francos eine Stellung einnehme, die noch weiter über die deutsch-italienischen Vorschläge hinausgehe. Wie aber könne man diesen plötzlichen Kurswechsel Englands erklären, der auch nunmehr in dem Ton der englischen Presse, die noch vor wenigen Tagen Franco mit Füßen getreten habe, zum Ausdruck komme. Vor allem gehe es England um das Eisen. England, das bisher den Bolschewisten-Ausschuß in Bilbao in der Hoffnung, durch ihn das Eisen verteidigt zu wissen, unterstützte, lasse diesen jetzt fallen und versuche, sich Franco zu nähern. Aber es gehe England nicht nur um das Eisen, denn sein plötzliches Interesse, die Mittelmeerfrage in Zusammenhang mit dem spanischen Problem zu bringen, beweise, daß London wie Paris in Spanien die Vollendung des eigenen Systemes der Flottenstützpunkte sehe.

Gibraltar genüge ihm nicht, es wolle sich vielmehr neue Zonen und Häfen der spanischen Küste eingliedern. Auch diese Frage sei für Europa von Bedeutung und müsse berücksichtigt werden. Nachdem sich England unter dem Zwang der Ereignisse dem nationalen Spanien anzunähern suche, versuche es noch, auf die Reichtümer und die Unabhängigkeit des spanischen Gebietes zu spekulieren.

Motorboote mit Torpedo-Abschußvorrichtung

Freiwilligen- und Materialtransporte von Frankreich nach Spanien

Berlin, 9. Juli.

Von dem Transport von Freiwilligen und von Material für die rotspanischen Truppen über die französisch-spanische Grenze kann man sich aus folgenden, jetzt bekanntgewordenen Zahlen ein Bild machen: Ueber Toulouse sind nach Rotspanien gereist: am 29. Mai 26 Freiwillige, am 30. Mai 27 Freiwillige, am 31. Mai 28 Freiwillige, am 1. Juni 18 Freiwillige, am 2. Juni 21 Freiwillige, am 3. Juni 37 Freiwillige, am 4. Juni 44 Freiwillige. Ferner sind aus Toulouse als „Mobilisierte" bzw. mit vom spanischen Konsulat in Toulouse ausgestellten Ausweispapieren als angebliche spanische Staatsangehörige nach Rotspanien gelangt: am 29. Mai 22 Mobilisierte, am 30. Mai 12 Mobilisierte, am 2. Juni 43 Mobilisierte, am 3. Juni 38 Mobilisierte, am 4. Juni 75 Mobilisierte. Von diesen „Mobilisierten" konnte ein großer Teil kaum spanisch sprechen.

In wenigen Tagen des gleichen Zeitraumes ging allein bei den nachstehend genannten zwei französischen Grenzorten folgendes Material nach Rotspanien: bei Cerbere: am 26. Mai, 17 Automobilfahrgestelle, 77 Lastkraftwagen, 15 Tonnen Aluminium, 14 Tonnen Metallbehälter, 10 Tonnen Stahl in Barren; am 28. Mai, 28 Automobilfahrgestelle, 2 Ambulanzwagen, 10 Tonnen Metallbehälter, 2 Tonnen Chrom; bei Tonnen Chlorkalk; bei Le Perthus: am 25. Mai, 70 Fahrgestelle von Ford-Lastkraftwagen Modell 85, 42 Tonnen Aetznatron; am 26. Mai, 35 Ford-Fahrgestelle Modell 85, 20 Studebaker-Fahrgestelle 6 Zylinder; am 27. Mai, 3 Ford-Fahrgestelle Modell 85; am 28. Mai, 15 Ford-Fahrgestelle Modell 85; am 29. Mai, 5 Ford-Fahrgestelle Modell 85; am 31. Mai, 40 Ford-Fahrgestelle Modell 85.

An der französischen Küste bei La Nouvelle-Sète werden weiterhin Freiwillige nach Rotspanien eingeschifft. Die Einschiffungen erfolgen in kleinen Sport- und Küstenfahrzeugen.

Es wird bekannt, daß auf der Insel Korsika Freiwilligensammlungen von in Frankreich, Belgien usw. Angeworbenen beobachtet wurden. Die Freiwilligen werden in von Valencia und Castellon kommenden Schiffen nach Rotspanien gebracht. Vorzugsweise werden hierbei Schiffe benutzt, die nach Frankreich Fruchtladungen bringen. Es wird bekannt, daß die Valencia-Regierung kürzlich den Ankauf von 200 schnellfahrenden Motorbooten vorgenommen hat, die mit einer Einrichtung für den Abschuß von Torpedos versehen sind.

Dimitroff inkognito in Paris

Paris, 9. Juli.

Die Pariser politisch-literarische Wochenzeitschrift „Candide" berichtet, daß der Generalsekretär der Dritten Internationale, Dimitroff, inkognito in Paris weilte, um mit den Mitgliedern des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei Frankreichs und des spanischen Komitees neue Maßnahmen zu erörtern, die zur Unterstützung der Roten in Spanien ergriffen werden sollen. Die französische Kommunistische Partei habe sich verpflichtet, bis spätestens zum 15. Juli besonders in Westfrankreich und Nordfrankreich 5000 Freiwillige anzuwerben und nach Spanien zu schicken. Die Moskauer Regierung habe beschlossen, den roten Machthabern in Valencia 200 Offiziere, davon 60 Flieger und 35 Marineoffiziere, zu entsenden. Die Flieger sollen die neuen sowjetrussischen Wasserflugzeuge steuern, die kürzlich in Spanien eingetroffen seien, während die Marineoffiziere den Auftrag hätten, die alten Torpedoboote und Hilfsschiffe der Valencia-Regierung wieder kampffähig zu machen.

Nationale Flieger über Santander

Uebergabe der Stadt gefordert

Bilbao, 9. Juli.

Nationale Flieger warfen Tausende von Flugzetteln über der Stadt Santander ab, in denen die Bolschewisten aufgefordert werden, sich zu ergeben, da die nationale Offensive auf die Provinzstadt nicht mehr aufzuhalten sei. Das neue Spanien, dessen vornehmste Pflicht das Wohlergehen der Arbeiterschaft und die Erfüllung der sozialen Gerechtigkeit sei, werde alle, die sich von den Irrtümern des Kommunismus loslagen, mit offenen Armen aufnehmen.

Palästina ist unzufrieden

London, 9. Juli.

Der Vollzugsausschuß des jüdischen Büros für Palästina und die zionistische Organisation haben in London Proteste gegen den Teilungsplan Palästinas veröffentlicht. In den Erklärungen wird vor allem die bisherige britische Verwaltung in Palästina kritisiert und auf die dem Judentum seitens Englands gemachten Versprechen hingewiesen.

Für den 30. Juli ist eine Sitzung der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes einberufen worden, der der Bericht der britischen Palästina-Kommission vorgelegt werden soll. Zu diesem Zweck wird sich Kolonialminister Ormsby Gore mit dem Sekretär der Palästina-Kommission nach Genf begeben.

Das arabische Zentralkomitee veröffentlicht einen Aufruf an die arabische Bevölkerung von Palästina, in dem es protestiert gegen die Vergewaltigung arabischen Landes, das nicht nur den Arabern in Palästina, sondern der ganzen arabischen Welt gehöre und nun an die Juden ausgeliefert oder zum andern Teil einem ständigen Mandat zugesprochen werden solle. So würden die heiligen mohammedanischen Stätten aus Arabien herausgenommen! Das Zentralkomitee ermahnt die Bevölkerung, die Ruhe zu bewahren und kündigt an, es werde sich mit den arabischen Fürsten wegen weiterer Beschlüsse in Verbindung setzen.

Jüdische Unersättlichkeit

London, 9. Juli.

Der jüdische Abgeordnete Wedgwood erklärte, die Palästina-Vorschläge seien sehr schlecht; er hoffe, daß die Juden ihnen nicht zustimmen würden (!). Von jüdischer Seite wird auch gegen den Vorschlag im Bericht opponiert, daß der künftige jüdische Staat dem bei der Teilung stark zu kurz gekommenen arabischen Staat eine finanzielle Unterstützung zahlen soll.

Die ganze jüdische Unersättlichkeit und Habgier offenbart sich aber in dem Geschrei jüdischer Kreise, das ihnen zugeteilte Land sei zu klein (!). Der Zionistenführer Perlzweig erklärte, der Aufteilungsplan bedeute einen niederschmetternden Schlag für die Juden. Es würde zu einem langen Kampf kommen, und die Juden würden um jeden Zoll Boden kämpfen (!!).

Laut Reuter haben mehrere Abgeordnete ihre Bedenken gegen den Vorschlag geäußert, einen jüdischen Korridor von Jerusalem nach Jaffa zu schaffen. Diese Abgeordneten weisen darauf hin, daß das Experiment des polnischen Korridors sich nicht als erfolgreich erwiesen habe.

„Gegen das Gleichgewicht im Mittelmeer"

Turin, 9. Juli.

Zu dem Bericht der englischen Palästina-Kommission erklärt die „Stampa", die Teilungsabsicht habe das Ziel, eine neue strategische Basis für das britische Imperium zu schaffen. Der Handstreich, den das mit dem Zionismus verbündete England gegen die Araber plane, richte sich entschieden gegen das Gleichgewicht im Mittelmeer.

Alles wird teurer in Frankreich

Paris, 9. Juli.

Die französischen Minister sind Donnerstag vormittag zu einem Kabinettsrat zusammengetreten, um Gesetzeserlasse zur Beschaffung von Geld zu prüfen. Die Sitzung war sehr ausgedehnt, jedoch ist über ihren Verlauf keine amtliche Verlautbarung ausgegeben worden. Donnerstag abend traten die Minister erneut unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammen, um ihm die Gesetzentwürfe zur Unterzeichnung zu unterbreiten.

Obgleich man in amtlichen Kreisen vorläufig noch strengstes Stillschweigen über die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung bewahrt, verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß u. a. beabsichtigt ist, die Tabakpreise um 20 v. H. heraufzusetzen, ebenso Streichhölzer und Zölle auf Feuerzeuge. Die Brennstoffpreise sollen um 10 v. H. heraufgesetzt werden, Steuermarken um 20 v. H. Die Postgebühren für den Inlandsbrief sollen von 50 auf 70 Centimes heraufgesetzt werden und die Telegramm- und Telephongebühren um 20 v. H. Ferner beabsichtigt die Regierung die direkten Steuern für Vermögen von über 80 000 Franken wesentlich zu erhöhen.

*

Das französische „Volksfront"-Regime entwickelt in der Belastung der breiten Massen eine große Konsequenz, indem jetzt die Eisenbahntarife erhöht wurden. Getrieben von dem Druck der sich immer unheilvoller für das Volk auswirkenden 40-Stundenwoche der Marxisten, beschloß der oberste französische Eisenbahnrat neben einer allgemeinen Personentariferhöhung von 5 Centimes auf den Kilometer, die Preise in der zweiten und ersten Klasse noch mehr zu erhöhen. Die Gütertarife sollen nicht einheitlich erhöht werden, sondern je nach der zu befördernden Ware wird die Erhöhung zwischen zehn und dreißig v. H. schwanken. Man hofft, daß sich daraus eine Mehreinnahme von etwa 1,8 Milliarden Franken ergibt.

Erst nach der Weltausstellung

Die 40-Stundenwoche im Gastwirtsgewerbe

Paris, 9. Juli.

Der Vollzugsausschuß des Arbeitgeberverbandes im französischen Hotel- und Gastwirtsgewerbe gab Donnerstag abend bekannt, daß der Verband das Abkommen vom 3. Juli in Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten dahin auslege, daß die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche bis nach der Weltausstellung verschoben werden solle. Er fordere daher alle seine Angehörigen auf, keine Sonderverträge mit den Arbeitnehmern zu schließen und den Anweisungen des Verbandes strikt Folge zu leisten.

Ferien in Kammer und Senat

Paris, 9. Juli.

Die französische Kammer und der Senat haben nach einer Nachsitzung ihre Arbeiten beendet und sind in die Sommerferien gegangen. Der Wiederzusammentritt des Parlaments ist noch nicht festgesetzt, dürfte aber kaum vor Ende Oktober oder Anfang November erfolgen. Sofort zu Beginn der neuen Sitzungsperiode werden sich Kammer und Senat mit der Ratifizierung der bis dahin auf Grund des Ermächtigungsgesetzes getroffenen Erlasse beschäftigen.

Schwedische Panzerschiffe in Kiel

Kiel, 9. Juli.

Donnerstag vormittag traf, von Karlskrona kommend, die schwedische erste Panzerschiffsdivision mit den Panzerschiffen „Sverige" und „Drottning Victoria" sowie dem Tiefkreuzer „Gotland" im Reichskriegshafen Kiel zu einem fünftägigen Besuch ein.

Argentinischer Senator in Berlin

Berlin, 9. Juli.

Der auf Einladung der Reichsregierung gelegentlich einer Studienreise durch Europa zum Staatsbesuch in Deutschland weilende argentinische Senator Dr. Sorondo ist Donnerstag mittag nach einwöchigem Aufenthalt in Süd- und Westdeutschland mit dem Fliegenden Kölner in Berlin eingetroffen. Dr. Sorondo, der eine Zeitlang auch das Amt des Innenministers bekleidet hatte, hat sich in seiner Heimat in letzter Zeit vor allem durch die Einbringung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung des Bolschewismus einen Namen gemacht. Dr. Sorondo wird eine Woche in Berlin bleiben.

Auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße traf der neue sowjetrussische Botschafter Konstantin Konstantinowitsch Jurenjew ein.

Der neue deutsche Gesandte für Irland, Dr. Eduard Hempel, ist in Dublin eingetroffen.

Verschiedene polnische Organisationen der freien Berufe haben beschlossen, im Herbst einen Kongreß nach Warschau einzuberufen, dessen Aufgabe die Einführung des Arier-Paragraphen in die Satzungen der beteiligten Organisationen sein soll.

Der Kreml berät eine „Wahlordnung"

Neue Despotiemaßnahmen mit demokratischer Bemäntelung

Moskau, 9. Juli.

Im Kreml trat der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion, dessen einzige Aufgabe vor seiner geplanten Auflösung noch in der Annahme des bereits bekanntgegebenen „Wahlordnungs"-Projekts besteht, zusammen. Der Ueberraschung der Besucher war es vorbehalten, daß die Kreml-Wache, die in früheren Jahren nur von Formationen der Roten Armee und in letzter Zeit zur Hälfte von der Roten Armee und zur anderen Hälfte von der GPU. durchgeführt wurde, diesmal voll und ganz den GPU.-Organen anvertraut worden war. Zur Eröffnung der Sitzung waren sämtliche Parteigewaltige erschienen. Es fiel jedoch allgemein auf, daß der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykow, und der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Großrussischen Bundesrepublik, Sulimow, fehlten.

Der Vorsitzende der 1936 gebildeten sogenannten Verfassungskommission, Jakowlew, sprach über das zur Beschlußfassung stehende „Wahlordnungs"-Projekt. Seine Ausführungen bieten voll und ganz im Rahmen der abgelaufenen Propaganda für die „Sowjetdemokratie". Nur in der Sowjetunion, so behauptete der Redner, sei die „wahre Demokratie" verwirklicht, und nur in der Sowjetunion könne „von wirklicher Freiheit der Staatsbürger" die Rede sein! Im weiteren Verlauf machte Jakowlew die bemerkenswerte und auf neue drastische Absichten des roten Despoten Stalin weisende Mitteilung, daß die in wenigen Monaten bevorstehende „Wahl" zum Obersten Rat der Sowjetunion neue Möglichkeiten biete, um die „Feinde des Sowjetsystems, trotzkistischen Verräter, Spione und Schädlinge" zu entlarven und zu „zermalmen". Zugleich werde dann Gelegenheit genommen werden, die Tätigkeit der Verwaltungsbeamten der Partei und des behördlichen Apparates gründlich zu „kontrollieren". Mit dieser Bemerkung charakterisierte der Redner den Sinn der sowjetischen Verfassungs- und Wahlkomödie zur Genüge. Jakowlew schloß prahlerisch, daß die sogenannte „Wahlordnung" einen „neuen Sieg" des Bolschewismus nicht zuletzt im Kampfe mit seinen inneren Feinden bedeute.

Sowjetgrößen erneut verhaftet

Riga, 9. Juli

Aus Moskau eingetroffenen, zuverlässigen Nachrichten zufolge soll der Volkskommissar für Gesundheitswesen der Sowjetunion, Kaminski, seines Postens enthoben und bereits verhaftet sein. Sein Schicksal teilen die Volkskommissare für Gesundheitswesen einiger sowjetischer Bundesrepubliken, z. B. Weißrußlands. Ein weiterer Hoffall, der in den Kreisen der „alten Bolschewiks" größtes Aufsehen erregt, betrifft das langjährige Mitglied der Kommission für Parteikontrolle, Solz, der als einer der ältesten Mitarbeiter Lenins in Parteikreisen eine besondere Vertrauensstellung genoß. Auch der Vorsitzende des Volkskommissarenrates der Großrussischen Bundesrepublik (RSFSR), Sulimow, soll verhaftet worden sein. Ferner wird von der Verhaftung einer Reihe von Redakteuren der Moskauer zentralen Blätter „Prawda" und „Iswestija" berichtet.

Flucht vor dem Terror

Charbin, 9. Juli.

Die Zeitung „Raschput" meldet von den verschiedensten Stellen der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze zahlreiche Grenzübertritte, die den Charakter einer Massenflucht aus der Sowjetunion angenommen hätten. Die Grenzübertritte erfolgten sowohl im Gebiet von Mischanj (am Hanka-See) wie auch im Norden (Sachalin) und im Westen am Argun-Fluß. Bemerkenswert sei, daß sich unter den Flüchtlingen diesmal auffallend viele Kommunisten, Soldaten der Roten Armee und Grenzbeamte befänden.

Der Zahn in der Suppe

Dem sowjetrussischen Blatt „Bakinski Rabotschi" entnehmen wir die folgende aufschlußreiche Schilderung:

In der Fabrikkantine des Lenin-Bezirks hatte sich der Arbeiter Mokroussoff gerade hungrig über die Suppe hergemacht, als ihm ein sonderbar harter Gegenstand zwischen die Zähne geriet: — Ein Zahn, ein Menschenzahn sogar! Es begann das übliche Wiso und Woher. Niemand hatte einen Zahn verloren, — bis endlich der Koch erschien, ein künstliches Gebiß herausnahm und feststellte, daß darin tatsächlich ein Zahn fehlte. „Gott sei Dank", meinte er, „es ist gut, daß er sich gefunden hat, ich hatte schon Angst, er könnte verschluckt sein." Und der Koch erzählte, daß er auf diese Weise schon eine ganze Reihe Zähne (bald in Suppen, bald in anderen Gerichten) losgewonden sei, was ihm bedeutende Unkosten verursacht habe.

Kommunistische Mörder hingerichtet

Sühne für den Feuerüberfall auf das Neukölner SA.-Lokal

Berlin, 9. Juli.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Donnerstag früh sind der 25jährige Walter Schulz aus Berlin, der 41jährige Paul Zimmermann aus Berlin und der 53jährige Bruno Schröter aus Posen, die vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes und schweren Landfriedensbruches zum Tode verurteilt waren, hingerichtet worden. Die Genannten, von denen Zimmermann und Schröter bereits mit hohen Freiheitsstrafen, darunter Schröter wiederholt auch mit Zuchthaus, bestraft waren und von denen Schulz und Zimmermann nach dieser Tat zwei Raubüberfälle verübt haben, haben sich im Oktober 1931 an dem bis ins einzelne organisierten Feuerüberfall auf das SA.-Lokal in Neukölln, Richardstraße 31, in führender Weise, Schulz als Organisator, Zimmermann und Schröter durch Abgabe von Schüssen, beteiligt. Hierbei wurde der Gastwirt Böwe ermordet und zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt.

Die in demselben Strafverfahren erkannten Todesstrafen gegen Helmut Schweers und Bruno Blank hat der Führer und Reichskanzler im Gnadenwege in Zuchthausstrafen von jeweils zehn Jahren umgewandelt. Die beiden Verurteilten, die zur Zeit der Begehung der Tat noch jung und gut beleumundet waren, sind durch Verführung zur Beteiligung an dem Terrorakt gekommen und hatten sich bereits geraume Zeit vor der Machtübernahme vom Kommunismus losgesagt.

Baut mehr Kleinwohnungen!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 9. Juli.

Oberregierungsrat Dr. Fischer-Dieskau vom Reichsarbeitsministerium gab einen Leitfaden über Reichswohnungspolitik und Arbeiterwohnstättenbau heraus, in dem er auch das Gebiet der Grundsteuerbeihilfen berücksichtigt. Er weist darauf hin, daß bei der Durchsetzung eines Wohnungsbauprogramms vom Einkommen der arbeitenden Bevölkerungskreise ausgegangen werden müsse. Es sei deutlich erwiesen, daß mehr als vier Fünftel der Steuerpflichtigen ein Jahreseinkommen unter 3000 RM haben. Selbst wenn es unter den heutigen Verhältnissen noch tragbar sei, für den Wohnungsaufwand noch 20 Prozent des Einkommens einsetzen zu dürfen, so dürften nach den Statistiken fast 90 Prozent aller Neubauten eine Mietshöhe von 50 RM nicht überschreiten. Ein Mietpreis von 50 RM sei aber für den Arbeiter viel zu hoch. Ein Arbeiter könne im Durchschnitt nur 17 bis 34 RM für Mieten aufbringen, während das Ausgabevermögen für Mieten bei den Angestellten zwischen 37 RM bis 53 RM liege. Für diese Preissetzung ließen sich jedoch Kleinsiedlungen oder Kleinwohnungen herstellen. Die Ergebnisse des Vierjahresplanes könnten insofern wohnungspolitisch noch nicht befriedigend sein, weil der Anteil der Wohnstätten mit einer für die minderbemittelten Volksgenossen tragbaren Last oder Miete noch nicht ausreichend gewesen sei. Der Bau von Wohnstätten müsse deshalb im Jahre 1937 durch den Vierjahresplan nicht nur nicht in nennenswertem Ausmaß beeinträchtigt werden, sondern im Gegenteil neue Impulse erhalten.

Richtkrone über dem Reichsbankneubau

Berlin, 9. Juli.

Auf dem Erweiterungsbau der Reichsbank wurde Donnerstag nachmittag nach fast dreieinvierteljähriger Bauzeit die Richtkrone gesetzt. Das größte Gebäude der Reichshauptstadt ist damit im Rohbau vollendet. Reichsbankpräsident Dr. Schacht als Bauherr hielt die Festansprache. Die Schwierigkeiten beim Bau dieses größten Gebäudes aus einem Guß, welches wir in Deutschland besitzen, und die Geschichte des Baues verglich Dr. Schacht mit der Geschichte und dem Aufbau des Dritten Reiches durch den Führer und Reichskanzler. Auch dabei habe es große Schwierigkeiten gegeben, die gemeistert worden seien. Der Wille des Bauherrn, des Baumeisters und der Baugesellschaft und ihre einträchtige Zusammenarbeit hätten das große Werk zum Gelingen gebracht. Genau so wollen wir alle auch stets dem Bauherrn des Dritten Reiches, Adolf Hitler, eine treue Baugesellschaft sein. Dr. Schacht betonte dann u. a. weiter, daß nicht mit Luxus, sondern mit Sparsamkeit, aber auch mit größter Gediegenheit und Solidität gebaut worden sei. Dies entspreche dem Charakter des Notenbankinstitutes, welches dieses Gebäude beherbergen soll. Der Geist, der in der Reichsbank herrsche, sei der Geist der gediegenen Arbeit und der absoluten Zuverlässigkeit, mit dem auch das deutsche Volk seinen Weg in die Freiheit beschreite und sie erreichen werde.

Zweijährige Ausbildungszeit bleibt

Berlin, 9. Juli.

Das Reichserziehungsministerium weist darauf hin, daß es bei dem zweijährigen Studium der künftigen Volksschullehrer und -Lehrerinnen an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung bleibt. Das Studium ist gebührenfrei. Da diese Ausbildungszeit für die Lehrer jedoch sehr kurz bemessen ist, will man die berufspraktische Ausbildung der Schulamtsbewerber in ersten Jahre ihrer Amtstätigkeit in stärkerer Verbindung mit den Einrichtungen der Hochschule für Lehrerbildung durchführen.

In der Fischbecker Heide wurden das Flieger- und HJ.-Gebietes Hamburg eröffnet und die neue Segelflugschule Fischbeck eingeweiht.

In Paris fand die Schlußtagung des Internationalen Filmkongresses statt.

Drei Tote bei einem Bergwerksunfall. Bei einer Einfurz in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Doncaster wurden drei Bergleute getötet und ein dritter verletzt. Nach sprichwörtlichen Bergungsschwierigkeiten es immer noch möglich gelungen, die Verschütteten ans Tageslicht zu bringen.

Hitzewelle in den Vereinigten Staaten. Der mittlere Westen und die Neuatlantikstaaten werden augenblicklich von einer schweren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen betragen 36 bis 42,5 Grad Celsius. Bisher wurden 22 Todesfälle infolge Hitzschlages gemeldet.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Peters (z. Zt. Urlaub). Stellvertreter: Wilhelm Ahling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik: Rudolf Hermann; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Bringmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudi Meyer-Quade; z. Zt. beurlaubt; für Sport stellvertretend: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Sticker; beide in Bremen. Gültige ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 8.

Bremer Zeitung D.-A.: VI. 37: 33 651

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 665
Ostfriesische Tageszeitung, Aurich 24 127
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 422

Gesamtauflage: 102 075

Niederdeutsche Rundschau

Ausstellung der Marine-HJ.

Die niedersächsische Marine-Hitler-Jugend führt augenblicklich in Hannover eine Modellschau durch, die anschließend auch in anderen Orten des Gebietsbereiches gezeigt werden soll. In dieser Wanderschau wird an Hand von Modellen vor allem der augenblickliche Stand unserer Kriegsflotte — im Vergleich zu der anderer Länder — veranschaulicht. Darüber hinaus kommt auch die deutsche Handelsschiffahrt zur Geltung: Im Rahmen einer vollständigen Hafenanlage werden die verschiedenen Typen der Schiffe und Boote gezeigt; zum anderen sind die vielfältigen Einrichtungen einer Küstenstadt dargestellt.

Tierseuchen in Nordwestdeutschland

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 1. Juni 1937 zeigt für Nordwestdeutschland folgendes Bild: Regierungsbezirk Stade: Milzbrand: ein Kreis (Rotenburg i. Hann.), eine Gemeinde, ein Gehöft; davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft. Die Regierungsbezirke Hannover, Lüneburg, Osnabrück, Aurich und Münster sind tierseuchenfrei. Hamburg: Milzbrand: ein Kreis, eine Gemeinde, ein Gehöft, davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft. Bremen: tierseuchenfrei. Oldenburg: Milzbrand: ein Kreis (Cloppenburg), eine Gemeinde, ein Gehöft, davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft.

Die Getreideernte beginnt

In der Marsch hat man mit dem Mähen der Gerste begonnen. Damit hat die Getreideernte um einige Tage früher begonnen als sonst. Das Schneiden des Roggens kann nach dem augenblicklichen Stand wohl in der kommenden Woche in Angriff genommen werden. Auch auf der Geest steht man unmittelbar vor dem Beginn der Getreideernte.

Bremens Umgebung

Vegesack

„Kraft durch Freude" meldet: Die Karten für die Hamburg-Fahrt am 11. 7. sind eingetroffen und müssen sofort abgeholt werden! Der Zug fährt um 9.07 Uhr ab Bremen, an Hamburg um 10.52 Uhr, ab Hamburg um 19.35 Uhr, an Bremen um 21.40 Uhr. Karten können noch verlangt werden! Der Preis beträgt 3,30 RM. Fahrt nach Hameln am 18. 7. Der Fahrpreis beträgt 3,60 RM. Fahrt nach Helgoland und Wangeroge am 11. 7. Der Preis der Helgolandfahrt beträgt 6,80 RM., der Preis der Wangerogefahrt 5,00 RM. Karten können noch bestellt werden! „KdF."-Dienststelle Vegesack, Bahnhofstr. 26.

Neue Jacht für den Marine-Regatta-Verein. Die auf der Boots- und Jachtwerft von Abeking und Rasmussen in Lemwerder erbaute Rennjacht „Seeschlange" für den Marine-Regatta-Verein kam gestern zur Eisenbahnverladung nach Kiel. [50.

Blumenthal

Mit 4000 Gefolgschaftsmitgliedern nach Goslar! Die Bremer Woll-Kämmerei in Blumenthal wird morgen mit der gesamten Belegschaft einen Betriebsausflug nach der Reichsbauernstadt Goslar am Harz durchführen. Mit drei Sonderzügen werden die etwa 4000 Gefolgschaftsmitglieder auf die Reise gehen, die ihnen gewiß ebensoviel Freude und Erholung geben wird wie die in den Vorjahren durchgeführten Fahrten nach Helgoland und zur Pfalz. [50.

Aumund

DJ.-Sommerlager auf Wangerooge. Die Lagerteilnehmer des Deutschen Jungvolks, Fähnlein 54/285 Aumund, treten am Sonnabend um 16 Uhr beim Heim an. Ausgabe der letzten Anweisungen für die Fahrt ins Sommerlager. [50.

„Kraft durch Freude" meldet: Omnibusfahrt nach Hamburg, Mittwoch, 14. Juli. Endziel ist Hagenbecks Tierpark, Stellingen. Fahrpreis 5 RM. Omnibusfahrt zur Porta Westfalica am Donnerstag, 15. Juli. Der Preis beträgt 5 RM. Diese beiden Fahrten sind wegen großer Nachfrage neu eingelegt worden. Omnibusfahrt zum Harz vom 17. bis 18 Juli. Es sind noch einige Plätze frei. Preis 11,50 RM einschließlich Uebernachtung und Frühstück. Omnibusfahrt nach Bad Eilsen am Sonntag, 18. Juli. Preis 5 RM. Omnibusfahrt nach Detmold am 25. Juli. Die Karten müssen heute bis 17.30 Uhr auf der Kreisdienststelle, Aumund, Lindenstr. 32, abgeholt sein. Anmeldungen für alle Fahrten bei den Orts- und Betriebswarten oder auf der Kreisdienststelle.

Lesum

Einmarsch der Pioniere. Von Bremen kommend trafen gestern mittag die drei Kompanien Nienburger Pioniere mit Marschmusik in Burgdamm, Lesum und St. Magnus ein, wo sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt und dann von ihren Quartierwirten freundlichst empfangen wurden. [50.

Osterholz-Scharmbeck

Altmaterialsammlung der Politischen Leiter. Sämtliche NSDAP.-Ortsgruppen des Kreises Osterholz führen am kommenden Sonntag ab 7 Uhr früh eine Altmaterial-Sammlung durch, bei der Altmetalle, Lumpen und Papier eingesammelt werden. Um Bereitstellung des Materials wird gebeten. [50.

Lemwerder

Straßenbauten beendet. Die Hauptzuwegung nach Lemwerder von der Hauptstraße Delmenhorst—Berne ist nunmehr nach einer verhältnismäßig langen Arbeitszeit fertiggestellt worden. In den letzten Tagen und Wochen wurde geradezu fieberhaft gearbeitet. Inzwischen sind bereits die ersten Kraftfahrzeuge über die neue Decke gefahren und der altbekannte Verkehr unseres Ortes hat wieder in altem Umfang eingesetzt. An einigen Stellen mußte der Baugrund wegen des moorigen Untergrundes meterlief ausgeschachtet und mit Sand aufgefüllt werden. Der Bau wurde verantwortlich von Regierungsbauinspektor Pg. Kehmeyer von der Staatlichen Wegemeisterei in Delmenhorst. [52

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Das J.-R. 16 Oldenburg, das am Mittwoch in der Zeit von 8 bis gegen 23 Uhr in Delmenhorst in Quartier lag, wurde während dieser Zeit wiederholt im Rahmen der kriegsmäßigen Uebung von feindlichen Kampfeinheiten angegriffen. Zur Sicherung des im Bürgerquartier ruhenden Regiments hatte die 16. Panzerabwehrkompanie unter Hauptmann Föst einen Gürtel um die Stadt gelegt und es konnten alle Angriffe abgeschlagen werden. — Im Preisflug um die goldene Medaille der Brieftaubenzüchter konnte der Züchter Caquille, Düternorn-straße, den ersten Preis für sich erringen. Von der hiesigen Reisevereinigung waren 22 Tauben nach Liegnitz (545 Kilometer) geschickt worden. Am selben Tag trafen bereits zehn Tauben in Delmenhorst wieder ein. Die Siegertaube hat eine Reisegeschwindigkeit von durchschnittlich 66 Kilometer geflogen. — An der Hasberger Str. wurde mit dem Bau von 38 Volkswohnungen begonnen, die Schaffung weiterer fünfzig Eigenheime ist vorgesehen. [52

Achim

Tödlicher Unfall. Gestern morgen gegen 6.30 Uhr ereignete sich am Ortsausgang von Achim in der Nähe der Abzweigung nach Bierden ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Ein von einer Frau gesteuerter Hamburger Personenkraftwagen, der von Achim kommend in Richtung Bremen fuhr, stieß mit zwei Radfahrerinnen zusammen, die auf dem Wege nach Achim waren. Eine der beiden Radlerinnen kam mit Hautabschürfungen davon, die zweite jedoch wurde erheblich verletzt. Sie erlitt einen Schädelbruch. Die Schwerverletzte wurde mit dem Kreiskrankenauto dem Hemelinger Krankenhaus zugeführt. Einige Stunden nach der Einlieferung ist die Schwerverletzte, ein junges Mädchen aus Uphusen, ihren Verletzungen erlegen. Das Auto geriet nach dem Zusammenstoß ins Schleudern und landete auf einem Acker.

Nordwestdeutschland

Emden

Weibliche Leiche geborgen. Am Mittwochmorgen wurde in der Nähe des Cassenschen Hauses aus dem Hinter Tief eine weibliche Leiche geborgen. Der Name der Toten konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Oldenburg

Goldenes Doktorjubiläum. Am 8. Juli 1937 konnte Medizinalrat Dr. med. Gustav Willers in Oldenburg, Wolfstraße 24, sein goldenes Doktorjubiläum begehen. Vor 50 Jahren erwarb er sich die medizinische Doktorwürde an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. Die medizinische Fakultät dieser Universität hat dem Jubilar sein Doktordiplom erneuert. Vertreter der Aerzteschaft haben ihm eine Ehrenurkunde überreicht. 50 Jahre hat Medizinalrat Dr. Willers seinen schweren ärztlichen Beruf ununterbrochen treu und erfolgreich ausüben können. Generationen von Müttern hat er als väterlicher Freund und Geburtshelfer, besonders als Leiter der früheren Hebammenlehranstalt zur Seite gestanden. Mancher Erdenbürger verdankt seiner ärztlichen Kunst sein Dasein. Bei seinen ärztlichen Berufskameraden hat er sich die größte Achtung erworben. Mit den Gefühlen der Dankbarkeit seitens weiterer Kreise der Bevölkerung und der Aerzteschaft vereinigt sich der Wunsch, daß der Jubilar noch einen recht gesegneten weiteren Lebensabend verleben möge.

Nordhorn

Immer wieder Schmuggel. Im Bezirk des Hauptzollamtes Nordhorn sind in den Monaten April, Mai und Juni 1937 217,5 Kilogramm Getreide, 134 Kilogramm Müllereierzeugnisse, 7 Fahrräder, 281 Liter Trinkbranntwein sowie kleinere Mengen Tabakwaren, Schokolade, Obst, Lebensmittel und dergl. beschlagnahmt worden. Gegen 115 Personen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Verden

Wieder Tiefstand der Aller. Der Wasserstand der Aller ist unter dem Einfluß der wärmeren Jahreszeit wiederum stark gesunken. So zeigte der Pegel in Verden gestern wenig mehr als einen Meter. Vor zwei Jahren sank der Wasserstand am Pegel in Verden bis auf den Nullpunkt. Durch den Bau der Staustufe in der Weser vor der Allermündung soll die Aller einen etwa einen Meter höheren Wasserstand erhalten.

Wenn Not an Mann ist . . .

Reichsarbeitsdienst bereit zur Sicherung der Ernte / Einsatz nur bei Notstand

Nachdem die Zeit der ersten Heu- und auch der Frühgartoffelernte vorüber ist, steigern sich von Monat zu Monat die Aufgaben, die der deutschen Landwirtschaft gestellt sind. In diesem Monat gilt es noch weiterhin, die Kartoffeln und das Heu sicherzustellen, und teilweise beginnt die Kleeheu- und verschiedentlich auch schon die Kornernte. Diese Sommermonate bringen für den Bauern und Landwirt eine Fülle von Aufgaben, die zu bewältigen er mit seinen Kräften nicht immer in der Lage ist. So werden auch in den kommenden Monaten wieder alle nur irgendwie freizustellenden Kräfte der deutschen Landwirtschaft zur Hilfeleistung zur Verfügung gestellt, um die Sicherstellung unserer Ernährung zu gewährleisten. Der Landdienst der Hitler-Jugend wird ebenso wie die staatliche Landhilfe und die Gliederungen der Partei mobil gemacht werden, und selbstverständlich wird auch der Reichsarbeitsdienst da nicht fehlen, wo es um die Erfüllung einer nationalpolitischen Aufgabe geht, die in ihren Auswirkungen das ganze Volk berührt.

Die letzten Jahre haben aber verschiedentlich gezeigt, daß manche Bauern nicht bereit waren, Arbeitskräfte, die in den Arbeitsämtern auf Abruf bereitstanden, in ihre Dienste zu nehmen, sondern daß sie es vorzogen, sich die Hilfeleistung des Arbeitsdienstes zu sichern. Es ist daher in diesem Zusammenhang einem Erlaß des Reichsarbeitsführers über den Einsatz des Arbeitsdienstes in der Landwirtschaft 1937 eine erhöhte Bedeutung zuzumessen, da in demselben festgelegt wird, daß die Arbeitsmänner nur unter der Voraussetzung zur Ernteeinbringung usw. eingesetzt werden dürfen, daß der betreffende Betrieb „ohne eigene Schuld in Not an Arbeitskräften geraten ist". Und des weiteren heißt es hier, daß „in Betrieben, die in Erwartung oder aus Anlaß des Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes andere Arbeitskräfte zur Entlassung bringen oder mögliche Einstellung von Arbeitskräften unterlassen", der Arbeitsdienst nicht eingesetzt bzw. dort zurückgezogen wird.

Sehr einschneidend ist ferner die Festsetzung, daß der Arbeitsdienst nur dann für eine Erntehilfe angefordert und eingesetzt werden kann, wenn ein seitens des Kreisbauernführers anerkannter Erntenotstand vorliegt, d. h. wenn die Sicherung der Ernte von den Betrieben nicht aus eigener Kraft bzw. durch Mithilfe der Gemeinden erreicht werden kann. Endlich ist beim Einsatz des Arbeitsdienstes noch ein bedeutsamer Punkt hervorzuheben, der gleichsam als eine wesentliche Unterstützung der vorerwähnten Bestimmungen betrachtet werden kann, nämlich die Tatsache, daß für jeden einzelnen Arbeitsmann seitens des ihn beschäftigenden Bauern oder Landwirts der volle tarifliche Tageslohn bzw. in Ermangelung einer Tarifordnung der ortsübliche Tageslohn für unverheiratete Landarbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren zu zahlen ist. Es wird dies sicherlich in weitgehendem Maße dazu beitragen, daß nicht, wie früher, der Arbeitsdienst planlos angefordert wird, weil es billig und bequem war, sondern daß der in Frage stehende Betriebsführer es sich vorher überlegt, daß es in erster Linie seine Pflicht ist, zur Entlastung des Arbeitsmarktes nach seinem Vermögen beizutragen.

Und nun noch ein Wort zum weiblichen Arbeitsdienst. Für ihn wird es sich nicht darum handeln, eine tatkräftige Hilfe auf dem Felde zu leisten, sondern für ihn wird es insbesondere darum gehen, die Bauern- und Siedlerfrauen in der häuslichen Arbeit zu entlasten. Ist es doch vielfach in den kleineren Betrieben vor allem während der Erntemonate so, daß auch die Frauen auf dem Felde mithelfen müssen, und daß es ihnen daher nicht möglich ist, sich auch noch um die Kinder zu kümmern. Oder in anderen Fällen, wo eine Fürsorge der Mutter für die kleinen Kinder unvermeidbar ist, geht dem Bauern eine wertvolle Hilfskraft verloren. Hier wird sich nun ebenso wie in den Vorjahren der weibliche Arbeitsdienst einsetzen, er wird diesen Frauen ihre häuslichen Sorgen abnehmen und sie berufigt auf die Felder ziehen lassen.

Der deutsche Reichsarbeitsdienst — diese große Erziehungsschule des jungen Deutschlands — wird auch auf diesem Gebiete im Sommer wieder unter Beweis stellen, daß er immer und überall bereitsteht, wo es um die Erfüllung völkisch bedeutsamer Aufgaben geht.

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung

Malerarbeiten für verschiedene Gebäude in den Hafen zu vergeben. Angebote bis 15. Juli 1937, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit Nr. 16, Zimmer 148, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich.

Hochbauamt.

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) und des § 13 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) beabsichtige ich, das in der Gemeinden Büren und Lesumbrok belegene Binnendelichland (das sog. Werderland) in die Landschaftsschutzkarte des Landes Bremen einzutragen und damit dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zu unterstellen.

Der Entwurf der Verordnung sowie die Landschaftsschutzkarte liegen 14 Tage lang, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei dem Landherrenamt in Bremen, Techenstr. 3, Zimmer 6, während der Dienststunden von 7 bis 15 Uhr zur öffentlichen Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Eintragungen in die Landschaftsschutzkarte können schriftlich mit gehöriger Begründung bis zum Ablauf der Auslegungszeit bei mir erhoben werden.

Bis zur Entscheidung über die Einsprüche durch die höhere Naturschutzbehörde dürfen die auf der Landschaftsschutzkarte verzeichneten Landschaftsteile in keiner Weise verändert oder beseitigt werden.

7. 7. 37.

Der Landherr als untere Naturschutzbehörde.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren, am

Dienstag, dem 24. August 1937, 11 Uhr vormittags,

durch den unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171, versteigert werden:

1. Bremen, Vorstadt R 26, Blatt 132, **Bramberger Straße Nr. 121, des Arbeiters Johann Heinrich Friedrich Meyer** in Bremen, groß 173,5 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof, Hofraum und Gang. — Steuerlicher Einheitswert 1935: 12 800,— RM.; Versteigerungsvermerk eingetragen am 29. Juli 1936. — Bremen, den 5. Juli 1937.
2. Bremen, Vorstadt R 60, Blatt 563, **Lessingstraße Nr. 46, der Witwe des Arbeiters Elise Nahrmann, Rebecka geborenen Kruse, in Bremen, als Besitzwitwe,** groß 126 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof und Hofraum. — Steuerlicher Einheitswert 1935: 5100,— RM. Versteigerungsvermerk eingetragen am 28. Mai 1937; Bremen, den 8. Juli 1937.
3. Bremen, Vorstadt L 32, Blatt 9, **Stromer Straße Nr. 73, des Arbeiters Johannes (Hans) Heinrich Segerdiel in Bremen,** groß 166 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorgarten und Hofraum; Steuerlicher Einheitswert 1935: 10 800,— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 29. April 1936. — Bremen, den 5. Juli 1937.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.

Gemäß § 25 der Bremischen Verordnung, betreffend die Anlegung des Grundbuchs vom 19. Dezember 1899 (Brem. Gesetzbl. S. 204) wird bestimmt, daß das Grundbuch für die in der „Bremer Zeitung" vom 10. Juni 1937 durch das Grundbuchamt zur Ablündigung bekanntgemachten Grundstücke mit dem heutigen Tage als angelegt anzusehen ist.

Der Präsident des Hanseat. Oberlandesgerichts:

In Vertretung (gez.): Leh.

Der Hypothekenbrief über 5000,— Reichsmark Hypothek, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt L 13, Blatt 45, im Abteilung III unter Nr. 3, ist durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Bremen vom 15. Juni 1937 für kraftlos erklärt worden.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Neue Geschäftszeit

Die **Privaten Leihanstalten** sind Sonnabends durchgehend geöffnet von

9 bis 15 Uhr

Offene Stellen

Männliche

Gesucht werden zum sofortigen oder baldigen Antritt **ein Registrator, ein bis 2 Schreibgilfen** (Schreibmasch. und Stenogr.), **ein bis zwei Bürogilfskräfte.** Die Besoldung erfolgt nach dem N.A.T. je nach Vorbildung.

Schriftliche Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu senden an

Heeresbauamt 2, Bremen, Martinistraße 1 a

Zeichner und **selbständige Konstrukteure** für Schalttafelbau und Einrichtungszeichnungen für Schaltanlagen in Schiffen, ferner

Techniker

für el. Teile, Schiffshilfsmaschinen und Leitungspläne gesucht.

Deutsche Schiffs- und Maschinenbau Aktiengesellschaft,
Werk: Akt. Ges. „Weser",
Bremen 13.

Bote, 15—17jährig, fof. Philosophenweg 15

Weiblich

Mädchen Alinik, Uhlandstraße 53

Das Willehadhaus vom Roten Kreuz, Okenstraße 1, sucht für bald

Kochlehrlinge

Mindestalter 18 J.

Automarkt

Verkauf

59 896 deutsche Geschäftsleute kauften bisher einen Goliath. Sie haben es nicht bereut. Ihre Geschäfte sind heute bestens eingeführt. Deutsche Kleinfahrzeuge ab RM 1340.— Näheres durch: **HANS KALDUNG GOLIATH-WERKE AG., BREMEN** Ausstellung 6. d. Heerstraße u. d. Weide (Tivoli)

Auto-Ruf

DKW. für Selbstfahrer
Oeverdieck Ruf 43037

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria D. M. W. Ardie Horex Standard U. T.
sofort lieferbar:
Bundgaard & Sohn

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen od. Ihr Motorrad tauschen wollen, immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt

Verkauf

Möbel

Gerade jetzt ist unsere Auswahl in polierten **Schlafzimmern** besonders groß **Jetzt** müssen Sie kommen

MÖBEL DEUTSCHE WERK-ARBEIT

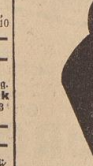
Krüse
Alt. Fachgeschäft
Auf den Häfen 30, 31, 32

Büromöbel Carl H. Grothe, Anzgarikirchhof 10

Hausgerät

Auflieger jed. Größe, billig. **Betten-Frank** 13 Hankenstr. 13

Maschinen



Nähmaschine
Günstige Ratenzahlung
Reparaturen aller Systeme
E. SIEVERT
OSTERTORSTR. 34
Gebrauchte Maschinen stets auf Lager

Fahrzeuge

Gebr. u. neue **Fahrräder,** sehr billig auch **Teilzahlung.** Schumacher, Hdl., Stephanstr. wallst. 3 ab Gr. Krummenstr.

Fahrräder ab 52.5 Chrom-Ballon 44.5 Brennabor 49.50 Fabrikat **Schreiber** ovenorst.

Fahrräder in jed. Preislage auch Teilzahlung. Köster, Steffensweg 22

Ofen u. Herde

Waschherd, neu, gebr. Kaufe(n), Grünenstr. 50

3 x staunen 1. über die Schönheit der Modelle 2. über die große Marken-Auswahl 3. über die soliden Preise **Fahrrad-Meßmer** jetzt: Ostertorstr. 33 Bagger: Dechanstr. 1 (früher Balge) beachten!

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel auch wenig getragene **Herren-Garderobe** Gesellschafts-Anzüge leihweise **Herz & Sohn** Ansgaristraße 20 Gute Kaufgelegenheit Ruf 500 80

Neue mod. u. gute **Anzüge billig** K. Allson, Hankenstraße 28

Sonstiges

Zu einem am 1. u. 2. Aug. d. J. stattfindend. Schützenfest ein **Karussell** zu pachten gesucht. Evtl. wird ein gut erhaltenes Karussell zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 20 480 an die **BB.** erbeten

Rufen Sie uns wenn Sie Altmaterial, ganz gleich welcher Art, los sein wollen. Wir bezwecken richtig **Priedt & Wessel Nachf.** Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Lumpen **Wrissenberg** Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 22 71

Lumpen, Alteisen, Metalle. F. Poppen Schwachhauser Heerstraße 36 Ruf 2 07 01

Kammerjäger Kiehne nur Schlachtstr. 15 W 8 33 37. Ausführl. u. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Barre, die fl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können. Sophienstraße 3 Ruf 4 22 21

Moderne Drucksachen aus der Druckerei der **Bremer Zeitung**



Auktionen

Versteigerung

Heute Freitag, den 9. Juli, vorm. 9 Uhr, im Pfandlokal Kölnischtraße 11, in Nachlaßsachen: Damen- und Herrenarmbanduhren, div. Bestecke, zwei Schreibmaschinen, 2 Wanduhren, 1 Posten gute Herrenkleidung, Wäsche, Betten, Fotoapparate, Goldwaage, Brillen usw. meistbietend gegen bar.

Rosenbusch Gerichtsvollzieher

Tiermarkt

Entlausen

Mittelgroßer, schwarzer, unten brauner, langhaariger Hund, auf „Peterle" hörend. Steuer-Nr. 2084. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben **Dr. Otto Meyer,** Buntentorsteinweg 15

Verkauf

Hochtrag. Kuh Joh. Raschen, Niederdielingen 29

Sucht du etwas zu kaufen? — Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

Mietgesuche

Jung. Brautpaar, ruhig. Bewohner sofort. spät. 1. 10. 2-Zimmer-Wohnung in gutem Hause. Angeb. u. Z 2963

Wir suchen Stellung

Geb. jg. Mädchen, 22 J. alt, perf. im Schneidern u. Nähen, kinderlieb, f. Vertrauensstelle i. Haushalt. Schwere Arb. ausgeschl. Angeb. u. G 2956

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Martha Bohm, geb. Anthony
Heinrich Bohm
BREMEN, 5. Juli 1937
Wartburgstraße 72

Heide
Die Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden **Mädchens**, zeigen in herzlicher Freude an
August Behrens-Löblich u. Frau
Liesel, geb. Austermühle
Bremen, den 7. Juli 1937
Domshof 12

Die Geburt eines gesunden, kräftigen
Mädels
zeigen hocherfreut an
Erika Eichelhardt, geb. Rothe
Curt Eichelhardt
BREMEN, den 8. Juni 1937
Niedersachsendamm 6 / z. Z. St. Josef-Stift

Alfred Jahns
Anita Jahns
geb. Sheridan
Vermählte
Tucuman — Rosario
8. Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
Otto Bock
Paula Bock
geb. Warmbold
Bremen, den 10. Juli 1937
z. Z. verreist.

Faltboote
Pionier
Borger Hart
Zoll haus
Bongartz
Xerdenterstein-weg 21-22, K.29237

Zuteilungsberechtigter
Bauparbrief
über 5000 ℳ zu verkaufen. Erforderlich sind 1000 Mark.
Angeb. u. D 80479 a. d. Verl. d. BZ.

Photo-arbeiten
führt sorgfältig aus
Arthur Kratzer
Woltmershaus. Str. 153

Durch Unglücksfall haben wir unseren Parteigenossen
Hinrich Thies
verloren.
Wir halten sein Andenken in Ehren!
NSDAP.
Ortsgruppe Neustadt-Süd

Nach kurzer, schwerer Krankheit verlor ich heute morgen meinen lieben Mann, unserer Kinder treusorgenden Vater, unseren guten Sohn und Bruder

Carl Bick

Leutnant d. R. der Marine-Artillerie

im 44. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Carl Bick, Louise, geb. Becker.

Bremen, den 8. Juli 1937
Auf dem Bohnenkamp 62.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von Joh. Köster, Woltmershauser Straße 508. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 12. Juli 1937, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Ein schwerer Verlust traf uns. Unser allverehrter Chef, Herr

Carl Bick

Leutnant d. R. der Marine-Artillerie

wurde heute aus unserer Arbeitsgemeinschaft herausgerissen.

Durch seine unermüdliche Schaffenskraft, seine Fürsorge für alle, wird er uns unvergessen bleiben.

Die Mitarbeiter der Firma
Bick & Laue

Bremen, den 8. Juli 1937.

Während seiner Urlaubsreise starb plötzlich und unerwartet am 6. Juli in Benedig mein Prokurist, Herr

Bernhard Rosenbaum

Er war mir ein lieber Mitarbeiter, der mir stets unvergessen bleiben wird.

Bernhard Plage
i. Fa. Johann H. Plage

Bremen.

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 • T. 54121

Unsere lieben Frauenschaftsmitglieder, Frau
Clara Spatzier
Neuenburger Straße 21,
und Frau
Sophie Iseler
Holzhafen,
sind nach kurzer, schwerer Krankheit am 7. Juli für immer von uns gegangen.

Nachruf

Am 21. Juni verschied nach kurzem Krankenlager außerhalb Bremens unser liebes Frauenschaftsmitglied, Fräulein

Johanne Ziebold

Unseren lieben Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Walle

Beisetzung: Frau Spatzier am Sonnabend, vorm. 10.30 Uhr. Frau Iseler am Sonnabend, vorm. 12.30 Uhr. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft Walle treffen sich pünktlich eine Viertelstunde vor der Feier zahlreich vor der Walter Friedhofskapelle.

Heute früh entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Kuhfittig

geb. Hesse

im 58. Lebensjahr.

In unsagbarem Schmerz:
Lore Kuhfittig
Rolf Kuhfittig
Fritz Kuhfittig
Hans Kramer und Frau,
Margarete, geb. Kuhfittig
und Angehörige.

Bremen, den 8. Juli 1937, Germaniastr. 1 a Braunschweig, Berlin.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Montag, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Trauerkleidung
bekommen Sie passend bei
Storch & Röpke
Öffentl. Anstellungen 30/36, T. 20410

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns unsere liebe Blockwalterin, Frau
Clara Spatzier
durch den Tod entrissen.

NSDAP.,
Amt für Volkswohlfahrt,
Ortsgruppe Walle.

Beisetzung am Sonnabend, dem 10. Juli, um 10.30 Uhr, auf dem Walle Friedhof.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schnieblich

in seinem 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Luise Schnieblich, geb. Groß
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, Elsbeerstraße 76, den 8. Juli 1937.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170, zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung weite Verbreitung

Füllhalter
repariert **Otto Acke**, Am Wall 153-156

Loden-, Gummi-, Gabardine- **MÄNTEL**
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl / Kleine Preise
H. EMM • Kölner Str. 4

Geschäftsbücher für Handel und Gewerbe
viele Sorten am Lager.
Durchschreibebücher,
Durchschreibe-Buchfarbnuancen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Wenn Sie verreisen
vergessen Sie nicht sich die
BZ. nachschicken
zu lassen. Sie bleiben mit Bremen in ständiger Verbindung.

Zum Aufgießen:
1 Ltr. alter Klarer 32% RM. **2.10** einschl. Glas
sowie viele Sorten Korn in allen Preislagen.
H. Beckröge
Wegesende 22–24 • Ruf 23686

Central-Theater, Oslebshausen
Von Freitag bis Montag
Harry Piel, Edna Greyff in
Sein bester Freund
Von Dienstag bis Donnerstag
IA in Oberbayern
Ein toller Lustspielschlager

Ueberzeugen Sie sich
bitte, wir haben keine tote Saison, im Gegenteil:
Die große Lachkanone ist da!



Unbändiges Gelächter

über die kesse Berliner Range ....
Rotraut Richter
den bauernschlauen Pfiffikus ..
Josef Eichheim
den saudummen Lackel .....
Fritz Kampers
das ausgekochte Weibsstück ..
Irmg. Hoffmann
den verschlagenen Dorfschlau ..
Oskar Sima
in dem Volksschwank

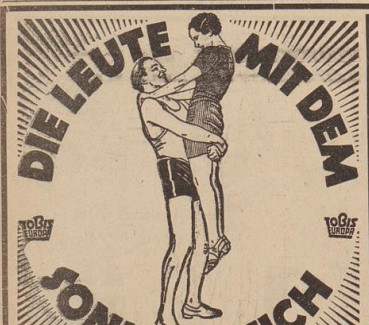
MEISEKEN

mit **Susi Lanner** und **Fr. Zimmermann**
Kulturfilm:
Deutsche Briefmarken im Zeitgeschehen
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

TIVOLI 5.30 8.30

WELT-THEATER NORDSTR. 201/3
Ab Freitag 8.25, Sonntag 5.30 u. 8.15
Emil Jannings
Der Herrscher
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

DIE LEUTE MIT DEM SONNENSTICH



Ein tolles Sommer-Ferien-Lustspiel
voll komischer Ueberraschungen und zwerchfellerschütternder Situationen
gespielt von
Theo Lingen, Aribert Mog
Rudolf Platte, Walter Steinbeck
und den entzückenden Nachwuchs-Schauspielerinnen
Käthe Merk, Flita von Uhl
Im Vorprogramm:
Kulturfilm **„Elefanten"** • Und die neue **UFA-Tonwoche**
6.00 Unumerierte —.75 bis 2.— 8½ Numer. Plätze 1.— bis 2.50
METROPOL

Wie ein Ehemann nach Irrfahrten außerhalb des Ehehafens zu der reumütigen Einsicht kommt:
„Bei meiner Frau ist's doch am schönsten!"
zeigt das köstliche Lustspiel:



Krach und Glück um Hannemann

In den Hauptrollen:
Will Dohm — Inge List — Hilde von Stolz
Jessie Vihrog, Georg Alexander, Harald Paulsen
Im Vorprogramm:
Kulturfilm **„Der Schornstein muß rauchen"** • Ton-Woche
3½ 6.00 8¾
EUROPA

Morgen, Sonnabend,
Volks-Abend
Centralhallen
Konzert des MZ. der Standarte 75
• Bühnen - Darbietungen •
3 Kapellen spielen zum Tanz

Groß-Bremen
Das lachende Programm mit Lotte Müller
Arkadia
Sensationelle Faßspringer

Die Sensation des Jahres
Der Farben-Großfilm



RAMONA
Loretta Young und Don Ameche
spielen die Hauptrollen der handlungsstarken, packenden Liebesgeschichte.
Jugendliche haben Zutritt! In deutscher Sprache!
SCHAUBURG
4.30 8.30

Preis-Skat
Heute 20½ Uhr:
Gr. Geldpreisskat.
Müller,
Wegesackerst. 43/45
Preisskat 8½, 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Riedendarp, Altenw. 3

Groß oder klein?
Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.
Bremer Zeitung

Haben Sie schon gehört, daß das Juli-Programm im
ASTORIA
ganz unerhört ist ???
Jeanette Becker eine Frau von Format **konferiert**
Sie sehen weiter: 2 Balladinis, 3 Sidneys, Pusztay & Co, Kurt Jurisch, Hans Lindenberg, Pipino, Mona Waldow et Armando, Thea Menzell, June u. Rolf Bax, Marc v. Groten, Marsol L'Aronge
Atlantic-Künstlerspiele
I. Etage. Ein ganz ausgezeichnetes Programm
Onkel Hans aus Hamburg
sorgt für eine Bombenstimmung
Nachm. u. abds. gr. Vorstellung m. Tanz-Einlagen
Ali Alexander
die deutsche Erfolgs-Kapelle, gastiert im
Atlantic-Café

Tollkühne Abenteuer der berühmten Steppengarde von Texas!



Grenzpolizei Texas
Ein Film von Bengali-Format
+
In der Hauptrolle Fred Mac Murray
+
In deutscher Sprache!
MODERNES
8.15 Donnerstag auch 4.30

Der große Lustspiel-Erfolg!
Alles für Veronika
mit
Hans Moser, Theo Lingen
Grete Weiser, Hilde Hildebrand, Gretl Theimer
H. v. Meyerinck, W. Eichberger, Thekla Ahrens
KAISER 5.00 8½ **PALAST** 8¼

Joan Crawford in dem Lachschlager:
Ich lebe mein Leben
In deutscher Sprache
! Die letzten 4 Tage !
HANSA 8¼

APOLLO-TH. wegen Umbau und Renovierung geschlossen.

---

47 Jahre am Domshof
WMF.- und Platura-Bestecke in großer Auswahl
John D. Behrens
Fachgeschäft der WMF.-Erzeugnisse.

Buntentor-Lichtspiele
Buntentorstwg. Ecke Hellerstr.
Von Freitag bis Montag
„Seine Tochter ist der Peter"
mit **Karl Ludwig Diehl, Paul Hörbiger u. Olga Tschechowa**
Von Dienstag bis Donnerstag
„Seine Sekretärin"

Man lacht, daß sich die Balken biegen!



DER LUSTIGE WITWENBALL
Ein Bomben-Lachschlager
mit **Ida Wüst, P. Henckels**
Kurt Vespermann, H. Junkermann, Hans Richter
DECLA 8.15

Kammer-Lichtspiele
OSTERTORSTW. 105. T. 26583
Heinz Rühmann
Leni Marenbach • Harald Paulsen
in dem großen Lustspiel-Erfolg
Wenn wir alle Engel wären
Nach d. gleichn. Roman v. Heinrich Spoerl
Regie: **Carl Froelich**
Werktg. 3.30, 6, 8.30 • Sonnt. 3, 5.45, 8.30

Admiral-Palast • HEMMSTR.
8.15
Camilla Horn, Hilde von Stolz, Alexander Sved in
Sein letztes Modell
Ein spannender Großfilm aus der Welt der Boheme

Capitol
Großpellinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
Tägl. 8.15, Sonnt. 4.30 ununterbr., letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Der Sensations-Kriminalfilm
Die gläserne Kugel
mit
Albr. Schoenhals, Sabine Peters, Hilde von Stolz
Jugendliche haben Zutritt!

Barberina
Günther Lüders, Leny Marenbach, Charlott Daudert
Aribert Mog, Erich Fiedler, Eduard v. Winterstein u. a.
in dem erfolgreichen Soldaten-Film:
Der Etappenhase
(nach d. gleichn. Komödie von Karl Bunje), ferner das interessante Beiprogramm **Das verrückte Kleinbus mit dem guten Ton**
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt
Anf. Fr. 11, N. V. 3.45, Abd. V. 5.45 Uhr.

SKALA
Anfang täglich **4 Uhr nachm.**
Freitag bis Montag
Eine Nacht mit Hindernissen
(Der Kapperstorchverband)
Luzie Englisch, Fritz Genschow, Georg Alexander, Hans Brausewetter
Dienstag bis Donnerstag
Maria Andergast in
Donaumelodien

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Anfang 8.15 Uhr
Hauptmann
Sorrel u. sein Sohn
Das Schicksal eines Kriegsheimkehrers nach dem Roman von Warwick Geeting

---

. . . . **und Sonntag geht's zum Johannis-Fest der RBG. „Druck" und „Papier" im Ballhaus Huckelriede!**

Der Mordprozeß Roloff

Prenzlau (Uckermark), 8. Juli.

Im Mordprozeß Roloff wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme abgeschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß am Freitag das Urteil verkündet wird. — Der Gang der Verhandlung hat gezeigt, daß in diesem schweren Kriminalfall ganze Arbeit geleistet worden ist. Mühsam und schwierig gestaltete sich besonders die Ermittlungsarbeit der Kriminalpolizei. Unermüdlich mußte Steinchen für Steinchen zusammengetragen werden, um den kaltblütigen Mörder zu überführen, der die Beamten durch immer neue Lügen zu täuschen suchte.

In der Vormittagssitzung am Donnerstag kamen in der Hauptsache die Sachverständigen zu Wort, deren Gutachten im Hinblick auf das Geständnis des einwandfrei überführten Mörders diesmal eine geringere Bedeutung zukommt als in anderen Prozessen. Der Schriftsachverständige wies einwandfrei nach, daß die bei den Leichen Lüdtke und Kodanz gefundenen Schreiben von der Hand Roloffs stammten. Sachverständiger Medizinalrat Weimann (Berlin) hat die Leichen der Opfer des Angeklagten untersucht. Sowohl Lüdtke als Worrecht seien durch einen sogenannten Genickschuß getötet worden. Die Art dieser Schüsse, so betonte der Sachverständige, habe Aehnlichkeit mit bolschewistischen Hinrichtungsmethoden.

Kriminalrat Lobbes (Berlin), der die Ermittlungsarbeiten geleitet hat, äußerte sich über die Vernehmungen Roloffs im Berliner Polizeipräsidium. Das Motiv zu seinen in allen Einzelheiten farbenden Darstellungen und zahlreichen Selbstbezichtigungen ist nach Auffassung des Zeugen darin zu suchen, daß er die letzte Entscheidung hinauszögern wollte.

Roloff sei ein feiger Mensch. Für seine moralische Verkommenheit spreche es, daß er skrupellos einen geistlich unbescholtenen Menschen ins Gefängnis setzte. Hemmungslose Gelbgier sei das Motiv für seine Taten gewesen.

Der sachverständige Prof. Müller-Heß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin an der Universität Berlin, betonte, daß eine Geisteskrankheit oder Geistesschwäche bei Roloff nicht vorliege. Der Angeklagte sei ein ausgesprochener Psychopath. Auch er betont, daß Roloff ausgesprochen feige sei. Er gehöre zu den vollständig asozialen Persönlichkeiten. Jedes Mittel sei ihm recht, um seine hemmungslose Geldgier zu befriedigen.

Sodann nahm der Anklagevertreter das Wort zu seinem Schlußvortrag. Der Staatsanwalt führte aus, es gehe Mörder, der mehr auf dem Gewissen hätten als Roloff, wie z. B. Harmann, Kürten, Seefeld und andere. Aber sie unterschieden sich von dem Angeklagten, dessen Beweggründe wie die Bestialität und Feigheit, mit der er zu Werke gegangen sei, einmalig dastünden.

Der Staatsanwalt dankte der Berliner Mordkommission, den Formationen der Wehrmacht, der SA. und des NSKK., die sich sofort zur Jagd auf den Mörder zur Verfügung gestellt hätten, obwohl ihnen bekannt gewesen sei, daß diese Bestie ihnen jederzeit mit der Waffe in der Hand entgegentreten konnte. Er kam nach einer Schilderung der einzelnen Mordtaten zu der Feststellung, daß Roloff vier Menschen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat.

Am Schluß seines Plädoyers beantragte der Anklagevertreter, den Angeklagten Willi Roloff wegen Mordes in vier Fällen, darunter in drei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raube, zusammen zum Tode zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.

Nach dem Vortrag des Verteidigers, der keine Milderungsgründe für den Angeklagten finden konnte, wandte sich der Vorsitzende mit folgenden Worten an Roloff: „Angeklagter! Sie haben jetzt das letzte Wort. Wollen Sie kein Zeichen der Reue von sich geben?" Der Angeklagte schweigt minutenlang. Vorsitzender fortfahrend: „Wollen Sie denn in dem entscheidenden Augenblick Ihres Lebens nichts mehr sagen?" Der Vorsitzende wartet noch einige Minuten, aber Roloff schweigt. Sodann wird die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt. Es soll dann das Urteil verkündet werden.

Nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet

Magdeburg, 8. Juli.

In der Nacht zum 6. Juli ist, wie erst jetzt bekannt wird, in Magdeburg in einer Gartenlaube ein elfjähriges Mädchen nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet worden.

Das Kind war in Begleitung eines bei seinen Eltern in Bernburg wohnenden 30 Jahre alten Untermieter namens Hermann Kretschmer nach Magdeburg gekommen, wo es seine Ferien bei Verwandten verleben sollte. Diese hatten ihm und dem Kinde wegen Raummangels in ihrer Wohnung eine Gartenlaube zum Uebernachten zur Verfügung gestellt. Als das Kind am 6. Juli nicht, wie verabredet, in der Wohnung der Verwandten erschien, nahm man an, daß es sich mit seinem Begleiter in der Stadt aufhalte. Erst am Mittwochvormittag machten die Verwandten die grausige Entdeckung, daß das Kind ermordet worden war. Es wurde in einem Kleiderschrank der Gartenlaube aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte zweifellos fest, daß das Kind ermordet worden ist, nachdem ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübt worden war. Als Mörder wird der Begleiter des kleinen Mädchens vermutet, zumal dieser seit Dienstag verschwunden ist. Auf seine Ergreifung hat der Regierungspräsident eine Belohnung ausgesetzt.

Strengste Strafen bei Rassenschande

Breslau, 8. Juli.

Die Breslauer Gerichte sehen sich veranlaßt, bei Rassenschande nunmehr mit größter Strenge vorzugehen, da sich in Breslau die Vergehen in den ersten sechs Monaten des Jahres gegenüber dem gesamten Vorjahr mehr als verdoppelt haben. Vielleicht wird damit den Juden, denen es schon wieder gut zu gehen scheint, klar werden, daß mit der Nürnberger Gesetzgebung nicht zu spaßen ist.

So verurteilte die Sechste Strafkammer den 44jährigen Volljuden Fritz Ungar aus Breslau wegen Rassenschande unter Anrechnung von elf Wochen Untersuchungshaft zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Tube aus Papier erfunden

Frankfurt a. Main, 8. Juli.

Ein Frankfurter Erfinder hat soeben als Beitrag zum Vierjahresplan eine Tube erfunden, die uns auf diesem Gebiete vom Metall unabhängig macht. Sie besteht äußerlich aus bedrucktem Papier und ist innen mit einem Film ausgegossen, der luft-, gas- und wasserdicht ist, alle Substanzen aufnehmen kann und leicht ausrollbar bleibt. Der Tubenkopf besteht aus drei zusammenhängenden Bakelitstückchen.

USA. unterstützen die deutschen Nordatlantikflüge

Washington, 8. Juli.

Handelsminister Roper gab der Luftfahrt die Genehmigung zu acht Probeverbindungen zwischen Frankfurt am Main und Port Washington auf Long Island (Neuyork). Wie der stellvertretende Handelsminister Johnson erklärte, findet der erste Flug am 14. August statt.

Grausige Tat

Schwiegertochter erwürgt ihre Schwiegermutter

Kiel, 8. Juli.

Am Donnerstag früh gegen 7 Uhr wurde in Bordesholm von Nachbarn der Familie Sheesnack ein Schrei gehört. Da bekannt war, daß zwischen der Schwiegertochter und der Frau Sch. seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis bestand, wurde die Polizei benachrichtigt, die die Wohnung verschlossen fand. Die bei Nachbarn sich aufhaltende Schwiegertochter gab auf Fragen nach ihrer Schwiegermutter an, nichts zu wissen. Man durchsuchte den Garten, ohne Erfolg zu haben und fand schließlich die Mutter erhängt auf dem Dachboden auf.

Da nach verschiedenen Anzeichen ein Selbstmord kaum in Frage kam, unterzog man die Tochter einem Verhör. Nach anfänglichem Leugnen gab sie zu, ihrer Schwiegermutter in der Küche einen Strick um den Hals geworfen und sie damit erwürgt zu haben. Sie hat dann die bewußtlose Frau auf den Boden geschleppt und dann an einem Dachpfosten erhängt. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei Kiel sind weiterhin mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Er wollte „nur" gehängt werden

zb. **Wien**, 8. Juli.

Mit einer ungewöhnlichen Begründung erklärte der 24jährige Fleischhauergehilfe Karl Hinterbauer aus Geretsberg bei Braunau die Tatsache, daß er in seiner Heimat mehrere Häuser in Brand gesteckt hatte. Der junge Mann wollte aus unglücklicher Liebe sterben. Da ihm aber zum Selbstmord der Mut fehlte, legte er Feuer, „nur um gehängt zu werden".

Der seltsame Missetäter hatte sich wegen seiner Brandstiftungen vor dem Schwurgericht in Ried zu verantworten. Dort erklärte er, er habe sich in ein junges Mädchen verliebt, deren Eltern seinen Heiratsantrag jedoch abgewiesen hatten. Als seine Erwählte daraufhin jegliche Beziehungen zu ihm abbrach, beschloß Karl Hinterbauer zu sterben. Er war der Meinung, daß eine Brandstiftung mit dem Tode bestraft werde. Darum setzte er des Nachts mehrere Scheunen in Brand, und die um sich greifenden Flammen vernichteten insgesamt zehn Bauernhäuser. Dann stellte er sich sofort bei der Gendarmerie und bat, sogleich verurteilt und aufgehängt zu werden. Das Gericht ließ den liebeskranken Angeklagten mit zwei Jahren schweren Kerkers davonkommen.

Rückfahrkarte gegen Selbstmord

Die Insel Oshima lockt Lebensmüde — Verfügung der japanischen Behörden

zb. **Tokio**, 8. Juli.

Die japanischen Behörden haben verfügt, daß der Erwerb einer nur für die Hinfahrt gültigen Fahrkarte nach der Insel Oshima als ein strafbares Vergehen betrachtet wird. Seit dem Jahre 1933 ist die Insel Oshima nämlich zu einer wahren „Selbstmörderinsel" geworden.

Seltsam und geheimnisvoll ist die Schicksalsgeschichte der japanischen Großinsel Oshima vor der romantischen Sagami-Tokio-Bucht, auf der sich der sagenumwobene, immer rauchende Vulkan Mihara befindet. Einst war dieses Eiland, das, umspült von warmen Meeresströmungen, mit seiner tropischen Pflanzenpracht ein irdisches Paradies zu sein scheint, der Verbannungsort für Verbrecher. Jahrhundertelang schlief die Insel, die kein Reisender betreten durfte, einen Dornröschenschlaf. Als dann die Strafkolonie beseitigt wurde, ist die Insel Oshima schnell bekannt geworden. Und man rühmte mit der ganzen Poesie, die dem japanischen Volk innewohnt, die Schönheit der Frauen von Oshima, deren Liebe verzehrender ist als das Feuer des Vulkans Mihara.

Die Frauen von Oshima selbst haben ein rührend-wehmütiges, in ganz Japan bekanntes Lied, in dem sie singen: „Ich bin in Oshima geboren unter dem göttlichen Feuer der Mihara — und auch in meinem Herzen glüht das Feuer ohne Ende." Seit dem Jahre 1933 aber ist dieses irdische Paradies zu einer — Selbstmörderinsel geworden. Lebensmüde scheuen nicht, die über 100 Meilen weite Seereise von Tokio nach Oshima, um in dem flammenden Krater des Mihara den Tod zu suchen. Bekanntlich hat Japan die höchste Zahl aller Selbstmorde auf der Welt — es liegt in der Seele des Volkes, einen heroischen Freitod zu wählen, wenn man an irgendwelchen irdischen Dingen geschettert ist. So ist der Selbstmord im Mihara geradezu zu einer Mode geworden, und Oshima wurde das Ziel von Tausenden neugierigen Touristen, die alle von der Hoffnung beseelt waren, Zeugen eines derartigen dramatischen Freitodes zu werden — eine Hoffnung, die sich leider nur allzuoft erfüllte. Reisegesellschaften sprangen, aneinandergekettet, in den Schlund des Mihara, junge Männer, vom Wirbel des Lebens zermürbt, begaben sich in die kleinen Teehäuser des Eilandes, um hier vom Leben einen letzten schmerzlichfreudvollen Abschied zu nehmen, ehe sie den kahlen Weg zum Gipfel des Vulkans hinaufschritten. Frauen, die am Dasein verzweifelten, suchten sich diese majestätische Umgebung für ihr letztes Vorhaben aus.

Schon seit langem hat die „Gesellschaft gegen den Selbstmord", die ihren Sitz in Tokio hat, am Rande des Mihara Schilder anbringen lassen, auf denen steht: „Ueberlege es dir, ehe du deinem Leben ein Ende machst. Vielleicht können wir dir Rat und Hilfe zuteil werden lassen". Das hat mitunter Erfolg gehabt. Aber da die Zahl der Selbstmörder auf Oshima immer noch recht beträchtlich ist, haben die Behörden verfügt, daß nach Oshima in Zukunft nur noch Rückfahrkarten ausgegeben werden dürfen. Der Erwerb einer nur für die Hinfahrt gültigen Fahrkarte wird als strafbares Vergehen betrachtet. Diese zunächst etwas seltsam anmutende Bestimmung hat einen tiefen psychologischen Hintergrund. Einmal erhöhen sich damit die Kosten für eine „Selbstmordreise" nicht unerheblich, was an sich schon manchen, der vielleicht aus wirtschaftlicher Not den Tod sucht, von der Fahrt abhält. Weiterhin ist eine Rückfahrkarte selbst für den, der den Selbstmord vorhat, ein gewisser „Notausgang ins Leben" wenn er das letzte Mal mit sich zu Rate geht. Wer dagegen keine Rückfahrkarte und kein Geld mehr besitzt dem bleibt oft gar nichts anderes mehr übrig, als der Sprung in den Mihara, selbst wenn ihn sein Vorhaben in letzter Minute reuen würde.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Gesundheitspaß

Alle schaffenden Deutschen werden untersucht

Von stellv. Reichsärzteführer Reichsamtsleiter Dr. Fritz Bartels

Eine Gesundheitsführung hat nur dann Sinn, kann nur dann ihre Aufgaben, jedem Menschen höchste Gesundheit und Leistungskraft zu vermitteln und dis ins hohe Alter zu sichern, wenn die Mittel und Wege hat, Gesundheits- und Leistungsentwicklung zu verfolgen. Krankheiten sind heute in ihrer überragenden Mehrheit nicht plötzlich eintretende Ereignisse, sondern gewisse Endzustände einer mehr oder weniger lange bestehenden, sich in ihrer Auswirkung schließlich bis zur Krankheit und dis zum Tode verstärkenden Schädigung großer Leistungsanlagen der Menschen. So kann es nicht mehr genügen, eine Erkrankung als eingetreten festzustellen, oder einen Tod in seinen Ursachen festzustellen und zu bedauern, sondern es muß in dem Augenblick tunlichst schon eingegriffen werden, in dem Schädigungen noch unbemerkt und unerkannt von den von ihnen betroffenen Menschen sich zu entwickeln beginnen. Das bedarf der Beobachtung in engstem Lebenskreis der Familie, aus der jeder von uns blutsgebunden wird. Denn nicht gleichmäßig sind die Anlagen im Volke verteilt. Der eine ist körperlich kräftiger, der andere schwächer, aber dafür geistig wendiger. Beide gleich belasten, beiden gleiche Lebensaufgaben und gleiche Erziehung zum gesunden Menschen zu geben, ist doch wirklich recht töricht. Die Beurteilung vom Werden und Sein, allein durch den Hausarzt, wird selten möglich sein, sondern es werden mit der Beurteilung der Beanspruchung in Betrieben selbst. Die Ersturteile bedürfen einer dauernden Nachkontrolle auf Richtigkeit, auf sich evtl. ergebende Notwendigkeiten.

Dem allen dient der Gesundheitspaß der NSDAP., aufgebaut auf dem Gesundheitsstandbuch der NSDAP. Wir werden in Bälde in kürzeren Abständen von ein bis zwei Jahren jeden deutschen Volksgenossen fortlaufend einer solchen Ueberprüfung unterziehen, werden Erfahrungen des Hausarztes mit denen der Beobachtung im Arbeitsleben verbinden, um führen zu können.

Jede gesundheitliche Störung kann Aenderungen des Gesamtzustandes bedingen, tut es recht häufig. So soll einmal jede Erkrankung durch den Gesundheitspaß ausgewiesen sein, so soll in Bälde Behandlung nur aufgenommen werden können unter Vorlage des Passes. In ihm kann der behandelnde Arzt — wird gegen jede Vorschrift nur zu oft bereits geschehen — seine Befunde, Gesundheits- und Leistungszustand, immer erkennen. Er kann ihm berufliche Belastung und Eignung entnehmen, um so seine ärztliche Kunst zur vollen Auswirkung zu bringen. Denn im Dritten Reich gilt dem behandelnden Arzt erst der Mensch wieder als gesund, der nicht nur keinen krankhaften Befund mehr zeigt, sondern der wieder so stark nach seiner Erkrankung ist, wie er sein würde, wenn seine gesundheitliche Entwicklung nicht durch Erkrankung gestört wäre; der so stark ist, daß er seinem Beruf, aus dem er zur Behandlung kam, auch wieder voll gewachsen ist.

Der Gesundheitspaß wird andererseits bei den ein- bis zweijährigen Funktionsuntersuchungen ausweisen, ob jene Erkrankungen nicht doch mit Arbeit und Lebenshaltung in einem gewissen Zusammenhang stehen, ob die einzelne Leistungskraft nicht zweckmäßiger, vorteilhafter für Mensch und Arbeit, da ungesährdeter, anzusetzen ist.

Der Gesundheitspaß wird uns zeigen, in welchem Umfange und welcher Form die Sozialversicherung aus- und umzubauen ist, damit sie wirklich eine den deutschen Menschen dienende Einrichtung werde.

Anlagen und Lebensbeanspruchung bilden und verbilden den Menschen. Daß der deutsche Mensch trotz der Arbeit, ja darum, weil er arbeitet, so stark und gesund ist und bleibt, wie seine blutsgebundenen Anlagen es überhaupt zulassen, ist unsere Aufgabe, die wir ganz sicher erreichen werden bei denen, die sich führen lassen wollen.

Die Beurteilung von eventuellen Gefährdungen im Berufsleben setzt aber voraus die Beurteilung möglichst vieler, möglichst aller Menschen nach einheitlichen Gesichtspunkten. Während überall, so auch noch früher im deutschen Vaterland Dutzende, ja Hunderte verschiedener Untersuchungsformulare bestehen, die in ihrer Vielheit gar keine großen einheitlichen Erkenntnisse vermitteln, so auch den Weg zum Abstellen von Frühschädigungen nicht weisen können, arbeitet die Partei seit 3 Jahren auch hier nach völlig einheitlichen Gesichtspunkten, nach einheitlichen Formularen und Methoden. — Dadurch haben wir gelernt, erstmalige Erkenntnisse gesammelt, aber auch den Weg zur Abhilfe, zur Gesundheitsführung gefunden.

Dienend in all diesen Wollen zum Helfen und Führen und Erkennen steht der Gesundheitspaß, der dem deutschen Menschen in Bälde treuer Begleiter, dem deutschen Volksarzt treuer Helfer sein wird, seine ihm vertrauenden Menschen nicht vorzeitig müde und verbraucht werden zu lassen, sondern sie zu Kraft und Stärke und damit zum frohen Erleben ihres Volkes aus eigener Kraft als Herren eigenen Lebens zu führen.

In vier Gauen laufen die Arbeiten, alle schaffenden Deutschen diesen Untersuchungen zu unterziehen. Vor vier Wochen proklamierte sie Dr. Ley. In kurzer Zeit wird Dr. Ley sie auch für die anderen deutschen Gaue proklamieren können als die Aktion, die vor allen anderen einzig und allein dem deutschen Menschen und dem Volk dient.

AMOL wirkt schmerzstillend - erfrischend - belebend
Amol Karmelitergeist ab 80 Pf. in allen Apotheken u. Drogerien

Neue Lehrgänge in Kurzschrift und Maschinenschreiben

Im Rahmen der „Häuser der Kurzschrift", dem gemeinsamen Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenografenschaft, beginnen jetzt wieder neue Lehrgänge in Kurzschrift und Maschinenschreiben, und zwar: Ku 110 Deutsche Kurzschrift, Anfänger. Dauer: 24 Doppelstunden. Montags und Donnerstags, 19.00 bis 20.30 Uhr, Am Wall 179/180. Beginn in 14 Tagen. Ma 809 Maschinenschreiben. Dauer: 48 Doppelstunden. Montags und Donnerstags, 20.30 bis 22.00 Uhr, Am Wall 179/180. Beginn: Montag, 12. Juli.

Anmeldungen für diese Lehrgänge sind sofort an die Geschäftsstelle der Reinhold-Muchow-Schule, Arbeitsschule der DAF., zu richten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Eintritt in die Lehrgänge nach deren Beginn nicht mehr möglich ist. Es empfiehlt sich deshalb, die Anmeldungen sofort abzugeben. Neue Lehrgänge in Kurzschrift und Maschinenschreiben beginnen dann erst wieder Mitte Oktober.

Landesarbeitsgerichte haben entschieden

Aufhebung des Arbeitsverhältnisses. Fordert ein Gefolgsmann seine Arbeitspapiere, so liegt darin ein Antrag auf sofortige Aufhebung des Arbeitsverhältnisses. Erklärt in einem solchen Falle der Unternehmer seine Zustimmung, so ist das Arbeitsverhältnis ohne Kündigungsfrist beendet. (LAG. Stuttgart, 3. April 1937 — Sa 11/37 —).

Anrechnung von garantierten Provisionsbeträgen. Sind einem Agenten bestimmte Provisionsbeträge garantiert und hat er diese in der ersten Zeit nicht verdient, wohl aber Geschäfte getätigt, die wegen späterer Erfüllung auch erst später provisionspflichtig werden, so muß er auf Grund der Garantie gezahlten Provisionsbeträge auf die später fällig werdende Provision anrechnen lassen. (LAG. Frankfurt a. M., 26. April 1937 — 6 Sa 29/37 —).

Kündigungsausschluß bei Probeanstellung. Kündigungsausschluß, das heißt: die Vereinbarung jederzeitiger fristloser Kündigung ist bei gewerblichen Arbeitsverträgen auch noch heute zulässig, sofern nicht eine Tarifordnung bestimmte Kündigungsvorschriften vorschreibt. Sind Kündigungsfristen tariflich vorgeschrieben, so können auch bei einer „Anstellung auf Probe" keine kürzeren Kündigungsfristen rechtswirksam vereinbart werden. (LAG. Düsseldorf, 8. Januar 1937 — 6a Sa 135/36 —).

Anspruch auf Reisespesen. Der Reisende verliert seinen Anspruch auf Reisespesen, auch soweit diese selben einen Teil seines Gehalts bilden, wenn der Unternehmer den Reisenden aus einem wichtigen, in den Gefahrenkreis des Reisenden fallenden Grunde nicht reisen läßt. (LAG. Düsseldorf, 8. März 1937 — 6a Sa 8/37 —).

Vertretung einer jüdischen Partei im Arbeitsgerichtsprozeß. Die Beiordnung eines Justizbeamten nach § 116 ZPO. (nach § 116 der Zivilprozeßordnung kann einer armen nicht im Bezirk des Prozeßgerichts wohnenden Partei zur Wahrnehmung der Rechte ein Justizbeamter beigeordnet werden) kann zurückgenommen werden, wenn sich nachträglich herausstellt, daß die arme Partei Jude ist und der beigeordnete Justizbeamte durch die Vertretung in Widerstreit mit seinen sonstigen Pflichten geraten wird. (LAG. Frankfurt a. M. Beschluß vom 12. April 1937 — 6 Ta 8/37 —).

Erstattung der Reisekosten eines auswärtigen Rechtsanwalts. Die Reisekosten eines auswärtigen Anwalts können auch dann erstattet werden, wenn sich eine Partei beim Reichsarbeitsgericht statt von einem in Leipzig ansässigen Anwalt von einem entfernt wohnenden Rechtsanwalt vertreten läßt. (LAG. Gleiwitz, Beschluß vom 4. Februar 1937 — 9 Ta 1/37 —).

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Bremen

Freitag, den 9. Juli

Ortsgruppe Steintor. Zellenwalterstützung bei Köhnemann, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Walle. Zellensitzung 20.30 Uhr bei Schilling, Gilbadeistr. Zellen: 13, 14, 15, 17, 23, zugeteilt: 8 und 9.

Ortsgruppe Schwachhausen. Amtswalterstützung, 20.30 Uhr, Kaffee Buchner, Schwachhauser Heerstr.

Ortsgruppe Neustadt-Nord: Sämtl. Blockwalter der Zelle 04, Geschäftsstelle, 20.30 Uhr. — Sämtl. Blockwalter der Zelle 05 bei Hammer, Gr. Johannisstr. 173, 20.30 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Schwarzwaldfahrer fahren heute mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 19.23 Uhr von Bremen nach Oldenburg. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Für die Fahrt am 11. nach Hamburg sind noch Karten da. Abfahrt ab Bremen 9.07 Uhr. Rückkehr 21.40 Uhr an Bremen.

Die Karten für folgende Fahrten können abgeholt werden: Schwarzwald vom 9.—18. Juli; Thüringen vom 11.—19. Juli; Allgäu vom 16.—30. Juli; Ahrtal vom 15.—22. Juli.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis RM. 6.80.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderfahrt nach Wangerooge.** Fahrpreis RM. 5.50.

Dienstag, den 13. Juli, **Autobusfahrt ins Blaue.** Fahrpreis RM. 1.50. Mittagessen, Kaffee und Kuchen RM. 3.—. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 18. Juli, **Sonderfahrt nach Hameln.** Fahrpreis RM. 3.60. Weserfahrt Hameln—Bodenwerder RM. 1.40.

Sonderfahrt zum Schwarzwald vom 31. Juli bis 16. August. Gesamtpreis einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft RM. 64.—.

Sonderfahrt nach Düsseldorf vom 17.—18. Juli. Karten sind da.

Zur Kunstausstellung nach Berlin vom 6. bis 8. August ab hier. Nur Fahrt RM. 7.80 mit Eintrittskarte. Mit Uebernachtung RM. 11.50.

Amt „Feierabend"

Jeden Dienstag und Freitag bei gutem Wetter „Heiterer Sommerfeierabend" im Kaffeehaus (Bürgerpark). Konzert!! Tanz!! Eintritt RM. —.30.

„Bauen — Siedeln — Wohnen". Im Einvernehmen mit allen am Wohnungs- und Siedlungsbau beteiligten Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront ist die Zeitschrift „Bauen — Siedeln — Wohnen" am 1. Juli 1937 in den Dienst der von der DAF. übernommenen Aufgaben im Wohnungs- und Siedlungsbau gestellt worden. Die Zeitschrift erscheint deshalb mit der neuen vorliegenden Nummer 13 erstmalig und in neuer Aufmachung als Offizielles Organ der DAF. für Wohnungs- und Siedlungsbau. Verantwortliche Männer der Deutschen Arbeitsfront ergreifen in der neuen Nummer das Wort. So legt im Anschluß an einen Leitspruch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley der Leiter des Reichsheimstättenamtes, Ernst von Stuckrad, seine Erfahrungen in einem Aufsatz „Gesunde Heimstätten — leistungsfähige Arbeiterschaft" nieder. Der Leiter des Architekturbüros der DAF., Baurat Schulte-Frohlinde, schreibt über „Baukultur im weiten Vierjahresplan". Mit der aktuellen Frage „Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues durch die Betriebsführer" beschäftigt sich dann Dr. Albert Speer, der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues.

Das letzte Paradies der Erde

Der Krüger-Nationalpark, das großartigste Naturschutzgebiet der Erde

Johannesburg, 8. Juli.

Nur drei englische Schillinge kostet der Eintritt in das letzte Paradies dieser Erde. Und man muß in diesem Paradies nicht einmal auf sein Auto verzichten, man löst an der Kasse ganz einfach ein Ticket, und schon ist man, am Steuer seines Wagens sitzend, mit Löwen, Leoparden, Zebras und Pferdeantilopen auf dem Duzfuß wie weiland Noah in seiner biblischen Arche.

20 000 Quadratkilometer umschließt der Krüger-Nationalpark, dieses gewaltigste und wunderbarste Naturschutzgebiet der Welt, das Transvaal zu einem Touristenland gemacht hat. Hier ist wahrhaftig die Zeit stehengeblieben, hier kann man die wilde ungebändigte Natur auf Schritt und Tritt bewundern und belauschen, und die Behörden haben alles getan, um diese Arbeit so leicht wie möglich zu machen. Es freilich ist es nicht ganz ungefährlich, das letzte Paradies der Welt zu durchfahren. Man findet auf den breiten Autostraßen, die mitten durch den Urwald des Krügerparkes führen, alle paar Kilometer eine Tafel, auf der etwa zu lesen ist: „Nehmen Sie sich vor Elefanten auf den Fahrwegen in acht!" oder „Es ist streng verboten, aus dem Auto zu steigen, wenn irgendeine Wahrscheinlichkeit besteht, daß Tiere in der Nähe des Fahrweges gestört werden!" oder „Bitte weiterfahren, wenn sich Löwen einem stehenden Auto nähern!" Die letztere Vorschrift mag etwas seltsam klingen, aber es soll Reisende gegeben haben, die versucht haben, einen in voller Freiheit befindlichen Löwen zu streicheln, was nicht eben ratsam ist, obgleich die Parkwächter, die den Krügerpark beaufsichtigen, versichern, daß der König der Wüste ein fettes Zebra viel besser munde als ein einfältiger Tourist aus Newyork.

Wer seine Ferien im Krüger-Nationalpark verbringen will, mietet sich am besten gleich im Reisebüro in Johannesburg ein „Löwenschreck Rondell". Ein derartiger, nach dem Vorbild der Eingeborenenhütten errichteter Rundbau kostet pro Nacht nur drei Schillinge, und man kann sich unbesorgt mitten im Garten Eden seinen Träumen hingeben — kein Raubtier wird einen stören. Das liegt in erster Linie daran, daß die „löwensicheren Hütten" keine Fenster, sondern nur zwischen den Lehmmauern und den Traufen des Strohdaches einige Lüftungsschlitze besitzen. Die Löwen des Nationalparkes haben zwar längst den Sinn des Kraftwagens erkannt, den sie gelassen, oft nur aus zehn Schritten Entfernung, betrachten, nicht aber den eines Glasfensters, das sie unter Umständen glatt durchspringen.

Romantik zu festen Preisen

Hier wird Romantik sozusagen zu festen Preisen verkauft. Wenn einem eine Hütte nicht abenteuerlich genug ist, so ist es auch gestattet, daß man sich sein eigenes Zelt mitbringt, und es mitten im Garten Eden aufschlägt. Freilich nur an jenen Stellen, die die Parkbehörden dafür vorgesehen haben. Die Lagerplätze sind sorgfältig mit löwensicheren Zäunen umfriedet, und man hat eineinhalb Schilling zu erlegen für den Platz, die Benutzung des Lagerfeuers und des Wassers, sowie für Inanspruchnahme der Bedienung. Daß sie bekommt man aber sogar seine Schuhe geputzt, was im Urwald immerhin schon als ein besonderer Dienst am Kunden zu betrachten ist. Ueberdies kann man in diesen Zeltstädten billig Lebensmittel kaufen und wollene Decken und Matratzen mieten.

Jedem Autofahrer stehen staatlich geprüfte Parkführer zur Verfügung, die in diesem Paradies Lotsendienste leisten. Sie wissen genau, wo sich in der Mittagsonne eine Herde wilder Elefanten tummelt, an welcher Stelle man bequem darauf warten kann, daß Seine Majestät der Löwe ein Zebra anfällt, wo und wann Antilopen und Warzenschweine zur Tränke gehen und anderes mehr. Und da hier das ganze Jahr nicht ein einziges Mal der Ruf der mordenden Flinte zu hören ist, lassen sich die Tiere ruhig die Gesellschaft der neugierigen Menschen gefallen, sie haben sich längst an die Touristen gewöhnt und beachten sie nicht einmal. Es gibt Verstecke, in denen man auf wenige Meter Entfernung bequem zusehen kann, wie in der Dämmerung die Pferdeantilopen zum Wasserloch kommen, man genießt zum Sonnenuntergang das bunte Spiel der Zebra- und Gnuherden, und wenn man Glück hat, springt aus dem Schilf ein Löwe hervor und holt sich ein Zebrafüllen, während die Herde in wilder Flucht davonjagt. Dieses Schauspiel bringt dem Lotsen natürlich ein Extra-Trinkgeld ein.

Ordnungspolizei im Urwald

Natürlich muß man, um so etwas zu erleben, Geduld haben. Man bekommt, wenn man die Grenzen des Naturschutzparkes überschreitet, einen gedruckten Führer überreicht, in dem neben einem ausführlichen Beschreibung alle Verhaltungsmaßregeln für eine Reise durch das „letzte Paradies" enthalten sind. Damit will man Reisende warnen, die den Nationalpark mit einem zoologischen Garten verwechseln. Die wichtigste Vorschrift lautet, daß es bei hoher Geldstrafe verboten ist, die Nacht außerhalb der löwensicheren Lagerplätze zu verbringen. Eine eigene Ordnungspolizei sorgt dafür, daß dieses Gebot ebenso eingehalten wird, wie die Bestimmung, daß mit dem Eintritt der Dunkelheit das Autofahren verboten ist.

Es ist nicht gestattet, eine Elefantenherde, die sich auf der Autostraße niedergelassen hat, durch Hupsignale zu reizen, oder allzunahe an die Tiere heranzufahren. Vielmehr soll man warten, bis sie sich entfernt haben. Von den Autostraßen darf man nur in Begleitung eines Führers abbiegen und nur dann, wenn sich keine Raubtiere in unmittelbarer Nähe befinden. Die Aufseher versichern sachend, daß die Tiere die Vorschriften meist besser befolgen als die Menschen, das heißt, selbst Elefanten und Leoparden pflegen einen vorsichtigen Bogen zu machen, wenn irgendein menschlicher Raseweis auf eigene Faust durch das Dickicht bringt. So kommt es, daß dank einer mustergültigen Organisation die Zahl der Unglücksfälle äußerst gering ist. Immerhin hat man den Katalog einen warnenden Schlußsatz angefügt: „Seien Sie nicht zu mutig! Törichtes Verhalten stört nicht nur das Vergnügen späterkommender Besucher, sondern bringt auch erhebliche Gefahren für den Zuwiderhandelnden mit sich. Im Falle nachgewiesener Uebertretungen werden strenge Strafen verhängt."

zb

„Bei Annäherung von Löwen bitte weiterfahren!"

SPORT DER BZ

Aus dem Sport der Bremer Jugend

Der Vertreter des Kreisjugendwarts im Kreis Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, W. Möckelmann, gibt bekannt, daß, um Rückschläge zu vermeiden, der freiwillige Sportdienst des Deutschen Jungvolks auch während der Ferien durchgeführt wird. Soweit die Jugendübungsleiter durch die Ferien oder sonst verhindert sind, ist für geeignete Vertreter Sorge zu tragen. Verantwortlich hierfür sind die Vereinsjugendwarte. Es ist erwünscht, daß die Jugendübungsleiter über die Teilnahme an den Uebungsstunden laufend Anschreibungen führen.

Der Kreisfachwart des Fachamts Fußball, H. Ihler, hat die Durchführung einer Jungliga-Klasse im Kreis Bremen dem Kameraden W. Möckelmann übertragen, dem die Vereine die Teilnahme ihrer Jungliga an den Punktspielen 1937/38 bis zum 1. August 1937 anzuzeigen haben. Spielberechtigt für die Jungliga sind die in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1919 geborenen Spieler. !!

Fußballtreffen der HJ.

Bremen — Oldenburg 4:1

Gestern nachmittag trug auf dem BSV.-Sportplatz im Westen die Führerschaft des Jungbannes 75 Bremen gegen die Führerschaft des Jungbannes 91 Oldenburg ein Fußballspiel aus. Der große Platz war von ungefähr 600 Pimpfen umsäumt. Bei jedem Abstoß unseres Torwarts dröhnte der bekannte Ruf von den Länderspielen über den Platz: „Hau ruck!"

Mannschaftsführer Bremens war Jungbannführer Rolf Redeker, während auf der anderen Seite Hauptjungbannführer Werner Frehse das Feld führte. Beide Mannschaften boten ein schnelles und gutes Spiel, jedoch war die Mannschaft Oldenburgs in der ersten Halbzeit die führende. Mit 1:0 trennten sich die Mannschaften zur Halbzeit. Aber nach dieser kam die Bremer Führerschaft auf. Sie waren ihren Gegnern vollkommen überlegen, und als dann vom Rechtsaußen das Ausgleichstor erzielt wurde, waren die Pimpfe nicht mehr zu halten; sie jubelten ihren Führern zu. Nun waren die Bremer so erfreut, daß es ihnen gelang, noch drei weitere Tore zu schießen.

Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. Sie leisteten Großes und gaben durch dieses Spiel ihren Pimpfen einmal wieder den Beweis, daß sie vorbildlich sind auch auf sportlichem Gebiet. So konnte das Gegenspiel von unserer Mannschaft gewonnen werden, während das Spiel in Oldenburg mit einer 3:1-Niederlage endete. —bingo—

Dittmar flog 185 Kilometer

Nachdem am Morgen des fünften Wettbewerbstages der Internationalen Rhön auf der Wasserkuppe nochmals in wechselnder Reihenfolge Nebel und Windstille geherrscht hatten, trat in den Mittagsstunden der lang ersehnte Witterungsumschlag ein, so daß der volle Wettbewerb wieder aufgenommen werden konnte. Sämtliche Nationen erschienen am Startplatz auf der Bergspitze. Es entwickelte sich ein überaus reger Flugbetrieb, so daß bereits bis zum Nachmittag mehr als hundert Starts im Rahmen des Wettbewerbs durchgeführt wurden. Eine Reihe ausländischer Teilnehmer nutzte die herrschenden Windverhältnisse zu Dauerflügen aus. Der Schweizer Müller, Murray-England, Fiedler-Oesterreich und Prena-Oesterreich befinden sich seit 12.30 Uhr in der Luft und kreisen über der Rhön. Nach bis jetzt vorliegenden Landemeldungen führte eine Reihe von Teilnehmern Streckenflüge mittleren Umfangs durch. Ludwig Hoffmann-Deutschland kam bis in die Nähe von Hildburghausen über 52 Kilometer Luftlinie, während Kurth Schmidt-Deutschland nach 70 Kilometer bei Eisfeld in Thüringen niederging. Hanna Reitsch erreichte nur 38 Kilometer; sie landete in der Nähe von Schmalkalden. Die weitaus beste Leistung erreichte Heini Dittmar-Deutschland, der nach 185 Kilometer in der Nähe der deutsch-tschechischen Grenze bei Eybenstock glatt landete.

Auf Einladung des Aero-Clubs von Deutschland weilte der japanische Professor Sato im internationalen Segelfluglager auf der Rhön, um Rücksprache wegen der Durchführung der segelsportlichen Wettbewerbe im Rahmen der Olympischen Spiele Tokio 1940 zu halten.

Wochenende in den Sommerspielen

Obgleich in einigen Klassen die Spielreihen schon ziemlich beendet sind, gibt es Sonnabend und Sonntag doch noch eine Reihe von interessanten Spielen. Im Schlagball sind zwei Treffen angesetzt, weiter wird Faustball gespielt. Im Trommelball wird Sonntag die Entscheidung fallen. Der Spielplan sieht im einzelnen folgende Spiele vor:

Schlagball

Tv. Gut Heil Arbergen — Waller TSV. 16 Uhr in Arbergen

Tv. Mahndorf — Tv. Oberneuland, 15 Uhr in Mahndorf. — In beiden Spielen wird es sicher Siege von Arbergen und Mahndorf geben. Allerdings werden sich sowohl die Bremer, als auch die Oberneulander anstrengen und ihren Gegnern es nicht leicht machen.

Am Mittwochabend standen sich die Schlagballmannschaften der Bremer Turngemeinde und der Sportvg. Nordd. Lloyd auf dem Platz an der Herbststraße im Freundschaftskampf gegenüber. Die BTG. siegte mit 34:30 knapp, aber nicht unverdient. Bei beiden Mannschaften klappte das Schlagen nicht, und auch im Fangen waren die Leistungen sehr schlecht. BTG. hatte bis 15 Minuten vor Schluß mit 16 Punkten einen klaren Vorsprung, doch ein Querwurf ließ der Lloydmannschaft die Möglichkeit zur Erzielung von Läufen. Das Spiel nahm einen spannenden Verlauf. = =

Faustball, Männer II

Blumenthaler Tv. — ABTV., Sonnabend, 20 Uhr, in Blumenthal. Das letzte Spiel der Mittelklasse bringt zwei gleichwertige Mannschaften zusammen.

Freundschaftsspiele

ASTV. Habenhausen — BTG. 47:24 (16:10)

Mittwoch abend war BTG. mit einer kombinierten Mannschaft aus der Gau- und 1. Kreisklasse bei Habenhausen zu Gast. Die Zuschauer bekamen hier zwei schöne Faustballspiele zu sehen. Das erste Spiel begann gleich mit gutem Zuspiel und äußerst scharfen Rückschlägen beider Mannschaften. Nach gut zwei Minuten war der erste tote Ball zu verzeichnen. Langsam aber sicher arbeiten die Habenhauser sich einen Vorsprung heraus. BTG. bemüht sich mehr, den Anschluß auch in der zweiten Spielhälfte zu erreichen, doch Habenhausen wurde in der Ballannahme im Zusammenspiel und insbesondere in den harten Rückschlägen immer sicherer, so daß BTG. eine schwere Niederlage in diesem Spiel nicht vermeiden konnte.

Habenhausen siegt auch im Rückspiel

Im Rückspiel war BTG erheblich besser als im ersten Spiel, doch auch hier konnten sie eine Niederlage nicht verhindern. Das Ergebnis dieses Spiels war 36:24.

Trommelball in Lilienthal

Ab 15 Uhr spielen hier Tv. Lilienthal — Tv. Eiche Horn, Tv. Huchting — Tv. Eiche Horn, Tv. Lilienthal gegen Tv. Huchting. — In diesen Spielen wird sich entscheiden, ob Huchting noch zu den führenden Waller Turnerinnen aufschließen kann und damit ein Endspiel nötig sein wird.

Trommelball am Hohweg

Am Sonnabendabend spielt die führende Mannschaft der 1. Kreisklasse Waller TSV. gegen BSV. 1 und ABTV. 1. Spielbeginn um 19.30 Uhr auf Platz Hohweg. = =

Deutsche Handballelf für Aussig

Die für das Werbespiel am 11. Juli in Aussig gegen eine Auswahlelf des Sudetendeutschen Turnverbandes bereits bekanntgegebene deutsche Mannschaft ist auf einigen Posten geändert worden. Die endgültige Aufstellung lautet:

Lüdicke (Dessau); Müller, Schmidt (beide Mannheim); Krause (Magdeburg), Keiter (Berlin), Peplinski (Magdeburg); Zimmermann (Mannheim), Steininger (Berlin), Berthold (Leipzig), Spengler (Mannheim), Braselmann (Wuppertal). Ersatzleute sind: Stiller (Berlin) und Schüler (Magdeburg).

Deutsches Segelfluggeschwader über Paris. Auf einer großen Flugsportveranstaltung anläßlich der Pariser Weltausstellung wird demnächst ein deutsches Segelflugzeuggeschwader in Stärke von sechs Maschinen sein Können zeigen. Die deutsche Mannschaft besteht aus den bekanntesten Spitzensegelfliegern.

Pecqueux fuhr neuen Weltrekord. Der bekannte französische Mannschaftsfahrer Pecqueux unternahm auf der Mailänder Vigorelli-Bahn einen erfolgreichen Weltrekordsversuch über 1 Kilometer mit fliegendem Start. Pecqueux fuhr 1:04 Minuten und unterbot die erst vor kurzem von dem Italiener Battesini aufgestellte Weltbestleistung.

Weckerling gewinnt die 8. Etappe

Die achte Etappe der Tour de France führte am Donnerstag die Teilnehmer von Genoble nach dem 194 Kilometer entfernten Biancon. Kurz nach der Kontrolle in Gap zog Weckerling an und enteilte dem Felde. Er vermochte seinen Vorsprung ständig zu erweitern und war sogar so stark, daß er den Holländer van Schendel, der zu ihm aufgeschlossen war, nochmals abschütteln konnte. Mit einer halben Minute Vorsprung erreichte Weckerling das Ziel in Biancon; er hatte 5:55:45 Stunden für die 194 Kilometer lange Strecke benötigt. In 5:56:14 Minuten führte der Schweizer Amberg vor Vicini, S. Maes, Bautz, Marcaillou, Cosson und Thierbach eine elf Mann starke Verfolgergruppe ins Ziel. Dem Italiener Barcali hat das am Vortage erworbene gelbe Trikot des Spitzenreiters kein Glück gebracht. Auf der Verfolgung von Weckerling tat Barcali 45 Kilometer vor dem Ziel einen schweren Sturz, der viel Zeit kostete. An der Spitze einer 15 Mann starken Gruppe liegend fuhr er gegen ein Brückengeländer und stürzte mit seinem Landsmann Rossi darüber hinweg in den nicht tiefen aber reißenden Gebirgsbach hinein. Mit Unterstützung von Camusso setzte Barcali in rasender Fahrt die Verfolgung fort, während Rossi mit Verletzungen aufgeben mußte. Barcali stürzte mehrmals; die dabei erlittenen Verletzungen behinderten ihn so stark, daß er erst neun Minuten nach dem Sieger als 33. eintraf. Das gelbe Trikot behauptete er zwar noch, aber der Vorsprung war dahin und nunmehr liegt Bautz nur noch zwei Minuten hinter dem Italiener, da auch der Belgier Vissers auf dieser Etappe erheblich zurückfiel.

Ergebnis: Etappe Genoble—Biancon über 194 Kilometer: 1. Weckerling 5:55:45; 2. Amberg 5:56:14; 3. Vicini, 4. Braeckeveldt, 5. S. Maes, 6. Bautz, 7. Marcaillou, 8. Cosson, 9. Thierbach (gleiche Zeit); 23. Geyer 6:00:29; 42. Wengler 6:12:42; 57. Hauwaldt 6:21:50; 58. Wendel.

Gesamtergebnis: 1. Barcali 51:49:46; 2. Bautz 51:51:41; 3. Amberg 51:54:53; 4. Braeckeveldt 51:57:56; 5. S. Maes 51:58:28.

Vorerst keine Solitude-Rennen mehr

Das traditionelle Solitude-Rennen, das bisher alljährlich in der Nähe von Stuttgart stattfand, wird in Zukunft — einem Beschluß der ONS. zufolge — nicht mehr durchgeführt werden können. Der Grund hierfür liegt in der derzeitigen Beschaffenheit der Rennstrecke. Es sind jedoch Bestrebungen im Gange, durch Ausbau der Rennstrecke Gefahrenmomente nach Möglichkeit auszuschalten. Nach Fertigstellung dieses Projektes dürfte dann die Strecke wieder für Rennen freigegeben werden.

---

70 Kilometer geschwommen. Die junge dänische Schwimmerin Jenny Kamersgaard, die zu einem Langstreckenschwimmen von Nordwestseeland nach Jütland gestartet war, mußte aufgeben. Sie hatte 70 Kilometer zurückgelegt und befand sich nur noch wenige Kilometer vor dem Ziel.

Ritter von Halt nach Stockholm. Ritter von Halt hat die ehrenvolle Einladung erhalten, bei dem am kommenden Sonntag in Stockholm stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf zwischen Schweden und Holland als Oberster Schiedsrichter tätig zu sein. Der Reichsfachamtsleiter hat die Einladung angenommen.

Leistungsschau der Leibesübungen

DRL.-Kreisführer Köwing kündigt eine bedeutende Werbeveranstaltung an

Auf Anweisung des Kreisführers des Kreisamtes Bremen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Pg. Ernst Köwing, hatte dessen Stellvertreter H. D. Meier seine Mitarbeiter im DRL., die Fachwarte, die Landkreisgemeinschaftsführer, den Ortsgruppenführer Bremen DRL., den Kreispressewart und die Presseobmänner der Kreisfachwarte zu einer Zusammenkunft am Mittwochabend nach der „Union", Kolonialzimmer, eingeladen. Dieser Einladung war man zahlreich nachgekommen. Zur Besprechung stand in der Hauptsache die Durchführung einer großen Werbeveranstaltung im September dieses Jahres in der Bremer Kampfbahn Es sollen daran alle Fachgebiete des Kreises Bremen im DRL. beteiligt sein, und zwar in der Form, daß die Veranstaltung zu einer Großkundgebung der deutschen Leibesübungen mit wirksamster Werbekraft wird. Ueber Zeitverteilung, Art der Durchführung, Beteiligung der Fachgebiete usw. sprach im Verlauf der Sitzung Kreissportwart Heinrich Oppermann.

Die Tagung wurde vom Kreisführer Ernst Köwing mit einem kurzen Rückblick auf das in jeder Beziehung wohlgelungene Kreisturnfest in der Allerstadt Verden eröffnet. In weiteren Ausführungen ging der Kreisführer auf die hohen Aufgaben ein, die nunmehr dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen gestellt sind durch die Uebertragung der Organisation und Durchführung der SA.-Wettkämpfe. Daß der DRL.-Kreis Bremen hierbei volles Verständnis und größte Unterstützung durch den Regierenden Bürgermeister, Gruppenführer Böhmcker, erfahren werde, davon könne jeder überzeugt sein. Und weil sich der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen durchgesetzt habe, müsse er nun auch zeigen, daß er weit darüber hinaus das ist, was früher die einzelnen Verbände gewesen seien. Aus diesem Grunde habe er, Köwing, für den Herbst dieses Jahres eine Leistungsschau aller Leibesübungen angesetzt, um der Bremer Bevölkerung eindeutig vor Augen zu führen, was in den einzelnen Sparten des Turnen und Sports geleistet wird, um damit auch den letzten Volksgenossen für die Leibesübungen zu interessieren und zu erfassen.

Hierauf gab Kreissportwart Heinrich Oppermann einen Rahmenentwurf über die im September vor sich gehende Leistungsschau der Leibesübungen. Geplant sind für die Tage vom Mittwoch, dem 15., bis Sonntag, dem 19. September, folgende Veranstaltungen: Mittwoch, 15. September: wassersportliche Vorführungen der Kanuten, Ruderer, Segler und Schwimmer. Donnerstag, 16. September: Radrennen in der Bremer Kampfbahn. Freitag, 17. September: Hockey-Wettspiel in der Bremer Kampfbahn und während der Halbzeitpause Boxen, Schwerathletik, Fechten. Sonnabend, 18. September: Sommerspiele und Leichtathletik mit einem abschließenden Festabend. Sonntag, 19. September, vormittags: Ausscheidungskämpfe im Dreikampf, Handballspiel usw. und nachmittags Festzug mit Aufmarsch, Flaggenhissung und Ansprache in der Bremer Kampfbahn. Es folgen dann Wettkämpfe im Laufen, Radrennen, in den Staffeln, im Vereinsturnen der Frauen, in Freiübungen der Männer und Frauen, sowie ein Fußballspiel, evtl. Städtekampf Hannover — Bremen.

Dieser vorläufig zusammengesetzte Rahmenentwurf ist als solcher anzusehen, wobei selbstverständlich Aenderungen vorbehalten bleiben. — In allen Fachämtern, wie Turnen, Fußball, Handball, Leichtathletik, Schwerathletik, Boxen, Fechten, Tennis, Hockey, Schwimmen, Kanu, Radfahren usw. fanden diese angekündigten großen Werbeveranstaltungen des bremischen Turnens und des bremischen Sports ungeteilten Beifall; jeder Fachwart sicherte volle Unterstützung mit ganzem Kräfteeinsatz zu. Ebenfalls waren die anwesenden Landkreisgemeinschaftsführer begeistert von dieser bevorstehenden Leistungsschau der Leibesübungen und sicherten gleichfalls ihre Teilnahme zu.

Bei ganzem Kräfteeinsatz aller Fachgebiete des Kreises Bremen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen darf man wohl schon heute die Hoffnung aussprechen, daß diese Großkundgebung der deutschen Leibesübungen in Bremen ihre wirksame Werbekraft auf Bremens Bevölkerung nicht verfehlen dürfte. !!

Der deutsche Galoppsport

Bedeutende Rennen unter großer internationaler Beteiligung — Von Jahr zu Jahr steigender Erfolg

Die mit Unterstützung der Regierung von der Obersten Behörde für Vollblutzucht und -Rennen sowie den Rennvereinen unternommenen Schritte, bedeutende deutsche Galopprennen unter internationaler Beteiligung zustande zu bringen, haben von Jahr zu Jahr steigenden Erfolg gehabt. In den großangelegten „Internationalen Wochen", von denen wir zurzeit drei während der Rennzeit haben, wird den ausländischen Besitzern reichlich Gelegenheit geboten, mit ihren Klassevollblütern im Kampf gegen Deutschlands Elite Ruhm und Gewinn zu erringen.

Rennen sind Leistungsprüfungen. Der Wert eines auf dem grünen Rasen errungenen Sieges steigt mit der Qualität der Gegner. Vollblutzucht, wenn sie erfolgreich sein soll, läßt sich nur auf der Grundlage des Wissens um das Können der zu paarenden Elterntiere betreiben. Um diese Wissenschaft zu erlangen, sind Vergleichsprüfungen mit den besten Pferden der anderen rennsporttreibenden Länder höchst erwünscht, denn nur dann ist es möglich, den Leistungsstand der eigenen Vollblutzucht auf international gültiger Höhe zu halten.

Für die altbekannte internationale Rennwoche zu Baden-Baden und besonders für die große Münchener Rennwoche zum „Braunen Band von Deutschland" liegen bei den Einzeichnungsstellen Nennungen aus allen europäischen Ländern vor, soweit deren Rennsport Bedeutung hat. Die traditionellen Hauptprüfungen zu Baden-Baden sind das „Zukunftsrennen für Zweijährige" und der „Große Preis". Beide Rennen, die, in der letzten Augustwoche heranstehen, haben besonders in Frankreich wieder starke Beachtung gefunden. Ueber die für die Zweijährigenprüfung angemeldeten jungen Pferde läßt sich nur sagen, daß sie hervorragender Abstammung sind und in Rennställen stehen, die nur erstklassiges Material beherbergen. Das Zukunftsrennen wurde früher schon mehrmals nach Frankreich entführt. Es wird die Aufgabe unserer Trainer sein, den Gästen, wie in den letzten Jahren, würdige Verteidiger des reichen Preises entgegenzusetzen. Im Großen Preis sind aus Frankreich Victrix und des Stalles Boussacs Dadji stehengeblieben. Victrix ist zweifellos ein guter Steher, aber nicht Klasse genug, um sich aus Deutschland einen Großen Preis holen zu können. Von Dadji, dem Stallgefährten der uns vom vorjährigen Braunen Band her bekannten Corrida, der er zumeist im Rennen Pilotendienste leisten muß, gilt in mancher Beziehung das Gegenteil. Ein tüchtiger Steher ist der Boussacsche Hengst sicherlich gleichfalls. Daneben besitzt er aber auch sehr hohes Rennvermögen, das er erst kürzlich im Preis des Präsidenten, einem mit 400 000 Frks. ausgestatteten französischen Spitzenrennen über 2500 Meter, eindrucksvoll bewies. Nur um ein Köpfchen vom Sieger Vatellor, der im Münchener Braunen Band teilnahmeberechtigt ist, getrennt, verwies er Mousson, einen der besten Dreijährigen seines Landes, Corrida, seine in ganz Europa bekannte große Stallgefährtin, und ein Feld erstklassiger Gegner, unter denen sich auch ein aus England herübergekommener Bewerber befand, hinter sich. Dabei hatte Dadji durchaus kein einwandfreies Rennen gehabt, sondern sich vorzeitig als Führpferd für Corrida verausgabt.

Wenn Vatellor nach München entsandt wird, wäre Frankreichs Vollblutzucht im Braunen Band ausgezeichnet vertreten. Noch bessere Aussichten eröffnen sich jedoch für Italien, das den in seiner südlichen Heimat ungeschlagenen Dreijährigen Donatello II genannt hat. Dieses Ausnahmepferd aus dem Stall Tesio-Incisa, dem schon einmal mit Tofanella der große Wurf zum Braunen Band geglückt ist, nahm am Pariser Grand Prix, dem mit 1 Million ausgestatteten wertvollsten Rennen Frankreichs, teil. Donatello kam gegen fast 20 englische und französische Gegner, von denen die Mehrzahl zur europäischen Klasse gerechnet werden muß, um den wohlverdienten Erfolg. Den Sieg errang knapp vor ihm der französische Derbysieger Clairvoyant, weil sich der italienische Reiter verleiten ließ, sein Pferd zu lange im Rudel galoppieren zu lassen. Im entscheidenden Augenblick fand er dann nicht rasch genug freie Bahn, während Clairvoyant von seinem erfahrenen Steuermann unentwegt an der Spitze nach Haus geritten wurde.

Donatello II ist sehr wahrscheinlich der beste Dreijährige Europas abgesehen vielleicht vom Derbysieger Altenglands. Als nächste Aufgabe hat der Italiener die Grand International d'Ostende vor sich, wo er wieder auf erstklassige Franzosen und Engländer treffen wird. Danach werden wir ihn hoffentlich in der Hauptstadt der Bewegung, auf der Rennbahn zu München-Riem, begrüßen können.

Mit diesen drei hervorragenden Hengsten ist die Reihe der in der Bayernstadt zu erwartenden fremden Gäste noch längst nicht abgeschlossen. Aus französischen Ställen sind für das Braune Band noch Cousine und Chuchoteur vorgesehen. Beide haben ausgezeichnete Rennleistungen hinter sich. Cousine wurde erst vor kurzem für würdig erachtet, am Gold Cup zu Ascot gegen die englische Steherelite teilzunehmen. Beim Ende spielte sie allerdings keine Rolle. Die Rennleistungen dieser beiden Bewerber kommen, soweit die jüngste Zeit berücksichtigt wird, nicht an die der Vorgenannten heran.

So erfreulich groß, wie im Hauptereignis, ist die ausländische Beteiligung auch in den übrigen Rennen der Münchener Woche ausgefallen. Im „Haus der Deutschen Kunst", einem bedeutenden Hürdenrennen, im „Deutschen Alpenpreis", im „Preis vom Braunen Haus" und in den Ausgleichen, überall finden sich in den Nennungslisten Namen von Vollblütern, insbesondere aus Frankreich, deren solides Können deutschen Rennsportkreisen seit langem bekannt ist. 13.

Rennergebnisse

Karlshorst, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. R. Kalfis Gladiolen (W. Wolff), 2. Gussy, 3. Vido. Tot. 35, Pl. 19, 19, 24. Einlaufswette 112:10. 2. Rennen: J. Wendenburgs Juditta (Lt. S. v. Mitzlaff), 2. Maibach, 3. Patroklus, 4. Osram. Tot. 62, Pl. 14, 14, 23, 21. Einlaufswette 108:10. 3. Rennen: 1. Frau R. Noeths Ob (R. Eder), 2. Marcia, 3. Uferschwalbe, 4. Ming. Tot. 158, Pl. 31, 19, 26, 48. Einlaufswette 1792:10. 4. Rennen: 1. Rittm. v. Reibnitz' Mark Aurel (Lt. S. v. Mitzlaff), 2. Blanchefior, 3. Novalis, 4. Madrilene. Tot. 30, Pl. 16, 34, 63, 27. Einlaufswette 604:10. 5. Rennen: Ausgleich der Vierjährigen. Ausgleich 1. Jagdrennen. Ehrenpreis und 8000 RM., 3400 Meter. 1. Stall Burg Schlitz' Hestia (W. Wolff), 2. Pallas Athene, 3. Friedberg. Tot. 30, Pl. 17, 16. Einlaufswette 52:10. 6. Rennen: 1. R. Haniels Engelsburg (J. Starosta), 2. Drossel, 3. Goldfeder. Tot. 16, Pl. 11, 14, 20. Einlaufswette 56:10. 7. Rennen: 1. + O. v. Mitzlaffs Lohma (Flieth), 1. + v. Bachmayr, v. Livonius u. J. v. Ribbentrops Jubel (J. Eperjessy), 3. Famos. Tot. 12, 21, Pl. 14, 15. Einlaufswette 48:10. 8. Rennen: 1. Stall Steinecks Einfall (P. Ludwig), 2. Rintintin, 3. Gracias, 4. Maghyar. Tot. 41, Pl. 18, 21, 51, [illegible] Einlaufswette 276:10.

Unsere Voraussagen

Rambouillet (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Up to Date — Mirandola — Paname II. — 2. R.: Jap — Albi. — 3. R.: Beau Tenebreux — Quadi — Normalist. — 4. R.: Masterful — Avantin — Blue Bell III. — 5. R.: Stall Urbain — Kribi — Girardiere. — 6. R.: Nymph — Durazzo — Vimär. [3

Niedersächsische Hockey-Gaumeisterschaft

Eine neue Austragungsform — Terminliste steht bereits fest

Nachdem die Art, wie die erste Niedersächsische Hockeymeisterschaft ausgetragen wurde, sich in verschiedener Hinsicht als unzweckmäßig erwiesen hat, ist man zu einem anderen Modus, die Gaubestmeisterschaft zu ermitteln, übergegangen.

Für die Spielzeit 1937/38 werden zwei Staffeln gebildet. Der ersten gehören an Club zur Vahr, Bremer HC., Rotweiß-Bremen, DSV. von 1878 Hannover, Deutscher Sport-Club Hannover und Eintracht-Braunschweig, und der zweiten Staffel Deutscher HC. Hannover, Rotweiß Hannover, Hockey-Club-Hannover, Hockey-Club Braunschweig, HC. Horn und MTV. Bremen 1875.

In jeder Staffel wird in einem Durchgang der Staffelbeste ermittelt. Die Sieger der Staffel 1 und der Staffel 2 machen dann in einem Vor- und Rückspiel, einmal auf eigenem, das andere Mal auf des Gegners Platz, die Meisterschaft unter sich aus. Diese Neuordnung ist von allen beteiligten Vereinen begrüßt worden. Sie beschränkt zwar den privaten Spielverkehr, der zwischen den hannoverschen, bremischen und braunschweigischen Mannschaften immer ziemlich rege war, etwas ein, hält aber doch die Verbindung durch die Staffelkämpfe aufrecht. Vor allem beseitigt die neue Austragungsform die bei der letzten Meisterschaft beobachtete Härte, daß die völlig regional ermittelten beiden Bestmannschaften in einem einzigen Spiel die Frage nach dem Titelträger zu entscheiden hatten.

Die Terminliste für die Staffelkämpfe 1937/38 steht bereits fest. Die ersten Begegnungen erfolgen am 5. September, und zwar in der Staffel 1 zwischen Bremer Hockey-Club und Rot-Weiß-Bremen und in der Staffel 2 zwischen Deutschen Hockey-Club-Hannover und Rot-Weiß-Hannover.

Meisterschaft und Silberschild

Das Fachamt Hockey gibt bereits die Termine für die großen Ereignisse, die deutsche Meisterschaft und die Silberschildspiele, bekannt. Der Wettbewerb der Gaumannschaften um den Silberschild beginnt am 26. September mit den Vorrundenspielen und wird am 17. Oktober mit der Zwischenrunde, und am 7. November mit der Vorschlußrunde fortgesetzt. Das Endspiel ist auf den 28. November festgesetzt worden.

Für die zweite deutsche Meisterschaft müssen die Gaumeister bis 13. März ermittelt und bis zum 19. März dem Fachamtssportwart gemeldet sein. Die Vorrunde ist für den 27. März, die Zwischenrunde für den 10. April und die Vorschlußrunde für den 24. April angesetzt. Das Endspiel findet am 8. Mai statt. Für beide Wettbewerbe werden die näheren Bestimmungen noch bekanntgegeben.

Gerhard Ludwig Milau

Skizzen von einer Ostseefahrt

An Bord des Lloyddampfers „General von Steuben"

1. Die Abreise

Wollen wir mal eine nordische Ferienfahrt machen? So eine richtige Seereise auf den Spuren der Wikinger, eine Erholungsfahrt in ferne Länder mit einem großen modernen Passagierdampfer, auf dem alles vorhanden ist, was Leib und Seele begehren, eine Küche, aus der die herrlichsten Speisen hervorgehen, eine Musikkapelle, die zu Konzert und Tanz aufspielt, ein Tonfilmkino, behagliche Säle und Kabinen, ein Turnsaal, breite Decks, ein großes Schwimmbad und viele andere wundervolle Dinge . . . Das Schiff heißt „General von Steuben" und wir sind mit ihm gerade auf einer Ostseefahrt unterwegs, die der Norddeutsche Lloyd in jedem Jahre veranstaltet. Wir haben eine Bordgemeinschaft von 350 Fahrgästen und 250 Mann Besatzung. Ein stattlicher Dampfer also, 15 000 Tonnen. Als wir ihn in Bremerhaven betraten, war uns ganz feierlich zumute. Ein deutsches Schiff, Heimat auf fremdem Meer. Bunte Flaggen von Mast zu Mast. Die Musik spielt zur Begrüßung. Hier werden wir jetzt drei Wochen wohnen. Ach, wie herrlich, sagt Gertrud. Bei mir wird die Feierlichkeit bald zu einer gelinden Aufregung. Was hat man auch alles zu bedenken. Tischplätze müssen belegt werden. Hast du die Zeit für das Bad schon eingetragen? Nein? Ich möchte wohl um 7.40 Uhr baden. Ach, das möchten um diese Zeit so viele, also schreiben wir seufzend 7.20 auf die Tafel. Und daß der Deckstuhl richtig in Sonne und Windschutz aufgestellt wird. Jawohl, Herr Fahrgast, wird besorgt! Aufatmend stellen wir uns an die Reling. Mein Gott, das Schiff bewegt sich ja schon! Die Maschinen pochen, die Musik spielt „. . . zum Städtele hinaus . . ." Wink doch mal, Gertrud! Da unten am Poller steht Herr Krug. Auf Wiedersehen, Herr Krug, machen Sie Ihre Sache morgen gut beim Hafenkonzert auf der „Europa". Wir fahren, wir fahren . . . hinein ins Abenteuer.

Der „General von Steuben" gleitet die Außenweser hinunter, dem Meere entgegen. Die Abendsonne scheint. Möwen schweben zu Hunderten hinter und neben uns her. Nun wollen wir uns mal die Decks besehen. Guck mal, da ist ein Leuchtfeuer! Das muß Helgoland sein. Natürlich, das ist Helgoland! Es wird Nacht. Möglich, daß in der Gesellschaftshalle die Musik spielt. Wir kriechen erst mal in unsere Kojen und schlafen, schlafen. Dunkel pocht unten die Maschine, das Schiff rauscht durch die Nordsee.

Am anderen Morgen liegen wir im Deckstuhl. Die Sonne scheint. Alle Unruhe ist wie etwas Fremdes von uns gefallen. Das Schiff, die Sonne, das Meer. Drei wundervolle Dinge auf der Welt. Man begrüßt Bekannte, spielt Schuffelbord und Tischtennis und gibt sich den Freuden der großen Speisekarte hin. Kurz nach Mittag bricht alles auf. KdF.-Dampfer „Der Deutsche" fährt mit Hunderten von vergnügten, winkenden Volksgenossen vorbei. Sie kommen von Norwegen. Wir rufen und winken zurück. Grüßt Bremen! Wir haben die Reisefreuden noch vor uns. Stundenlang kann man dieses Auf und Ab des Meeres betrachten. Nachmittags begrüßt uns Kapitän Michaelsen. Karl Hölzer, der Reiseleiter, bereitet uns in einem kurzen Vortrag auf den ersten Anlaufhafen, Bergen, vor. Abends ist Tanz.

2. Bergen

Wir wachen im Hafen von Bergen auf. Natürlich regnet es. Es heißt, die Bergener Kinder kämen mit Regenmantel, Stiefel und Südwester auf die Welt. Es regnet hier tatsächlich oft ein halbes Jahr lang. Heute also auch. Aber so ist Bergen nun einmal. Was müssen wir denn von der Stadt eigentlich wissen? „Als der Hanseatische Bund im Flore war, war Bergen nicht nur ein vornehmes Mitglied von dieser Handlungs-Compagnie, sondern es war zu Bergen auch das 4. große Comptoir, welches nach und nach in eine solche Hochachtung kam, daß fast niemand ein rechtschaffener Kaufmann seyn konnte, der nicht zu Bergen in Norwegen seine Lehrjahre ausgestanden hatte." Also eine wichtige Stadt. Zwei Jahrhunderte hat die Herrschaft hanseatischer Kaufleute über Bergen gedauert. Dann wurden die deutschen Handelsherren so gewalttätig und ungerecht, daß man sie abschüttelte. Noch heute erinnert eine Straße, die Tyskebriggen (Deutsche Brücke) an die Zeit der Hanseaten. Ein hanseatisches Museum gibt es auch. Und eine Reihe mittelalterlicher Fachwerkhäuser, zwischen denen sich enge Gäßchen im Dunkel verlieren. Bergen ist vorwiegend eine Stadt aus Holz. Holz ist der Baustoff des Nordens. Nur der Stadtteil, der 1909 abbrannte, ist aus Stein. Schöne Häuser, moderne Anlagen. 100 000 Einwohner hat Bergen. Eine richtige Verkehrs- und Hafenstadt. Der Regen wird zur Gewohnheit.

Wir machen einen Autoausflug in die Umgebung. Wohlgepflegte Straßen fast überall. Die Eisenbahn Bergen—Oslo ist ein technisches Wunder, wenn man bedenkt, was für Gebirgsschwierigkeiten zu überwinden waren. Nie trank ich würzigeren Kaffee als in Norwegen. Ueberall sind blinkende Seen und Fjorde zwischen den Bergen. Das Heu wird an den Hängen zu langen Reutern aufgereiht, die wie Hecken aussehen. Die Häuser hocken bunt und lustig an den grünen Bergen. Die norwegische Flagge weht. Nachmittags schnuppern wir über den Fischmarkt, wo die Schätze des Meeres ausgebreitet liegen. Besuchen die alten Viertel und die Marienkirche, in welcher früher jahrhundertelang deutsch gepredigt wurde. Dann fahren wir mit der Drahtseilbahn den Floien hinauf. Weit geht von dort der Blick über ganz Bergen. Trotz des Regens eine prächtige Stadt. Dahinter die Berge und Fjorde, dazwischen die Häfen und Schiffe. Würzig ist die Regenluft. Man möchte hier schon mal wohnen. Abends fährt der „General von Steuben" weiter. Leb wohl, Bergen, du alte Eingeregnete!

Festliches Theater auf dem Römerberg

„Die Verschwörung des Fiesco" in Frankfurt a. M.

Nie ist auf dem Römerberg Theater glanzvoller und festlicher entfaltet worden, als in Schillers „Fiesco". Wenn gleich zu Beginn des Genueser Festes Fiesco in den Saal frohlockt: „Diese Nacht sei eine Festnacht der Götter, die Freude soll ihr Meisterstück machen" — dann ist es fürwahr ein Meisterstück festlichen Theaters, das Hans Meißners Regie auf dem Römerberg entfesselt. Tausend Flammen züngeln in hohen Kandelabern in das helle Licht der Scheinwerfer, die den Römer in eine festliche Lichtburg verwandeln können — und alles Licht spiegelt sich in den wallenden Seidengewändern der Imperiali, des Doria, des Fiesco und all der Festgäste. Es ist ein heiterfestliches Schaugepränge, in dessen Glanz man auch dem Dolch des Mohren Muley Hassan nur schwer seinen tödlichen Ernst glauben kann.

Diesem einzigartigen Zauber des Theaters aus Wort, Licht, Farbe, geschichtsverbundenem Raum und machtvoller Architektur kann sich niemand entziehen. Er wird zum wichtigsten Mitspieler dieser Aufführung. So erlebte man Schillers „Fiesco" mehr als festliches Theater, denn als republikanisches Trauerspiel. Die Empfindungen, mit denen wir dem „Fiesco" gegenüberstehen, haben sich gewandelt, es ist für uns nicht mehr in dem Sinne republikanisches Trauerspiel, wie Schiller es verstanden haben wollte. Und so mußte sich auch der Stil der Aufführung ändern, wenn man schon diesen Fiesco spielt und nicht jenen der Mannheimer Bearbeitung Schillers, in der Fiesco zum Wohle des Vaterlandes auch auf den Purpur verzichtet und so wahrhaft zum Held der Freiheit wird. Der Stil dieser Aufführung war betonte, glanzvolle Festlichkeit, sicherlich ein Stil, der auf dem Römerberg verlocken kann und der gewiß nie seine Wirkung verfehlen wird.

Hans Meißner, der selbst Regie führt, wächst immer mehr in die Aufgaben des Römerbergs hinein. Die Massen, die er meistert, werden immer mehr bewegliches Instrument des Spieles. Wie das Festgepränge über den Platz tanzt und wogt, wie der Aufruhr darüber hinwegjagt oder die Rede Fiescos an die Handwerker — das sind Meisterstücke der Massenregie, die sich hier in jahrelanger Arbeit herausgebildet haben. Diese großen Massen-Schaubilder sind die Träger der Steigerungen des Spiels. Die Raumgestaltung Ludwig Sieverts ist die gleiche geblieben, die Besetzung war in vielen Rollen eine neue. Geblieben ist der Fiesco Joachim Gottschalks, überlegen und siegesgewiß, strahlend und stolz, eine meisterliche Leistung, die gegen das Vorjahr noch mehr an klarer Prägung gewonnen hat. Als Leonore konnte Eva Bubat ihre Römerbergprobe bestehen. Else Knott (als Berta), die ebenfalls zum erstenmal auf dem Römerberg steht, wird auch noch mehr in die besonderen Aufgaben des Spiels auf diesem Platz hineinwachsen müssen. Großartig und ganz erfüllt wieder der Verrina Robert Taubes, der Doria Hermann Schombergs und der alte Andreas Franz Schneiders. Als Muley Hassan legte Ottokar Panning auf dem Römerberg eine erstaunliche Talentprobe ab. Als das Spiel zu Ende geht, hat auch die Julinacht sich zur Mitte geneigt, die im festlichen Licht der Scheinwerfer sich mit dem stürmischen Beifall der begeisterten Zuschauer füllt. Adolph [illegible]

„Petermann" fährt im Rundfunk. Das erfolgreiche KdF.-Lustspiel „Petermann fährt nach Madeira" von August Hinrichs wurde von Kurt Lerbs und Hans Tannert für den Rundfunk bearbeitet. Die Ursendung, mit Paul Apel in der Hauptrolle, findet am 21. Juli im Reichssender Köln statt.

Gewandhaus-Sonderkonzert zur Leipziger Herbstmesse. Zur kommenden Herbstmesse veranstaltet das Leipziger Meßamt am 31. August ein Gewandhaus-Sonderkonzert, zu dessen Leitung Prof. Dr. Willem Mengelberg, Amsterdam, gewonnen werden konnte.

Kaergel-Uraufführung in Hirschberg. Im Rahmen der diesjährigen Riesengebirgswoche wurde in Gegenwart von mehreren Tausend Zuschauern auf dem Hirschberger Marktplatz das Festspiel „Freiheit den Bergen" des bekannten schlesischen Dichters Hans Christoph Kaergel zur Aufführung gebracht. Zum Inhalt seines jüngsten dramatischen Werkes, das sich wieder genau so volks- und heimatverbunden wie seine vielgespielten Grenzlandstücke gibt, nahm sich Kaergel eine Episode aus der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft in Preußen. Die Aufführung erzielte einen sehr starken Erfolg. In Verbindung mit der Riesengebirgswoche wurde u. a. auch eine Kunstausstellung in der ehemaligen Hirschberger Marienkirche eröffnet, an der ungefähr 50 bildende Künstler aus dem Riesengebirge beteiligt sind. t.

Verleihung des Professortitels. Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 22. Juni 1937 dem Musik-Konservatoriums-Direktor Walter Hansmann in Erfurt den Titel Professor verliehen.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 9. Juli 1937

Bremische Wirtschaftsbank

Weiter günstige Entwicklung im 1. Halbjahr

Auf der letzten Aufsichtsratssitzung der Bremische Wirtschaftsbank eGmbH., Bremen, konnte der Vorstand über eine weiter außerordentlich günstige Entwicklung im 1. Halbjahr 1937 berichten. Sämtliche Ziffern lassen eine erhebliche Ausweitung des Geschäftes erkennen. Insbesondere liegen die Umsätze rund 50 % über denen des 1. Halbjahres 1936. Die Ertragsrechnung zeigt, daß bei gleichbleibender Entwicklung für das laufende Geschäftsjahr mit der Verteilung einer Dividende bestimmt gerechnet werden kann.

Norddeutsche Seekabelwerke A-G, Nordenham. Die mit einem Grundkapital von 2,4 Mill. RM arbeitende Gesellschaft erzielte 1936 einen Rohertrag von 3,01 (2,43) Mill. RM. Nach Abzug der Aufwendungen, darunter Abschreibungen von 0,44 (0,64) Mill. RM, verbleibt ein Gewinn von 0,15 Mill. RM, um den sich der Verlustvortrag von 1,17 Mill. RM auf 1,02 Mill. RM ermäßigt. Anlagen werden in der Bilanz mit 3,55 (3,86) Mill. RM ausgewiesen. Von dem Umlaufsvermögen von 1,43 (0,87) Mill. RM entfallen u. a. auf Waren 0,60 (0,53), auf Schuldner 0,48 (0,27) und auf Bankguthaben 0,25 (0,06) Mill. RM. Andererseits werden Rückstellungen mit 0,98 (0,90), Wertberichtigungsposten mit 0,54 (0,55) und die gesamten Verbindlichkeiten mit 2,03 (2,04) Mill. RM ausgewiesen.

Bremer Volks- und Sparbank A-G i. Liqu. Die Liquidationsbilanz per 31. Dezember 1936 verzeichnet einen Verlust von 4374 RM, um den sich das unter Liquidationskonto ausgewiesene Kapital von 20 000 auf 15 625 RM ermäßigt.

Emil Köster Einkaufs-A-G, Berlin — 10 (8) % Dividende. Das Geschäftsjahr 1936 brachte der Emil Köster Einkaufs-A-G und den ihr angegliederten Unternehmen, darunter das „Defaka" in Bremen, einen Gesamtumsatz von rd. 90 Mill. RM. Der Rohertrag hat sich auf 29,00 (27,47) Mill. RM erhöht. Hierzu sind 0,35 (0,13) außerordentliche Erträge und 0,92 (0,50) Mill. RM Zinseinnahmen getreten. Hiervon erforderten Löhne und Gehälter 3,07 (2,30), soziale Abgaben 0,12 (0,10), Besitzsteuern 3,47 (0,44) und alle übrigen Aufwendungen 18,39 (20,59) Mill. RM, so daß nach 1,20 (1,09) Mill. RM Anlage- und 2,91 (2,65) Mill. RM andern Abschreibungen einschließlich 118 890 (93 168) RM Vortrag ein Reingewinn von 1 238 704 (1 018 890) RM verbleibt, aus dem eine von 8 % i. V. auf 10 % erhöhte Dividende auf 10 Mill. RM Stammaktien ausgeschüttet wird. — In der Bilanz erscheinen (in Mill. RM) bei 2,2 (1,2) Rücklagen und 5,43 (3,72) Rückstellungen Hypothekenschulden mit 0,8 (0,96), Warenverbindlichkeiten mit 2,66 (2,83), sonstige Verbindlichkeiten mit 0,96 (2,69), Verbindlichkeiten gegen abhängige Gesellschaften mit 0,29 (0,26), Wechselverpflichtungen mit 12,29 (8,82) und Bankschulden mit 0,16 (0,34). Auf der andern Seite stehen Vorräte mit 8,22 (5,64), Wertpapiere mit 1,65 (1,37), Hypotheken mit 0,11 (0,13), Warenforderungen mit 20,62 (19,30), Darlehnsforderungen mit 0,25 (0,31), Forderungen an abhängige Gesellschaften mit 0,53 (0,97), Forderungen an Mitglieder des Vorstandes mit 0,02 (0,02), Kasse mit 0,42 (0,60) und Bankguthaben mit 0,92 (1,42) zu Buch. Beteiligungen, die einen Zugang von 3,01 (0,09) und einen Abgang von 0,10 (0,008) aufweisen, sind mit 3,7 (1,78) bewertet. Die Veränderung dieses Postens ist hauptsächlich auf die Kapitalerhöhung der Großhandels-Finanzierungs-A-G, einer Tochtergesellschaft der Köster A-G, auf 3 Mill. RM zurückzuführen. Auf Beteiligungen wurden 1 Mill. RM abgeschrieben. Das Anlagevermögen hat sich auf 0,4 (1,28) ermäßigt.

Umwandlungen in der mitteldeutschen Schokoladenindustrie. Nachdem erst vor kurzem die Schokoladenfabrik Robert Berger GmbH. in Pößneck/Thür. in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden ist, hat jetzt auch die mit einem Kapital von 2,4 Mill. RM ausgestattete Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik Most GmbH. in Halle/S. ihre Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft beschlossen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Fabrikant Wilhelm Most und die Kaufleute Bernhard Most, Carl Bosse und Dr. Horst Kadelbach in Halle/S.

Rumänien kauft deutsche Traktoren. Das rumänische Ackerbauministerium hat vor kurzem 100 Traktoren bei der Heinrich Lanz A-G in Mannheim bestellt, um sie den Landwirten zur Verfügung zu stellen. Nun wurden weitere 120 Traktoren bei deutschen Firmen in Auftrag gegeben. Insgesamt will die Regierung 400 Traktoren kaufen, um sie — beinahe kostenlos — für die Motorisierung der Landwirtschaft einzusetzen.

Errichtung einer neuen Flachsröste. In Staffelstein bei Koburg ist unter der Firma Maintal-Flachsröste GmbH. ein neues Unternehmen zur Flachsverarbeitung gegründet worden. Die Anlage soll schon im Herbst dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden.

Neubauten im Fischereihafen

Der Bericht der Seefischmarkt A-G, Wesermünde

Im Geschäftsjahr 1935/36 (30. 6.) hat die Seefischmarkt A-G, Wesermünde, mit der Zunahme der Erträge der deutschen Hochseefischerei eine nicht unwesentliche Hebung des gesamten Auktionsumsatzes zu verzeichnen gehabt. An diesem Aufschwung ist sowohl der Frischfisch- als auch der Schleppnetzheringsfang beteiligt. Der Auktionsumsatz am Fischereihafen Wesermünde belief sich auf 414,41 Mill. Pfund im Werte von 31,58 Mill. RM gegen 327,88 Mill. Pfund im Werte von 25,80 Mill. RM im Vorjahr. Nach Vornahme entsprechender Rückstellungen und laufender und besonderer Abschreibungen verbleibt einschl. des Vortrages aus 1934/35 ein Reingewinn von 17 907 (16 467) RM, der die Verteilung einer Dividende von wieder 5 % zuläßt. — Infolge Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr berichtet die Gesellschaft gleichzeitig über das Zwischengeschäftsjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936. Der Aufschwung des Hochseefischereigewerbes hat auch in dem Zwischengeschäftsjahr weitere Fortschritte gemacht. Der Versteigerungsumsatz am Wesermünder Fischereihafen belief sich in den sechs Monaten auf 251,40 Mill. Pfund im Werte von 23,24 Mill. RM gegen 210,61 Mill. Pfund im Werte von 18,17 Mill. RM in der gleichen Zeit des Vorjahres. Per 31. 12. 1936 wird ein Reingewinn von 13 009 RM ausgewiesen, woraus 5 % Dividende „pro rata temporis" verteilt werden und 5000 RM der gesetzlichen Rücklage zufließen. — Aus der Bilanz: Anlagen 0,58 (30. Juni 1936: 0,62, 30. Juni 1935: 0,49), Forderungen auf Grund von Fischversteigerungen 0,73 (0,49 bzw. 0,32), sonstige Forderungen 0,27 (0,40 bzw. 0,05), Kasse und Bank 0,07 (0,02 bzw. 0,01) Mill. RM. Andererseits neben dem Grundkapital von unverändert 0,30 Mill. RM gesetzl. Rücklagen 0,02 (0,02 bzw. 0,02), Rücklagenfonds II 0,026 (0,01 bzw. 0,007), Wohlfahrtsfonds 0,01 (0,004 bzw —), Rückstellungen 0,08 (0,025 bzw. 0,01), Wertberichtigungen 0,09 (0,09 bzw. 0,03), Verbindlichkeiten aus Fischversteigerungen 0,48 (0,27 bzw. 0,17), Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leistungen 0,02 (0,02 bzw. 0,04), Verbindlichkeiten gegenüber der Fischereihafen Wesermünde-Bremerhaven GmbH. 0,06 (0,03 bzw. 0,19), andere Verbindlichkeiten 0,32 (0,06 bzw. 0,04) Bankdarlehn 0,20 (0,24 und 0,10 Bankschulden bzw. Bankschulden 0,08 und Akzepte 0,04) Mill. RM. — Zum Schluß heißt es in dem Bericht, daß die Durchführung des Vierjahresplanes eine gesteigerte Inanspruchnahme des Betriebes zur Folge habe. Um dieser gegenüber gerüstet zu sein, plant die Seefischmarkt A-G eine Zusammenlegung ihres gesamten Betriebes auf dem der Gesellschaft bereits zur Verfügung gestellten Gelände. Außer der Errichtung eines Gefolgschaftshauses, das demnächst als erstes Objekt in Angriff genommen wird, und einem Verwaltungsgebäude, das die Wachdienst GmbH., die Propagandaabteilung mit Seefischlehrküche, andere Verwaltungsstellen und einige Läden aufzunehmen vorsieht, ist für die Post die Erstellung eines neuen Postamts und endlich die Errichtung eines neuen Fischereihafenrestaurants beabsichtigt. — Die GV genehmigte die beiden Abschlüsse und wählte Reg.-Baurat Dr. ing. Hansen, Wesermünde, neu in den AR. — Die in Aussicht genommene Kapitalerhöhung um 0,20 Mill. RM war von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Vereinigte Stahlwerke

Auf Grund eines Prospektes sind 544 Mill. RM auf den Inhaber lautende Aktien der Vereinigte Stahlwerke A-G, Düsseldorf, zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse wieder zugelassen worden. — Der Kohlenmarkt entwickelte sich, wie im Prospekt u. a. mitgeteilt wird, im laufenden Geschäftsjahr weiter günstig. Die Nachfrage nach Eisenerzeugnissen hielt ebenfalls unvermindert stark an. Die Betriebsgesellschaften verfügen in fast allen Walzwerkserzeugnissen über Auftragsbestände, die die Beschäftigung der Werke bis zum Schluß des laufenden Geschäftsjahres sicherstellen. Auch auf den Auslandsmärkten haben sich die Absatz- und Preisverhältnisse in den vergangenen Monaten erheblich verbessert.

Gelsenkirchener Bergwerks-A-G, Essen. Auf Grund eines Prospektes sind 112 Mill. RM dinglich gesicherte 5proz. Teilschuldverschreibungen von 1936 der Gelsenkirchener Bergwerks-A-G unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Vereinigte Stahlwerke A-G zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. — Die Gesellschaft verfügt über einen Kohlenfelderbesitz in einer Ausdehnung von etwa 365 Mill. qm. Hierbei ist nicht die Beteiligung der Vereinigte Stahlwerke A-G an der Rheinisch-Westfälischen Bergwerks-Gesellschaft mbH., Mülheim/Ruhr in Höhe von 24,2 % berücksichtigt, die ihrerseits über einen unverritzten Felderbesitz von 600 Mill. qm verfügt. Die Gelsenberg verfügt über 27 betriebsfähige Schachtanlagen mit 124 Schächten. Die Kohlenförderung der Gesellschaft erreicht mehr als ein Fünftel der Förderung des gesamten Ruhrbezirks, die sich im Jahre 1936 auf rund 107 Mill. t stellte. Von Oktober 1936 bis März 1937, also in einem halben Jahr, wurden, verglichen mit dem vollen Jahr von Oktober 1935 bis September 1936 12,62 (22,32) Mill. t Steinkohlen gefördert. Die Kokserzeugung betrug 3,91 (7,25), die Briketterzeugung 0,49 (0,86) Mill. t und die Kokereigaserzeugung 1,71 (3,24) Mill. cbm. An Nebenerzeugnissen wurden 0,16 (0,30) Mill. t Teer, 0,054 (0,10) Mill. t Ammoniak und 0,046 (0,082) Mill. t Benzol gewonnen. Es kann damit gerechnet werden, daß die befriedigende Entwicklung auch weiter anhalten wird.

Gelsenberg-Benzin A-G, Gelsenkirchen. Auf Grund eines Prospektes sind 55 Mill. RM 5proz. Anleihe von 1937 der Gelsenberg-Benzin A-G in Gelsenkirchen, mit erststelliger hypothekarischer Sicherung und unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Vereinigte Stahlwerke A-G, Düsseldorf, zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Der Prospekt enthält eine Bilanz, in der u. a. Guthaben bei der Vereinigte Stahlwerke A-G, die für die Finanzierung der zu erstellenden Anlagen jederzeit bereitstehen, mit 72,25 Mill. RM ausgewiesen werden.

Vergrößerter Absatz

beim Rheinischen Braunkohlensyndikat

Nach dem Jahresbericht des Rheinischen Braunkohlensyndikats erhöhte sich die Braunkohlenförderung 1936/37 weiter um 4,46 auf 50,11 Mill. t oder 9,77 %, die Brikettherstellung um 0,74 auf 10,82 Mill. t oder 7,35 % (i. V. Steigerungen um 5,97 % bzw. 6,55 %). Die Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Werke des rheinischen Braunkohlenbergbaues betrug bei der Brikettherstellung rd. 90 % gegen 84 % i. V. Der Absatz an Rohbraunkohle stieg um 15,61 % auf 14,19 (12,28) Mill. t, an blasfertigem Braunkohlenstaub um 7,04 % von 0,21 auf 0,22 Mill. t, der Brikettabsatz von 9,65 auf 10,53 Mill. t oder um 9,13 % (i. V. betrug die prozentuale Zunahme bei Braunkohle und Staub zusammen 4,04 % gegen jetzt 15,46 %, bei Briketts 6,27 %. Der Brikettabsatz verteilte sich mit 278 396 (250 258) t auf den Landabsatz, 7 688 351 (6 898 858) t auf den Eisenbahnabsatz und 2 567 328 (2 503 475) t auf den Schiffsversand. Der Industrieabsatz stieg von 1,91 auf 2,22 Mill. t oder um 16,33 (12,71) %, der Hausbrandabsatz von 7,75 auf 8,32 Mill. t oder um 7,36 (4,79) %. 1936/37 wurden also 78,94 (i. V. 80,24) % des Gesamtbrikettabsatzes für Hausbrand und 21,06 (19,76) % für Industriezwecke verwendet. Die Lagerbestände auf den Mitgliedswerken und den eigenen oberrheinischen Lägern, die 1935/36 auf 284 000 (205 000) t gestiegen waren, betrugen am 1. 4. 1937 nur noch 187 500 t. Im Ausland konnten die Verkaufspreise im allgemeinen gehalten werden. — In den Aufsichtsrat der Rhein. Braunkohlen-Syndikat GmbH. wurde an Stelle von Dir. W. Bovenschen Dir. J. Th. Jansen gewählt, das aus der Geschäftsführung ausgeschiedene Mitglied Dir. J. D. Fritz wurde dem AR zugewählt. Zum Geschäftsführer neu bestellt wurde Dir. Carl Theissen.

Die Welt-Erdölförderung in raschem Anstieg

Die Erdölförderung der Welt hatte 1929 einen Höhepunkt erreicht. Damals wurden, wie das Institut für Konjunkturforschung im neuesten Wochenbericht (Hanseatische Verlagsanstalt) mitteilt, 207 Mill. t Rohöl gewonnen. In den Krisenjahren 1930 bis 1932 erlitt die Förderung eine im Vergleich zu andern Rohstoffen geringfügige Einbuße von rund 26 Mill. t, d. h. 13 %, die aber bereits 1934 wieder voll ausgeglichen war. Das Fördererergebnis von 1936 lag um 40 Mill. t über dem von 1929. In den ersten vier Monaten 1937 wurden 11 % mehr Rohöl gewonnen als zur gleichen Zeit 1936. Das laufende Jahr verspricht somit eine neue erhebliche Zunahme. Mit Ausnahme von Mexiko und Kolumbien, die die Förderziffern von 1929 noch nicht wieder erreicht haben, sind alle großen Oelländer an dem gewaltigen Aufschwung beteiligt. Seit Mitte 1936 hat allerdings die Ergiebigkeit der rumänischen Oelquellen empfindlich nachgelassen. Auch die russische Förderung ist von 1936 auf 1937 nicht gestiegen.

Reich sein heißt: nicht viel verbrauchen

Wenn in diesen Tagen der französische Sparer zusehen muß, wie abermals eine Währungsmaßnahme lediglich deshalb notwendig geworden ist, weil eine unfähige Regierung das Volk hat mehr ausgeben lassen, als es einnahm, ist es gut, eines Führerwortes zu gedenken, das der von der Kommission für Wirtschaftspolitik herausgegebenen Flugschrift „Sparen heißt nicht Not leiden" vorangesetzt ist: „Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft durch keinerlei willkürliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzgebaren enttäuscht werden. Wir schützen den Ertrag jeder ehrlichen Arbeit, redliche Ersparnisse und redliches Eigentum" (Unterhaching am 21. März 1934).

Warum konnte der Führer dieses Vertrauen gewinnen und diese Sicherheit besitzen? Weil er gleichzeitig das gewährleistete, was die Grundlage allen Sparens ist: die Arbeit. Leon Blum wäre nicht gescheitert, wenn er statt einer Beschränkung der Arbeitsleistung durch die 40-Stunden-Woche eine Erhöhung der Arbeitsleistung erreicht hätte. Dann hätte er ohne Gefahr auch soziale Maßnahmen durchführen können. Dann konnte das Volk von dem Mehrertrag seiner Arbeit mehr verbrauchen, während es so mehr verbrauchte, aber weniger leistete.

Die marxistische Volksverführung hat das ihrige dazu getan, daß der Mehrverbrauch als das eigentliche Ziel aller Arbeit und allen Fortschritts den Massen vorgehalten worden ist. Natürlich strebt der Mensch danach, mehr verbrauchen zu können (daß es eine Grenze gibt, läßt sich nur zu leicht beobachten); aber wenn er seinem natürlichen Drange folgt, ist es doch in erster Linie sein Bestreben, nicht nur den augenblicklichen, sondern auch den künftigen Verbrauch zu sichern. Er bildet Vermögen, auf das er einmal zurückgreifen kann. Genau so ist es beim Volke selbst. Auch hier ist wichtiger als ein Mehrverbrauch die Sicherung der Zukunft, des künftigen Verbrauchs, der künftigen Arbeit. Und immer wird für ein Volk, das leben will und sich behaupten muß, die Vermögensbildung wichtiger bleiben als ein bloßer Mehrverbrauch. Immer wird daher auch das Volk, das spart, stärker sein als das Volk, das verschwendet. Wir sehen neidlos, daß bei anderen Völkern die Lebensverhältnisse für große Volksteile besser sind, daß sie üppiger leben, unbedenklicher ihre Dollar, Pfunde oder Kronen ausgeben können. Sind sie deshalb glücklicher? Haben sie deshalb weniger Sorgen um die Zukunft des Volkes? Offenbar nicht.

Reich sein heißt sparen können. Sparen heißt allerdings nicht, Geld auf den Mond tragen. Das Gesparte geht auch einem Gebrauch nicht verloren. Aber es dient zuerst dem Gebrauch des ganzen Volkes und erst später dem Verbrauch des einzelnen. Tiefsinnige Untersuchungen darüber, ob zuviel gespart werden könne, erübrigen sich; in der Praxis hat es das noch nicht gegeben, daß die Werbetrommel für den Verbrauch gerührt werden mußte, weil die Menschen zu viel sparen („horten" allerdings ist kein Sparen). Dafür sorgt die Natur. Jedenfalls scheint uns die richtige Reihenfolge zu sein: mehr arbeiten, mehr sparen, mehr verbrauchen. Erst was nach dem Sparen übrigbleibt, kann mehr verbraucht werden; nicht aber genügt zum Sparen, was nach der Verbrauchssättigung als kleiner Rest gelassen wird.

Wirtschaftsliteratur

Die Nebenkosten des Handelsverkehrs im Deutschen Devisenrecht. Mit besonderer Berücksichtigung der Schiffahrt und der Sonderregelungen mit einzelnen Ländern von Gerichtsassessor Dr. Roland Kuhn im Reichswirtschaftsministerium (Verlag „Hansa" Deutsche Schifffahrtszeitschrift, Hamburg 11, Steinhöft 3).

Deutschlands Ausgaben für sogenannte Nebenkosten im Handelsverkehr mit dem Ausland verschlingen jedes Jahr große Summen, die eher über, als unter einer Milliarde liegen dürften. Zu diesen Nebenkosten zählen außer Frachten und Versicherungen Provisionen, Lizenzen, Konventionalabgaben und noch andere Unkosten. Es galt, im Laufe der letzten Jahre alle diese Nebenkosten devisenrechtlich zu erfassen. Nicht zuletzt haben diese Devisenbestimmungen die Aufgabe, ungerechtfertigte Zahlungen an das Ausland zu verhindern. Für Ein- und Ausführer, Transithändler, Vertreter, Spediteure, Reeder, Schiffsagenten, kurz alle Stellen, die sich mit Devisenfragen zu beschäftigen haben, ist es nicht immer leicht, sich in der Fülle der Devisenbestimmungen zurechtzufinden. Das Buch „Nebenkosten des Handelsverkehrs im Deutschen Devisenrecht" mit besonderer Berücksichtigung der Schiffahrt und der Sonderregelungen mit einzelnen Ländern von Gerichtsassessor Dr. Roland Kuhn im Reichswirtschaftsministerium hat sich zur Aufgabe gestellt, über alle Fragen, die die Nebenkosten des Handelsverkehrs berühren, erschöpfend Auskunft zu geben. Neben den grundsätzlichen Fragen werden auch die einzelnen in der Praxis auftauchenden Fragen, deren Beantwortung häufig große Schwierigkeiten bereitet, eingehend behandelt. Das Buch ist in der Form eines Nachschlagewerkes gehalten und hat die Loseblattform, so daß es durch Ergänzungs- und Berichtigungsblätter ständig auf den neuesten Stand gebracht werden kann. Der allgemeine Teil gliedert sich in drei größere Unterteile. Die Abschnitte III bis VI handeln von der Art und Weise der Zahlungen zwischen In- und Ausländern im allgemeinen, die Abschnitte VII u. VIII von den einzelnen Nebenkosten, die Handelsfirmen und Spediteure zu zahlen haben, und die Abschnitte XV bis XXIV in der Hauptsache von Frachtführern, insbesondere den See- und Binnenschiffahrtsreedereien. Im Länderteil sind alle Sonderregelungen mit den einzelnen Ländern berücksichtigt. Wir nehmen gern Gelegenheit, auf die Neuerscheinung aufmerksam zu machen, zumal besonders in Bremer Wirtschaftskreisen die Frage der Nebenkosten eine nicht unwichtige Rolle spielt.

Große Außenhandelsumsätze

Argentinien als Lieferant und Kunde

Buenos Aires, 8. Juli. In seinem Bericht an den Finanzminister veröffentlicht das Statistische Amt die Zahlen des argentinischen Außenhandels für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres. Daraus geht hervor, daß eine weitere, lebhafte Zunahme der Einfuhr erfolgte, die wertmäßig 19,3 % über der der gleichen Zeit des Vorjahres liegt. Die Gesamtmenge von 3,904 Mill. t für die ersten fünf Monate übersteigt die des Vorjahres um 552 000 t oder 16,4 %. Ihr Wert belief sich auf 546,91 Mill. Dollar oder 88,49 Mill. Dollar mehr als im Vorjahr. Der Gesamthandel erreichte ein Volumen von 13,84 Mill. t im Werte von 1801,19 Mill. Dollar. Das sind 5,32 Mill. t oder 62,4 % und 721,29 Mill. Dollar oder 66,8 % mehr als in der gleichen Zeit des Jahres 1936. Die hohe Ausfuhr läßt trotz des Anstiegs der Einfuhr auf fast die gleiche Höhe des Jahres 1931 dennoch einen Aktivsaldo in Erscheinung treten, der um ein Drittel höher ist als der Aktivsaldo des ganzen Jahres 1936.

Rekord-Eisenausfuhr

Newyork, 8. Juli. Die USA.-Eisen- und -Stahlausfuhr erreichte im Mai mit 405 810 t einen neuen Höchststand für die Nachkriegszeit. Im gleichen Monat des Vorjahres wurden nur 97 511 t ausgeführt. Auf Roheisen entfielen 117 598 gegen nur 121 t im Mai 1936. Die Ausfuhr von Schrotteisen stellte sich auf 637 679 t gegen 217 759 t. Die Ausfuhr von Stahlingots betrug 99 551 t gegen 982 t. Hauptabnehmer für Roheisen und Stahlingots war Japan.

Aku nimmt die Erzeugung von Milchwolle auf. Die Versuche der Aku zur Herstellung von Milchwolle nach eigenen Verfahren sind, wie aus Arnheim verlautet, abgeschlossen. Die Erzeugung soll jetzt im großen aufgenommen werden. Die Vorbereitungen hierfür sind bereits so weit gediehen da, die Inbetriebnahme der neuen Fabrik auf den 5. 8. festgesetzt ist. — Die dänische Firma „De Danske Maelkekonderingsfabrikker" in Makskow, an der die Ostasiatische Kompagnie maßgebend beteiligt ist, beabsichtigt die Herstellung von Kasein-Wolle zu erweitern.

Ein Forschungsinstitut für die Walölindustrie in Norwegen. Die norwegische Presse widmet dem von Konsul Bjarne Aagaard gemachten Vorschlag, der sich auf die Errichtung eines Forschungsinstitut für die Walölindustrie richtet, eingehende Beachtung. Die Frage einer rationellen Rohstoffverwertung tritt nach Ansicht Aagaards in der Walfangindustrie mehr und mehr in den Vordergrund, zumal sie u. a. auch für die Erhaltung des Walbestandes keine geringe Rolle spiele. Die Aufgabe eines solchen Instituts soll sich auf chemische, technische und ähnliche Untersuchungen erstrecken, wobei die Kosten jedoch von den Walfanggesellschaften getragen werden müßten. In der Presse fehlt es nicht an Befürwortung dieses Gedankens unter Hinweis auf den Umstand, daß sich die norwegische Walölausfuhr jährlich auf 60 bis 80 Mill. Kr. beläuft.

Tagung der Internationalen Oelmühlen-Vereinigung in Deutschland. In Scheveningen fand in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli die Jahresversammsung der International Association of Seed Grushers, der Internationalen Vereinigung von Oelmühlen, der fast alle europäischen und auch eine große Anzahl Ueberseeoelmühlen angehören, statt. Auf Einladung der deutschen Oelmühlen beschloß der Kongreß, seine Tagung im nächsten Jahre in Deutschland abzuhalten. In das Präsidium wurden gewählt: J. W. Pearson, The British Oil u. Cake Mills, Ltd., London, Arnold Willemsen, Leiter der Fachuntergruppe Oelmühlen-Industrie, Berlin, und Marcel Coyette, Präsident der S. A. Palmafina, Brüssel.

Die neuen Vorsitzenden des Edelstahl-Verbandes. In der Mitgliederversammlung des Edelstahl-Verbandes in Düsseldorf wurden Direktor Fredo Müller (Fried. Krupp A-G, Essen) zum Vorsitzenden und Fabrikbesitzer Hermann Dörrenberg (Ed. Dörrenberg Söhne, Ründeroth) zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Baumwolle

Bremen, 8. Juli. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 14.79 (14.73).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	13.03/99	13.07/06	13.17/13	13.48/45	13.53/50
Eröffnung	—.—/—	13.00/99	13.06/04	13.12/09	13.41/39	13.47/44
12.30 Uhr	—.—/—	12.95/92	13.05/00	13.07/06	13.37/36	13.43/41
16.20 Uhr	—/—	12.93/92	13.01/[illegible]	13.09/05	13.38/35	13.44/38
Heutig. Schluß	—/—	13.08/04	13.12/10	13.16/12	13.45/44	13.50/48
Abrechnung	12.93	12.93	13.02	13.0[illegible]	13.37	13.4[illegible]

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 13.00, 12.99, 12.98, 12.96, 12.95, Dez. 13.05, Jan. 1938 13.09, März 13.40, 13.37, Mai 13.44, 13.42.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1938 13.07, 13.06, März 13.37.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.92, 12.91, Jan. 1938 13.07, März 13.36, Mai 13.42.

Vor Büro-Bericht bezahlt: Okt. 12.93, 12.91, Dez. 13.00, 12.99, Jan. 1938 13.06, März 13.37.

Nach Büro-Bericht bezahlt: Dez. 13.12, 13.11, Jan. 1938 13.15, 13.14, März 13.45, Mai 13.49.

Bremen, 8. Juli. Der Markt eröffnete heute infolge der günstigen Witterungsberichte aus den Vereinigten Staaten kaum stetig 2 bis 6 Punkte niedriger. Das Angebot blieb während des ganzen Vormittags vorherrschend, so daß die Kurse trotz guter Nachfrage langsam weiter nachgaben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 7 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit einigen Glattstellungen ruhig-stetig unverändert bis 3 Punkte niedriger. Nach Bekanntgabe der Arealschätzung in Höhe von 34 192 000 Acres durch das Landwirtschaftliche Büro in Washington, die etwas niedriger als erwartet ausfiel, nahm die Nachfrage wieder wesentlich zu, und die Kurse konnten sich gut erholen. Der Markt schloß befestigt 7 bis 12 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 8. Juli.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	5.30
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.90

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.03/—	12.18/—	12.05/	12.07/—	12.11/—	12.13/
Heutig. Schluß	12.25/—	12.35/36	12.29/30	12.32/	12.36/—	12.38/

Loko: 12.85 (12.62)

New Orleans . . . heutige Not. 12.72 vorige Not. 12.48

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 3000

Stetig

Newyork, 8. Juli. Am Baumwollmarkte blieben die stetigen Liverpooler Meldungen ohne Einfluß. Vor Veröffentlichung des Büroberichtes erfolgten Glattstellungen und Sicherungsabgaben, durch die die mäßigen Käufe der Kommissionäre ausgeglichen wurden. Der Handel nahm trotz der eher geringeren Beschäftigung der Textilindustrie Material auf. Nach Veröffentlichung des Büroberichtes, der ziemlich haussegünstig bewertet wird, setzte sich bei umfangreichen Deckungen und Käufen des Handels sowie der Kommissionäre eine nachhaltige Erholung durch. Bei stetiger Schlußtendenz lagen die Notierungen 22—25 Punkte über Vortagsbasis.

Washington, 8. Juli. Das Ackerbauamt schätzt in seinem ersten Bericht die Anbaufläche von Baumwolle per 1. 7. auf 34 192 000 Acres gegen 30 960 000 Acres im Jahre 1936, 28 197 000 Acres 1935, 27 860 000 Acres 1934, 40 248 000 Acres 1933 und 36 542 000 Acres 1932. Abgeerntet wurden 1936 jedoch nur 30 028 000 Acres gegen 27 640 000 Acres 1935, 26 866 000 Acres 1934, 29 383 000 Acres 1933 und 35 939 000 Acres 1932.

Wolle

Antwerpen, 8. 7. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 8	p.kg.belg.Fr. 7	p.lb.pence 8	p.lb.pence 7		p.kg.belg.Fr. 8	p.kg.belg.Fr. 7	p.lb.pence 8	p.lb.pence 7
Juli	46.00	46.00	34.00	33.75	Dez.	45.50	45.50	33.37	33.25
Aug.	45.75	45.75	33.87	33.50	Januar	45.25	45.25	33.37	33.12
Sept.	45.75	45.75	33.62	33.37	Febr.	45.00	45.00	33.37	33.00
Okt.	45.75	45.75	33.50	33.25	Ums.	1000 lbs		14000 lbs	
Nov.	45.50	45.50	33.37	33.25	Tendenz:	behaupt		ruhig	

Bradford, 8. Juli. Der Wollmarkt lag fester. Man hörte für 64er Kette Merinos 38—39 Cents. Garne lagen bei mäßigen Umsätzen fest.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 8. Juli. Bei Fortsetzung der 4. diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerungsserie gelangten 7549 Ballen zum Angebot, von denen innerhalb der Auktion 6432 Ballen Absatz fanden. In Slipes wurden auf Grund der regeren Nachfrage weniger Lose zurückgezogen. Die Auswahl wahr sehr gut. Die Auktion wurde stark besucht. Die Kauflust war rege, namentlich der heimische Handel trat als Abnehmer auf. Alle Austral-Merino-Spinnerfleeces, Spinnerpieces, Handelspieces, Neuseeland-Crossbred, Slipes-Hautwolle, Austral-Scoureds, Cap-Snow-Whites, Waschwollen-Merinos, Crossbreds lagen durchweg gut gehalten.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 8. Juli. Im Berliner Getreideverkehr beschränkten sich die Umsätze wieder auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind selbst in neuer Wintergerste sehr klein, so daß sich das Geschäft trotz der regen Kauflust eher wieder verringert hat. Brotgetreide ist am Markte kaum erhältlich. Die Mühlen erhalten, so weit sie nicht noch auf eigene Bestände zurückgreifen können, das notwendige Material durch Zuteilungen. Neue Wintergerste wurde in zweizeiligen Industriesorten verschiedentlich gehandelt. Futtergetreide liegt nach wie vor ausgesprochen still. Von Mehlen finden helle Weizenmehle weiter in der gesamten Erzeugung Aufnahme, während Roggenmehl ruhigen Absatz hat.

Newyork, 8. 7.		Mais loko	—	Egl. Fracht	3/10—?/
Weiz. Rn. I.	139.0	Mehl n. Pr.	6.80	Kont. Fracht	14—18
Weiz. Hw. I.	143.75	Mehl h. Pr.	5.90		
Chikago, 8. 7.		Mais	fest	September	39.37
Gerste loko	71—97	Juli	128.25	Dezember	40.87
Weizen	stetig	September	115.75	Roggen	stetig
Juli	124⅜—½	Dezember	85.62	Juli	[illegible]
September	12[illegible]	Hafer	stetig	September	90.50
Dezember	127⅜—½	Juli	43.75	Dezember	[illegible]

Mais, alter Kontrakt Juli 124.7 Sept. —.

Viehmärkte

Oldenburg, 8. Juli. Auftrieb: 670 Ferkel und 20 Läuferschweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6—8 Wochen 9—11 RM, 8—10 Wochen 11—14 RM, Läuferschweine: 14—40 RM. Marktverlauf: ruhig.

Hamburg, 8. Juli. Auftrieb: 1107 Rinder, darunter 73 Ochsen, 132 Bullen, 754 Kühe, 148 Färsen, 1022 Schafe (Lämmer und Hammel). Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Schafe: sehr langsam. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39; Bullen: a) 41 b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 16—23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Lämmer und Hammel: a1) 47—50, b2) 48—52, c) 40—45, d) 30—35; Schafe: e) 38—41 f) 20—30.

Chikago, 8. 7. Schweine					
leich. n. Pr.	12.40	schw. n. Pr.	12.6	Zufuhren	[illegible]
leich. h. Pr.	12.85	schw. h. Pr.	12.4	im Westen	3[illegible]

Butter

Kopenhagen, 8. Juli. Die Notierung für Butter wurde heute um 1 Krone auf 200 Kronen für 100 kg erhöht.

Seefische

Am 8. Juli landeten in Wesermünde vier Dampfer insgesamt 236 450 kg frische Seefische, zwei Islanddampfer brachten 182 950 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch; zwei Nordseedampfer brachten 53 500 kg Heringe; vier Hochseesegler stellten 7700 kg Schellfisch, Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren auch heute ohne wesentliche Veränderungen gegen den Vortag. Nordsee: Heringe in Kisten 11½ bis 15½, Heringe 9—12½, Kabeljau I 14½—19½, II 13, III 4, Wittling 10¼—11½, Seelachs 8—8½. — Island: Kabeljau I 5—9, II 5—6¾, III 5—5¼, Schellfisch I 14¾—17½, II 12¼—17, III 8½—14½, Wittling 3—4¼, Seelachs 6¾—9, Goldbarsch 5—6.

Warenmärkte

Hamburg, 8. Juli.

Reis: An den fernöstlichen Rohreismärkten hat sich ein fester Grundton herausgebildet, so daß die Preise auf der ganzen Linie anzogen. — Hier wurden unveränderte Forderungen bei ruhigem Marktverlauf genannt.

Gewürze: Nebengewürze fanden gute Beachtung und ließen sich leicht unterbringen. Pfeffer lag ruhig. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Käufe wurden wenig getätigt, da der Bedarf der Jahreszeit entsprechend gering war. Soweit es zu Abschlüssen kam, wurden die bisherigen Preise angelegt.

Kautschuk: Ruhig. Loko 9 7/16, Aug.-Sept. 9½, Sept.-Okt. 9 9/16 d.

Schmalz: Fest. American Steamlard 30¾ Dollar, Purelard raff., per 4 Kisten zu 25 kg netto, versch. Standardmarken, transito ab Kai 31¼—31½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 8. 7. Schmalz					
Tendenz:	stetig	September	12.52½ P	Dezember	12.45
Juli	12.25	Oktober	12.60 B		

Newyork, 8. 7. Oele und Fette					
Schmalz	12.57	September	9.40	Terp. Sav.	34—½
Talg, lose	8.75	Oktober	9.40	Petr. SWO.	16.25
		Dezember	9.35	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Januar	9.38	Mid. Conti.	1.16
Juli	.45	Terpentin	39.25	Pens. Rohö.	[illegible]

Kaffee

Bremen, 8. Juli. Im Vordergrund des Interesses stand eine kleine Santoszuteilung für die Firmen mit den Anfangsbuchstaben A bis H. Es lagen zahlreiche Offerten vor, und die Basis wurde gegen die letzte Abstimmung um ¼ RM ermäßigt. Die zur Verfügung stehenden Kontingente wurden schnell begeben und fanden beim Konsum schlanke Aufnahme. Ueber Abschlüsse in kolumbischen Kaffees verlautete nichts. Das Platz- und Inlandsgeschäft ist ruhig.

Hamburg, 8. Juli. Die heutigen Santos-Zuteilungen brachten eine lebhaftere Note in das Geschäft. Die Abgeber hielten weiter auf Preis. Preise unv.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superio Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork, 8. 7.					
Tendenz:	gut beh.	Dezember	[illegible]	Juli	[illegible]
		März	[illegible]	September	.97
Santos		Mai	[illegible]	Dezember	.94
Juli	[illegible]	Tagesums.	[illegible]	März	[illegible]
September	[illegible]			Mai	.84
		Rio		Tagesums.	

Newyork, 8. Juli. Käufe des Handels für europäische Rechnung und Deckungen denen kaum Angebot gegenüberstand, führten am Kaffeemarkt zu einer Aufwärtsbewegung der Preise, um so mehr, als die Meldungen aus Brasilien und Le Havre stetig lauteten.

Kakao

Hamburg, 8. Juli. Rohkakao: Die stetige Grundstimmung hat sich erhalten. Lagos faq. Juni-Juli 34 sh 3 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Juli-Dez. 35 sh 5 d cfr., alles übrige unverändert. Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 8. 7. stetig					
Juli	7.48	Oktober	7.76	Januar	7.92
September	7.71	Dezember	7.87	März	8.04

Zucker

Magdeburg, 8. Juli. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.00, 32.32½, 32.37½, für Juli 32.30, 32.32½, 32.37½, für Aug. 32.50. Rohzucker-Melasse 3.21. Tendenz: ruhig.

Newyork, 8. 7. Rohzucker k. stet					
Juli	2.52/4*	November	[illegible].54 nom	Januar	2.41/42*
September	2.50/51*	Dezember	[illegible].54 nom	März	2.41/43*

*) Geld- und Briefnotierungen

Schellack und Leim

Bremen, 8. Juli. Schellack: Es ist keine Veränderung der Marktlage eingetreten. — Das Inland deckt den Rohstoff für Leim nicht allein. Infolge geringer Rohstoffzufuhren aus dem Ausland konnte die Fabrikation nicht den Anforderungen entsprechend erhöht werden. Daher fehlt Angebot in Leim seitens der Fabriken zurzeit fast gänzlich. Die Vorräte der Händlerfirmen sind sehr gering. (Str.)

Metalle

London, 8. Juli.

Kupfer (p. t) Tendenz: willig		**Aluminium (p. t)**	
Standard p. Kasse	56 15/16—57 1/16	Inland *	100
do. 3 Monate	56 15/16—57	Ausland *	100
do. Settl. Preis	57	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	62¼—64¼	Erzeuger-Preis *	72½—73½
best selected	63—64¼	chines. per *	56—59
strong sheets	95	**Quecksilber** * (per Flasche)	305—305/[illegible]
Elektrowirebars	64½	**Platin** * (p. 20. Unz.)	10.00
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		**Wolframerz cif** * (sh per Einheit)	63—64
Standard p. Kasse	264¾—265	**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	264¾—265	do. ausl. * (per t)	180 185
do. Settl. Preis	265	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25—25½
Banka *		**Kupfersulfat** fob * (per t)	22
Straits *	267	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	—
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		**Silber**	
ausl. pr. offiz. Preis	24 15/16—25	Barrensilber prompt	20.00
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber prompt	21.56
do. entf. S. off. Pr.	24 11/16—¾	Barrensilber a. L.	20.06
do. entf. S. inoff. Pr.	23⅞—[illegible]	Feinsilber a. Lief.	21.62
do. Settl. Preis	25	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	140/4
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig		inakt. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	22[illegible]—⅛		
do. pr. inoffiz. Preis	21⅞ G		
do. entf. S. off. Pr.	21[illegible]		
do. entf. S. inoff. Pr.	1[illegible]		
do. gew. Settl. Preis			

London, 8. Juli. Heute wurden 129 000 Pfund Gold zu 140 sh 4 d pro Unze fein verkauft.

Kupf. [illegible]	9[illegible]	Blei, loko	[illegible]	Weißblech	.3[illegible]
50 20 Tage	[illegible].97	Zink loko	.7[illegible]	Roheis. N	.27
[illegible] loko		Stb. aus.	[illegible]	Roheis. H	

Newyork, 8. Juli. Die amerikanische Zinkerzeugung belief sich im Juni auf 50 500 gegen 55 000 t im Vormonat und 44 900 t im Juni 1936. Der Versand betrug 50 200 gegen 55 200 bzw. 41 700 t. Die Vorräte werden am Ende des Berichtsabschnitts mit 14 100 t gegen 13 800 bzw. 85 000 t angegeben.

Berlin, 8. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 81¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.60 bis 41.60 RM für 100 kg.

Kupfer: 75½, Blei: 31, Zink: 28½. Tendenz: stetig.

Berlin, 8. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 8. Juli für eine Unze Feingold 140 sh 4 d gleich 86,6909 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,1418 Pence gleich 2,78717 RM.

Hamburg, 8. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.60 B 38.60 G, Hüttenrohzink 28½ B 28½ G nom.

Hamburg, 8. Juli. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 74¼—76¼, Schwerkupfer 73¾—76¼, Rotguß 72½ bis 75, Schwermessing 51—53½, Leichtmessing 44¼ bis 46¼, Messingspäne 51¼—54, Altzink 18¾—20¾, Altblei 26—28.

Schnittholz

Bremen, 8. Juli. (Eigenbericht). Der Wettlauf nach Ware hat keineswegs aufgehört, und die Möglichkeit einer vollen Befriedigung der Nachfrage, die hin und wieder auch wohl spekulativer Natur sein dürfte, ist nicht besser geworden. Besonders wird Süddeutschland von Mittel- und Norddeutschland in einem früher nicht gekannten Umfange wegen Schnittmaterial bestürmt. Die Preisfrage wird eifrig besprochen; eine baldige allgemeine Regelung der Schnittholzpreise ist sehr erwünscht. Trockenes Material ist beinahe in allen Sorten und Abmessungen äußerst knapp geworden, aber auch in frischer Ware reicht das Angebot nicht aus, um jegliche Nachfrage voll befriedigen zu können.

Die Lage des Nadelschnittholzmarktes blieb recht günstig für die Verkäufer, denen das Holz in besonders begehrtem Material kurzerhand aus dem Hause geholt wurde, wenn schriftliche Anfragen ohne Erfolg blieben. Der Bauholzmarkt war lebhaft und dürfte die Sägewerke, die teilweise überlastet sind, auch in Zukunft gut beschäftigen. Eilige Kantholzlisten waren schwer unterzubringen. Für geschnittene Kiefern war in fast allen Einschnitten lebhafter Bedarf. Die ostdeutschen Sägewerke haben ihren Einschnitt von kieferner Tischlerware meist beendet, doch wird gegenüber dem vorigen Jahre über die Gütebeschaffenheit hin und wieder geklagt. Kieferne Stammware mit ca. 60 % erster Klasse wird bis RM 105.— je cbm ab Versandstation bezahlt und blanke astreine Seiten des frischen Einschnittes werden bei RM 90.— bis RM 105.— je cbm bewertet. Astreine Kiefernseiten waren sehr gesucht, aber wenig angeboten, da frischer Einschnitt noch nicht ausreichend am Markte ist. Angeblaute Seiten waren leicht unterzubringen. Möbelkiefer hatte ein gutes Geschäft; gute, breite Ware war knapp, geringere genügend zu haben. Die Preise hierfür haben sich nicht wesentlich geändert. Die Möbelfabriken sind durchweg befriedigend in Tätigkeit. Gute fichtene Tischlerbretter waren ständig gefragt; allzu großes Angebot war nicht vorhanden.

Der Markt in Laubschnitthölzern war fest. Der Absatz von Eiche aus den verhältnismäßig guten Vorräten hat sich gebessert, da sowohl die Bau- wie auch die Möbeltischlerei Bedarf hatten. Auch Buche, Erle, Esche, Nußbaum und Pappel waren ständig gefragt.

In einer Sitzung des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements wurde festgestellt, daß die erneute Abwertung des französischen Franc keine Einwirkung auf den Schweizer Franc hat.

Einem Bericht aus Telok Betong (Südsumatra) zufolge ist dort ein Ausschuß gebildet worden, der die Möglichkeiten einer Verbesserung der Pfefferpreise in den Lampongs zu prüfen hat.

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 8. Juli. Den Erwartungen entsprechend war die Börse auch heute zu Beginn wieder fester, zumal in schweren Werten. Am Schiffahrtsmarkt wirkte sich die allgemeine Tendenz weniger aus. Hamburg-Süd wurden wenig verändert gesprochen, da sich Umsätze noch nicht recht entwickelten. Lediglich Hapag wurden gehandelt und zum Vortagskurs von 19 aus dem Markt genommen. Von Werftaktien hörte man Atlas-Werke um 1/2 % mit 116 1/2 höher. Flensburger Schiffsbau wurden zu 74 gefragt. Dagegen bröckelten die unnotierten Deschimag und Deutsche Werft je um 1/2 % auf 134 bzw. 131 ab. Von Fischereiwerten stellten sich die im Freiverkehr genannten Norddeutsche Hochseefischerei um 1 % fester (144), während Nordstern um 2 % auf 145 nachgaben. Kräftig gebessert waren von Bremer Werten Ver. Werkstätten, die um 2 % auf 120 erhöht wurden. Norddeutsche Steingut stellten sich um 1 % höher (139). — Am Rentenmarkt kam es zu kleinen Umsätzen in Bremer Altbesitz, die zu 126 1/4 knapp behauptet waren.

Renten lebhaft

Hannover, 8. Juli. Am Aktienmarkt war heute größeres Geschäft in Ilseder-Hütte-Aktien, der Kurs zog auf 177 an. Sonst waren noch Hannoversche Cement, Hackethal Draht, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Germania Cement bis 1 % höher, Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn blieben 4 % höher mit 63 gefragt. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in Goldpfandbriefen. Hannoversche Boden befestigten sich auf 99 1/2 und Preußische Zentralstadtschaft auf 99.25. Von Liquidationspfandbriefen waren Hannoversche Landeskreditanstalt und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank je 1/4 % fester. Altbesitzanleihen waren etwas leichter, so gaben Dekosama I auf 133.5 und Reichsanleihe auf 126 % nach. Provinzanleihen konnten sich behaupten, von Industrie-Obligationen waren Mechanische Linden auf 87 7/8 befestigt. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war mit 93.75 bis 94.50 im Handel. Wintershall nannte man mit 135.5 bis 136.5. — Schluß behauptet.

Befestigt

Berlin, 8. Juli. Die am Aktienmarkt zustande gekommenen Anfangskurse entsprachen, obwohl sie meist über den gestrigen Schlußnotierungen lagen, nicht ganz der vorbörslich gehegten Annahme einer weiteren kräftigen Steigerung. Das lag im wesentlichen an Realisationen des berufsmäßigen Börsenhandels. Da indessen vom Publikum weitere Kauforders erteilt worden waren, konnte das aus der Kulisse kommende Material nicht nur glatt aufgenommen werden, der anhaltende Bedarf führte vielmehr zu weiteren leichten Steigerungen. Die Umsätze nahmen allerdings kaum größeres Ausmaß an, da die Anlagekäufe vielfach limitiert, die Limite aber je nach der Kursentwicklung meist immer nur um Prozentbruchteile erhöht werden. Im Verlauf konnten sich weitere Befestigungen durchsetzen. Farben gingen zu 166 1/2 um, Schuckert gewannen gegen den ersten Kurs 3/4 %, im gleichen Ausmaß waren Bemberg erholt. Interesse zeigte sich ferner für Dt. Waffen und Rheinmetall-Borsig (je plus 1 %), insbesondere aber Schubert & Salzer, die gegen den ersten Kurs 2 % gewannen. Max-Hütte wurden um den gleichen Satz höher bewertet. Nachdem im Verlauf vorübergehend Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels zu beobachten waren, wurde es in der letzten halben Stunde wieder freundlicher. Im allgemeinen konnten sich die Kurse gut behaupten. Nachbörslich trat wieder erhöhte Nachfrage auf.

Dollar = 2.494 (2.494) RM
Englisches Pfund = 12.355 (12.375) RM

Von Bankaktien fielen besonders DD-Bank mit einer Steigerung um 1 % auf. Handelsgesellschaft und Commerzbank setzten ihren Anstieg um je 1/2 %, Adca um 1/4 % fort. Dt. Asiatische Bank ermäßigten sich dagegen um 2 RM. Hypothekenbanken waren verhältnismäßig wenig verändert (Bayerische Hypotheken minus 2, Westboden plus 3/8 %). Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt wiesen die Umsätze den Vortagen gegenüber einen weiteren leichten Rückgang auf. An sich besteht aber weiter Nachfrage aus bisher zurückgehaltenem Anlagebedarf. Hannoversche Boden-Pfandbriefe waren in fast allen Serien 1/8 % höher bewertet. Rheinische Hypotheken-Liquidationspfandbriefe gewannen 1/4 %. Von Landschaften waren Sachsen meist 1/4 % fester. Ferner sind 1936er Reichsbahnschätze und 1935er Reichsschätze mit Steigerungen um je 1/8 %, von Länderanleihen 1927er Bayern mit plus 0.30 zu erwähnen. Neubesitzanleihen waren wieder angeboten. Dekosama ermäßigten sich weiter um 3/4 % auf 45, wobei das Angebot nur mit etwa 15 % aufgenommen werden konnte. Hamburger Neubesitz gingen fast um 1/2 % zurück. Von Industrieobligationen gewannen Farbenbonds 1/8 %, während Aschinger 1/2 % einbüßten. Privatdiskont unverändert 2 7/8 %.

Ruhig

Frankfurt a. M., 8. Juli. Nach den Befestigungen der letzten Tage zeigte sich an der Abendbörse eine gewisse Ermüdungserscheinung und teilweise Neigung zu kleinen Gewinnmitnahmen. Das Geschäft kam nur langsam in Gang, zumal auch nennenswerte Aufträge der Kundschaft fehlten. Die Haltung war jedoch gegen den Berliner Schluß behauptet, auch die Kurse wiesen nur geringe Abweichungen auf. Zur Erstnotiz gelangten I. G. Farben mit 166 1/4, Klöckner mit 139 1/2. Am Rentenmarkt wurden Dekosama Neubesitz weiter angeboten. Die Taxe lautete unter 45. Kommunalumschuldung nannte man mit 94.20. Die Umsätze nahmen auch im Verlauf kein besonderes Ausmaß an. Den meisten Notierungen lagen keine Geschäfte zugrunde. Die Haltung blieb aber widerstandsfähig. Am Einheitsmarkt herrschte für Großbankaktien Interesse. Commerzbank stellten sich auf 114 (113 1/2). Die übrigen Bankaktien blieben unverändert. Effektenbank stellten sich auf 87 1/2. Von Brauereiwerten wurden Schöfferhof mit 202 (201) und Kalker mit 56 (55 1/4) bewertet. Am Rentenmarkt waren Farbenbonds 1/4 % niedriger gefragt. 4 1/2prozentige Harpener notierten unverändert 126. Dekosama Neubesitz kamen nicht zur Notiz. Im Freiverkehr waren auf Schweizer Francs lautende zertifizierte Dollarbonds gesucht.

Schluß uneinheitlich

Newyork, 8. Juli. In Wallstreet war die Grundstimmung zuversichtlich, zumal aus der Wirtschaft erneut ermutigende Meldungen vorlagen. Eine Stütze erhielt der Markt dadurch, daß die Befürchtungen hinsichtlich weiterer Arbeitsstreitigkeiten nachgelassen haben. Auch im Verlauf überwogen leichte Kursgewinne. In der letzten Börsenstunde zeigte sich für Stahlwerte und Eisenbahnen Kaufinteresse, wodurch auch die übrigen Marktgebiete günstig beeinflußt wurden. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	8. 7. Geld	8. 7. Brief	7. 7. Geld	7. 7. Brief
Aegypten 1 ägypt. £	7	20.99	12.64	12.67	12.66	12.69
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.752	0.756	0.754	0.758
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.94	42.02	41.93	42.01
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.166	0.168	0.165	0.167
Bulgarien 100 Lev	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.09	55.21	55.18	55.30
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.34	12.37	12.36	12.39
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.46	5.47	5.465	5.475
Frankreich 100 Fr.	5	81.00	9.625	9.645	9.64	9.66
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	136.94	137.22	136.98	137.26
Iran 100 Rials	2	20.43	15.33	15.37	15.35	15.39
Island 100 isl. Kr.	-	112.50	55.17	55.29	55.26	55.38
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.718	0.720	0.718	0.720
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.487	2.491	2.487	2.491
Lettland 100 Latis	5½		48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.02	62.14	62.12	62.24
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.21	11.23	11.22	11.24
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.62	63.74	63.72	63.84
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	56.97	57.09	57.01	57.13
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.661	8.679	8.661	8.679
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.449	1.451	1.449	1.451
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.492	2.496	2.492	2.496

An den internationalen Devisenmärkten war heute eine der gestrigen Tendenz entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Der abgeschwächte Dollar konnte sich nicht nur behaupten, sondern zum Teil wieder etwas erholen, und zwar gegen London auf 4.9532 (4.9610), gegen Amsterdam auf 1.81 7/8 (unverändert) und in Zürich auf 4.37 1/8 (4.36 7/8). Dagegen lag das englische Pfund etwas schwächer, es stellte sich an den beiden letztgenannten Plätzen auf 9.01 1/8 (9.03 1/8) bzw. 21.65 1/2 (21.67 1/4). Auch der französische Franc gab nach, und zwar in Zürich auf 16.89 (16.92), in Amsterdam auf 7.02 7/8 (7.05). Gegen London stellte sich der Franc auf 128.22 (128.19). Der holländische Gulden und der Schweizer Franc waren nur wenig verändert, ersterer eher etwas schwächer, letzterer befestigt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 8. 7.					
Berlin	73.05	Belgien	30.62½	Stockholm	46.4
London	9.00½	Schweiz	41.63	Prag	6.34½
Newyork	181.93	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16 - 1/4
Paris	7.02	Oslo	45.27½	Tägl. Geld	½
		Kopenhagen	40.22½	1 Monatsg.	1

London, 8. 7.					
Newyork	4.9512	Belgrad	216.00	Schanghai	1/245
Paris	128.27	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Berlin	12.33½	Rumänien	672.00	Australien	125.00
Spanien	87.00	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Montreal	4.9562	Istanbul	616.00	Südafrika	100.12½
Amsterdam	9.0162	Athen	548.00	London auf Bombay	1/612
Brüssel	29.40½	Wien	26.31	Bombay auf London	1/609
Italien	94.12	Warschau	26.15	Buenos auf London	16.31
Schweiz	21.64½	Moskau	—.—		
Kopenhagen	22.40	Lettland	25.23	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Stockholm	19.39½	Buen. Aires	16.00		
Oslo	19.90	Rio de Jan.	4.12		
Helsingfors	226.15	Montevideo	28.00		
Prag	142.06	Mexiko	18.00		
Budapest	25.00	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/265		

Paris, 8. 7.					
London	128.20	Italien	136.00	Stockholm	664.50
Newyork	25.92½	Schweiz	592.75	Helsingfors	—.—
Belgien	435.62	Kopenhagen	572.00	Prag	90.50
Spanien	—.—	Holland	14.24½	Berlin	10.37
		Oslo	646.50	Warschau	—.—

Zürich, 8. 7.					
Paris	16.87	Stockholm	111.65	Helsingfors	9.58
London	21.65	Oslo	108.82	Buen. Aires	132.50
Newyork	437.12	Kopenhagen	96.68	Japan	126.00
Belgien	73.60	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Italien	23.00	Prag	15.24	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Warschau	82.95	£ p. 1 Mt.	—
Holland	240.40	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte.	1
Berlin	175.40	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	½
Wien Notenkurs	82.10	Athen	3.95	$ p. 3 Mte.	⅝
		Istanbul	3.50		
		Bukarest	3.25		

Kopenhagen, 8. 7.		Oslo, 8. 7.		Stockholm, 8. 7.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	453.25	Berlin	162.75	Berlin	157.75
Berlin	181.65	Paris	15.75	Paris	15.25
Paris	17.60	Newyork	403.50	Brüssel	66.25
Antwerpen	76.25	Amsterdam	222.25	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.70	Zürich	92.75	Amsterdam	215.75
Rom	24.05	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.15	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	392.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.95	Prag	14.25	Prag	13.90
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	86.20	Warschau	77.50	Warschau	74.75

Wien, 8. 7.					
Amsterdam	294.16	Kopenhagen	118.37	Paris	20.63
Berlin	214.72	London	26.52	Prag	18.82½
Brüssel	90.08	Madrid	—.—	Sofia	18.82½
Budapest	—.—	Mailand	28.09	Stockholm	136.69
Bukarest	—.—	Newyork	535.55	Warschau	100.71
		Oslo	133.22	Zürich	122.43

Newyork, 8. 7.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg. B'wechsel	4.9443	Kopenhagen	22.10
Bankakz. 90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.9406	Prag	3.48½
90 Tg. Geld	0.50	Paris	3.85½	Wien	18.78
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.83½	Budapest	19.75
niedr. Satz	1.00	Rom	5.26½	Belgrad	2.33
höchst. Satz	1.00	Madrid	4.87	Athen	0.91
Wechsel auf London-Obl.	4.9531	Bern	22.88	Japan	28.80
		Amsterdam	54.98½	Buen. Aires	30.71
		Stockholm	25.52½	Rio de Jan.	8.36
		Oslo	24.87½	Berlin	40.16

Prag, 8. 7.					
Amsterdam	15.82	London	142.45	Wien	531.39
Berlin	11.52	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	658.00	Mailand	151.10	Poln. Noten	545.00
Oslo	715.5	Newyork	28.76	Belgrad	65.80
Kopenhagen	636.00	Paris	111.1	Danzig	545.25
		Stockholm	734.50	Warschau	541.12

Ostasiatische Wechselkurse vom 8. Juli

Newyork gegen Japan 28.79—28.82, London gegen Japan 1.2. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6 7/32, Hongkong 1.2 25/32, Schanghai 1.2 3/4, Kobe 1.1 31/32. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Breslau: Eigenheimbau-Gesellschaft Schlesien. G. m. b. H. — **Gelnhausen:** Kaufm. Karl Düring.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Berlin: Baumeister Lebrecht Schmidt in Berlin-Lankwitz. — **Hildburghausen:** Elsa Schröer geb. Hänsel. — **Magdeburg:** Fa. Julius Schröder G. m. b. H.

Die Großhandelspreise im Juni. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Juni auf 106.1 (1913 = 100) sie ist gegenüber dem Vormonat (105.9) leicht — um 0.2 % — gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.6 (plus 0.5 %), Kolonialwaren 97.8 (plus 0.3 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96.6 (unverändert), und industrielle Fertigwaren 124.4 (plus 0.2 %).

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 20. bis 26. Juni wurden bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 879 603 Güterwagen an sechs Arbeitstagen gestellt gegen 860 198 Güterwagen in der Vorwoche an sechs Arbeitstagen und 818 565 in der entsprechenden Vorjahrswoche an sechs Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 146 601 bzw. 143 366 bzw. 136 427 Güterwagen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 21. Juni 1 356 598, d. h. 94 732 weniger als am 24. Mai 1937 und 346 078 weniger als am 22. Juni 1936.

Schiffahrt · Schiffbau

Probefahrt eines Spezial-Tankschiffes der Standard

Am 8. Juli fand die Probefahrt des neuen Tankschiffes „Esso Bolivar" statt, das durch Vermittlung der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft auf der Fried. Krupp Germaniawerft erbaut worden ist. Dieser 14 700 t große Tanker soll — mit deutscher Besatzung — eine besondere Aufgabe in Mittelamerika übernehmen. So wurde er — eine Besonderheit für Tankschiffe — zunächst mit Einrichtungen für 16 Fahrgäste versehen, die für die Beamten der „Standard" bestimmt sind, die zwischen Newyork und den mittelamerikanischen Raffinerie- und Bohrzentren reisen. Ferner ist der Tanker für die Versorgung der Raffinerien auf der holländischen Insel Aruba mit Kühlräumen und mit den dazu gehörigen Kühlanlagen für den Transport von Lebensmitteln auf der Ballastreise von Newyork nach Aruba ausgerüstet. Er hat Raum für ca. 2000 t Frischwasser und etwa 500 t Trockenladung. MS „Esso Bolivar" ist also ein Spezialtankschiff, bei dessen Bau die Fried. Krupp Germaniawerft besondere Anforderungen zu erfüllen hatte. Das Schiff wurde Anfang April 1936 auf Kiel gelegt, der Stapellauf fand am 31. 3. ds. Js. statt.

Reger Verkehr auf dem Rhein

Die allgemeine Verkehrs- und Betriebslage der Rheinschiffahrt war im Juni bei nach wie vor äußerst schwieriger Gesamtlage ziemlich unverändert. Die Wasserführung des Rheins war weiter sehr günstig und ermöglichte eine volle Ausnutzung der Fahrzeuge und auch eine uneingeschränkte Fahrt bis Basel. Die rege Verladetätigkeit, deren Hauptstütze nach wie vor das Kohlengeschäft war, hielt unvermindert an. Die Verschiffungen von Koks und anderen Brennstoffen waren sogar noch etwas umfangreicher als im Vormonat. — Auf dem Frachtenmarkt war die Lage ziemlich fest. Im Güterboots- und Motorschiffsverkehr war keine besondere Veränderung festzustellen. Die Beschäftigung war im allgemeinen gut. Auch im Rhein-See-Verkehr war die Beschäftigung zufriedenstellend.

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen kamen in der Zeit vom 30. Mai bis einschließlich 26. Juni (bzw. vom 2. Mai bis einschließlich 29. Mai) an insgesamt 1084 (1088) beladene Schiffe mit 408 189 (371 456) t Ladung, und zwar zu Berg: 577 (595) Schiffe mit 207 802 (269 909) t Ladung, davon 129 585 (86 463) t Erz; von den westdeutschen Kanälen: 60 (74) Schiffe mit 7975 (10 652) t Ladung, davon 2145 (5017) t Erz; zu Tal: 367 (338) Schiffe mit 86 954 (74 742) t Ladung, davon 15 647 (12 268) t Erz; Rhein-See-Verkehr: 80 (81) Schiffe mit 15 458 (16 153) t Ladung, davon 0 (0) t Erz.

Es gingen ab insgesamt 1775 (1617) beladene Schiffe mit insgesamt 1 547 682 (1 267 547) t Ladung, und zwar zu Tal: 1180 (1065) Schiffe mit 1 184 748 (976 575) t Ladung, davon 1 153 546 (942 265) t Kohlen; nach den westdeutschen Kanälen: 70 (68) Schiffe mit 23 233 (29 707) t Ladung; zu Berg: 468 (421) Schiffe mit 331 986 (250 036) t Ladung, davon 313 648 (222 522) t Kohlen; Rhein-See-Verkehr: 57 (53) Schiffe mit 7715 (11 229) t Ladung, davon 0 (715) t Kohlen.

Lord Runciman 90 Jahre alt. Der Präsident der Reedervereinigung Nordengland, der bekannte Schiffahrtsmann Lord Runciman, beging vor einigen Tagen seinen 90. Geburtstag an Bord seiner Jacht „Sunbeam II". Lord Runciman hat erst vor kurzem eine ernstere Krankheit überstanden, konnte aber seinen 90. Geburtstag in voller Rüstigkeit begehen.

Britischer Neubau für die Südamerikafahrt. Das von der Werft von Harland & Wolff Ltd. in Belfast erbaute Motorschiff „Delius" (6010 BRT) hat dieser Tage seine Probefahrt ausgeführt und wurde von der Reederei Lamport & Holt Ltd. übernommen. Der Neubau, der für den Südamerika-Ostküste-Dienst der Reederei bestimmt ist, hat stromlinienförmige Aufbauten und ist für die Unterbringung größerer Decksladungen besonders geeignet.

Norwegen liefert Fischereifahrzeuge nach Südafrika. Von Haugesund wurde vor kurzem eine Reihe von kleineren Fischereibooten (50 Fuß lang) nach Kapstadt verkauft. Außerdem haben südafrikanische Auftraggeber bei der Werft in Sagvag ein größeres Fischereifahrzeug bestellt. Ueber weitere Lieferungen norwegischer Fischereifahrzeuge nach Südafrika wird noch verhandelt.

Starke Steigerung der schwedischen Schiffsausfuhr. Schwedens Außenhandelsstatistik verzeichnet für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres eine bemerkenswerte Steigerung der Schiffsausfuhr. Während in den Monaten Januar bis Mai 1936 der Wert der Schiffsausfuhr 10,2 Mill. Kr. betrug, ergab sich für die Monate Januar bis Mai 1937 ein Ausfuhrwert von 28,2 Mill. Kr. Die Einfuhr von Schiffen betrug in der gleichen Zeit 1936 rund 1,1 Mill. Kr. und rund 1,4 Mill. Kr. im laufenden Jahr. Bei der Einfuhr handelt es sich fast ausschließlich um gebrauchte Tonnage, während die Schiffsausfuhr überwiegend Werftlieferungen darstellt.

Neue Schiffsverbindung zwischen New Orleans und Kolumbien. Die United Fruit Co. hat eine neue direkte Schiffslinie zur Beförderung von allgemeiner Ladung von New Orleans nach Puerto Colombia und Cartagena eingerichtet. Der Dienst wird von vier Dampfern versehen, deren Abfahrt an jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat ist.

Wiederaufnahme des Donau-Levante-Verkehrs. Der Expreßgüterverkehr zwischen den Donauhäfen und den Häfen der Levante, der wegen Stromarbeiten im unteren Donaugebiet vorübergehend unterbrochen war, wurde wieder aufgenommen. Die Arbeiten im Hafen von Timisoara (Temesvar), die das Anlaufen verhindern, gehen ihrem Abschluß entgegen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 7. Juli:
Andromeda, dtsch., von Varberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 8. Juli:
Fasan, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Fair Head, engl., von Belfast, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. West Kyska, amerik., von Mobile, Watermann Linie, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. Uhenfels, dtsch., von Kalkutta, Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Jute. Raoule, franz., von Afrika, Hamburg, Herm. Dauelsberg, Röchling, Okoume. Steinhöft, dtsch., von Hamburg, Bremer Seeverkehr, Klembt. Poelau Tello, holl., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Hafen II, Schuppen 13. Gannet, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Widau, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 5, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 7. Juli:
Levensau, dtsch., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. Leda, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Fauvette, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Orla, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Parana, dtsch., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Treuenfels, dtsch., nach Kalkutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Bärenfels, dtsch., nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Salz. City of Limerick, engl., nach Hamburg, Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Brescia, ital., nach Palermo, Gebr. Specht, Kohlen, Koks.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)
Bremen-Stadt abgegangen am 7. Juli:
Seeleichter 160 (Kriete), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 166 (Peter), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Gannet 2, Fasan 4 (8 18 06), Kong Bjoern, Andromeda 3, H. A. Nolze, Widau, Astarte 5, Zena 7, Leander (unterhalb Dock).
Hafen II: Borkum 15 (8 01 64), Poelau Tellau 13 (8 17 33), West Kyska 17 (8 53 90), Zerstörer Paul Jacobi 17 (8 17 35), Uhenfels 12 (8 53 43), Sonnenfelde 14, Bahia 16 (8 54 86), Arkadia 18 (8 54 90), Siena (Erzplatz 8 02 12).
Holzhafen: Ernst L. M. Ruß (I. H. Bachmann), Mercur (Log. & Wardenburg), Sperber (Becker & Otten), Ostara (Saß).
Industriehafen: Padova, Raoule, Eifel (Röchling), Beppe (Nordd. Hütte), Orion (Krages), Steinhöft (Klembt), Saerimner (Kohlenhandel).
Werft: Bessel (Dock III), Td Peter Hurll (Doch V).
Weserbahnhof: Ludwig.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Bremen, Oder.
Hamburg: Aachen, Aller, Ems, Erfurt, Gneisenau, München, Saar.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anhalt 6. ab Cristobal nach Auckland. Borkum 8. Borkum-Feuerschiff passiert nach Bremen. Chloe 7. an Rotterdam. Columbus 7. an Southampton. Der Deutsche 7. ab Bremerhaven. Europa 6. ab Newyork. Main 8. an Yokohama. Marg. Cords 7. ab Antwerpen nach Hamburg. Neckar 7. ab Singapore nach Yokohama. Norderney 7. an Havanna. Saale 8. an Osaka. Spree 7. ab Para nach Lissabon. Stuttgart 6. ab Balholm nach Stryn. Sinnington Court 7. ab Sabang nach Hongkong.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 7. in Suez. Braunfels 7. in Bunder Shahpour. Drachenfels 8. in Antwerpen. Freienfels 8. in Antwerpen. Lahneck 7. in Oporto. Lindenfels 7. Ouessant passiert. Rabenfels 8. in Pondicherry. Rotenfels 8. Perim passiert. Treuenfels 8. in Hamburg. Uhenfels 8. in Bremen. Wachtfels 8. in Rotterdam. Wolfsburg 7. von Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 8. von Antwerpen nach Lissabon. Apollo 9. in Bremen. Ariadne 8. Rotterdam passiert nach Köln. Euler 8. in Antwerpen. Feronia 7. von Gefle nach Stockholm. Flora 8. von Bremen nach Königsberg. Fortuna 8. in Köln. Gauß 8. in Hamburg. Helios 7. in Antwerpen. Hestia 7. von Huelva nach Algeciras. Irene 8. in Königsberg. Iris 7. von Königsberg nach dem Rhein. Juno 8. von Haugesund nach Bremen. Jupiter 7. Holtenau passiert nach dem Rhein. Kepler 6. von Pasajes nach La Coruna. Kronos 8. in Lissabon. Latona 7. in Danzig. Leda 8. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Najade 8. Emmerich passiert nach Köln. Niobe 7. in Emden. Nixe 8. in Riga. Orest 7. von Lübeck nach Elbing. Pallas 8. von Köln nach Rotterdam. Perseus 8. von Köln nach Rotterdam. Phaedra 8. Emmerich passiert nach Köln. Priamus 8. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Themis 8. in Amsterdam. Venus 8. in Gdingen. Victoria 8. Brunsbüttel pass. nach Stettin.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 8. in London. Antares 8. Konstantinopel passiert nach Leer. Butt 7. von Rotterdam nach Kopenhagen. Condor 6. von Brunsbüttel nach Reval. Drossel 8. in Kotka. Fasan 8. in Bremen. Fink 7. in Rotterdam. Ganter 8. in Kotka. Lumme 8. in Wiborg. Meise 8. von Boston nach Hamburg. Möwe 8. in Hull. Oliva 8. von Trangsund nach Bremerhaven. Optima 7. von Brunsbüttel nach Abo. Strauß 8. von Ymuiden nach Rotterdam. Taube 8. von Libau nach Riga.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Andros 7. in Burgas. Arkadia 7. von Rotterdam nach Bremen. Chios 7. von Mudania nach Izmir. Ithaka 7. in Hamburg. Konya 7. in Hamburg. Kythera 7. in Hamburg. Larissa 7. von Hamburg nach Piräus. Morea 7. Ouessant pass. Sparta 7. in Alexandrien. Yalova 7. von Oran nach Bremen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 8. an Buenos Aires Reede. Bockenheim 7. in Hernösand.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 8. ab Cuxhaven nach Southampton. Hamburg 7. Bishop Rock passiert nach Cherbourg. St. Louis 7. an Newyork. Bochum 7. ab Hamburg nach Montreal. Wasgenwald 7. ab Fernandina. — Westküste Nordamerika: Portland 7. Azoren passiert nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Kreta 7. Vlissingen passiert nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Ammon 7. ab London nach Dünkirchen. Amasis 7. ab St. Thomas. Poseidon 7. Vlissingen passiert nach Magallanes. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Leuna 7. ab Antwerpen nach Adelaide. — Ostasien: Sauerland 7. Ouessant passiert nach Genua. Rhein 7. ab Cristobal nach Cape Hatteras. Leverkusen 7. an Antwerpen. Anubis 7. an Savannah. Ramses 6. ab Kobe nach Moji. Bonnington Court 6. ab Osaka nach Yokohama. Friesland 5. an Galveston. Baden 7. an Antwerpen. Nordmark 7. an Hongkong. Neumark 7. an Tsingtau. Oldenburg 8. Vlissingen passiert nach Port Said. Kellerwald 7. Fernando Noronha passiert nach La Guayra. — Vergnügungsreisen: Oceana 8. ab Hamburg. Milwaukee 7. ab Akureyri nach Merok. — Trampfahrt: Iserlohn 7. Fernando Noronha passiert nach St. Vincent.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 8. St. Vincent passiert. Cap Norte 8. von Lissabon nach Madeira. General Artigas 8. in Hamburg. Vigo 7. Dover passiert. Bahia 8. von Hamburg nach Süd-Brasilien. Berengar 7. von Antwerpen nach Mittel-Brasilien. Buenos Aires 7. von Rotterdam nach Hamburg. Entrerios 7. von Montevideo nach Madeira. Joao Pessoa 7. von Maceio nach Leixoes. Natal 7. in Antwerpen. Parana 7. von Bremen nach Antwerpen. Perseus 7. von Antwerpen nach Mittel-Brasilien. Rossington Court 7. in Buenos Aires. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 8. in Oslo. Monte Rosa 7. in See nach den norw. Fjorden. Monte Olivia 7. in See nach den norweg. Fjorden. Monte Sarmiento 8. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 7. an Antwerpen. Wagogo 7. ab Antwerpen. Wigbert 7. an Antwerpen. Nemea 7. ab Rotterdam. Wangoni 7. ab Accra. — Süd- und Ostafrika: Usambara 7. ab Southampton. Windhuk 7. ab Southampton. Urundi 7. ab Antwerpen. Adolph Woermann 7. ab Antwerpen. Ubena 8. ab Port Said.

H. C. Horn, Hamburg. Mimi Horn 7. in Hamburg. H. C. Horn 7. in La Guayra.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 5. Cap Verdische Inseln passiert. Priwall 4. in Patache. Poseidon 7. von Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Lisboa 7. in Oporto. Pasajes 7. in Casablanca. Rabat 7. Dover passiert. Tenerife 7. Finisterre passiert. Ceuta 7. von Lissabon nach Casablanca. Las Palmas 7. von Antwerpen nach Vigo. Lucy Borchardt 7. von Sevilla nach Nemours. Ammerland 7. von Rotterdam nach Narvik.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Harry G. Seidel 7. von St. Vincent nach Cartagena. D. L. Harper 8. von Bremerhaven nach Hamburg. Senator 8. von Bremen nach Fawley. Thalia 6. an Guiria. J. H. Senior 6. von Guiria nach Aruba. Penelope 6. von Aruba nach Montevideo.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Konsul Carl Fisser 7. in Narvik.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Württemberg, Arctur (Büreninsel), Ferd. Niedermeyer (Island).
Am Markt gewesene Dampfer: Skolpenbank, Sonne (Island), Rosemarie, Plauen (Nordsee, Heringe, Fladengrund).
In See gegangene Dampfer: John Mahn, Doggerbank, Fritz Reiser (Nordsee, Heringe), Mars, Westerland (Island), Vegesack (Island), Farmsen, Nordenham (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
9. Juli	4.23	16.36	4.03	16.16	2.03	14.16
10. Juli	5.13	17.25	4.53	17.05	2.53	15.05
11. Juli	5.59	18.09	5.39	17.49	3.39	15.49

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
6. Juli	1.35	2.19	1.64	2.17
7. Juli	1.40	2.19	1.55	2.10
8. Juli	1.46	2.36	1.55	2.08

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 8. Juli** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	8. 7.	7. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.75
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt. Reichs.Sch.35	100.00	99.62
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.62
4 Brem. Umtausch	93.25	93.25
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	27.50	29.00
Dtsch. Altbesitz	126.00	126.37
Bremen Altbesitz	126.00	126.00
Hamburg Altbesitz	126.25	126.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	99.25
4½ do. Kom. S. 1	—.—	98.25
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 3	98.25	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	99.25	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	99.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	—.—
4½ do. do. S. 6	99.25	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	102.00	101.87
do. Anteilschein	4.55	—.—
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.10	101.25
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.00	98.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—

Industrie-Aktien	8. 7.	7. 7.
Atlas Werke	116.00	116.00
Beiersdorf	—.—	280.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	154.00	154.00
Brem.-Besigh. Oelf.	—.—	—.—
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	169.00	169.00
Br. Cigarrenfabriken	92.00	92.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	143.00	143.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	165.00	164.00
Dt. Linoleumwerke	166.50	165.50
Dynamit Nobel	86.25	85.75
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	75.50	73.00
Guano Werke	121.00	119.50
H. E. W.	151.75	151.00
Harb. Gummi	186.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	137.00	138.50
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	110.00	109.75
Jutesp. u. Web. Br.	118.00	118.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	134.50
Nordd. Steingut	139.00	138.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	142.00	142.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	159.00	158.00
Reis u. Handels	138.00	138.00
Ruberoidwerke	125.50	125.00
Schlinck & Cie.	129.00	128.00
Schwartauer Werke	120.00	—.—
Stader Lederfabrik	119.50	119.00
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	126.00	—.—
Ver. Werkstätten	120.00	118.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	93.00	92.50
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	32.00	32.25

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.50	98.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.50	—.—
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.00	99.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.37	103.50
3 Mech. Linden Obl.	87.87	87.75
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	94.25	94.25
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	99.25	99.25
4½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	8. 7.	7. 7.
Dt. Anl. Ausl.	126.12	126.87
5 Reichsanleihe 27	101.70	101.62
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5½ Int. (Young)	105.25	105.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.80	109.80
4½ Bayern St. 27	99.70	99.40
4½ Brschw. St. 28	99.25	99.25
4½ Dt. Schutzgeb.	11.50	11.50
4½ D. Reichsp. 34 I	101.00	100.62
4½ do. 35 I	100.60	100.60
4½ D. Reichsb. 35	100.75	100.80
4½ do. 36 I	99.62	99.50
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	98.67	99.50
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.00	99.00
Dt. Komm.-Samm. 1	133.75	134.75
Dt. Komm.-Samm. 2	149.75	149.75
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	99.50
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.50	99.50
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	99.25	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	—.—	99.25
5½ do. Liqu.	101.00	101.37
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	—.—	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	97.12	—.—
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.75	98.50
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.25	99.25
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.25	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	99.50
4½ do. 5. u. Erw.	99.50	99.50
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.25	98.25
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.25	98.25
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	102.75
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	102.75	102.75
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	—.—
Gruppe II 1935	107.50	—.—
Gruppe II 1936	111.50	—.—
Gruppe II 1937	115.75	115.75
Gruppe II 1938	116.12	116.12
Steuer-Durchschnitt	110.87	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	94.75	94.87
Hann. Ueberl.	95.00	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	95.25	95.00
Bayr. Hyp.-Bank	97.00	97.50
Bayr. Vereinsbank	—.—	105.75
Berl. Handelsges.	131.12	131.00
Commerzbank	113.87	113.75

	8. 7.	7. 7.
Maximilianhütte	208.00	205.00
Meyer Kaufmann	114.00	—.—
Miag Mühlen	141.50	141.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	181.00	181.00
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	139.50	139.50
Nordd. Trikot	130.00	129.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	115.00
Rhein. Westf. Kalk	—.—	148.00
Riebeck Montan	118.50	118.75
Rosenthal Porz.	89.87	90.00
Sarotti	109.00	109.25
Schles. Portland	152.00	151.00
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	163.12	163.12
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	180.50	181.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	143.25	138.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	32.25	32.25
Schantung	129.50	123.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.12	—.—	—.—	—.—
1939	100.25	—.—	—.—	—.—
1940	100.25	—.—	—.—	—.—
1941	100.00	—.—	—.—	—.—
1942	99.75	100.50	—.—	—.—
1943	99.37	100.25	—.—	—.—
1944	99.12	—.—	—.—	—.—
1945	99.12	100.00	—.—	—.—
1946	99.00	—.—	—.—	—.—
1947	—.—	99.87	98.87	—.—
1948	99.00	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	79.00	—.—
1946/48	—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 8. 7.	Einheitskurs 7. 7.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ½ Ablösungsch.	126.25	126.25	126.40	126.37
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	—.—
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	—.—	100.25	100.25	—.—
5% Mitteld. Stahl	102.50	102.37	102.37	103.00
6% Ver. Stahl-Obl.	101.87	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	234.50	234.50	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	129.25	129.37	—.—	128.75
Aschaffenburger Zellstoff	145.25	145.00	—.—	144.50
Bayer. Motoren-Werke	149.75	149.37	149.37	149.37
I. P. Bemberg	145.75	146.12	146.25	146.25

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 8. 7.	Einheitskurs 7. 7.
Felten & Guilleaume	140.00	140.00	140.00	139.00
Gesfürel Loewe & Co.	153.62	154.00	154.00	152.50
Th. Goldschmidt	149.87	148.75	149.00	149.87
Hamburger Elektrizität	152.00	152.00	151.62	151.50
Harburger Gummi	—.—	187.00	—.—	—.—
Harpener Bergbau	182.25	182.00	182.25	182.00
Hoesch-Köln-Neuessen	127.87	128.00	128.00	127.25
Philipp Holzmann	149.25	149.00	149.00	148.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	93.75	93.25	93.25	93.82
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	143.00	143.00	—.—	142.00
Gebrüder Junghans	137.62	138.50	138.50	137.50
Kali Chemie	—.—	155.00	155.00	155.00
Kali Aschersleben	124.50	124.50	124.75	123.75
Klöckner-Werke	139.50	139.37	139.50	139.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	165.75	165.50	165.00	166.00
Lahmeyer & Co.	125.00	125.00	—.—	124.50
Laurahütte	21.37	20.87	20.87	21.50
Leopoldgrube	—.—	134.00	134.00	133.00
Mannesmannröhrenwerke	124.00	123.87	123.87	123.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	153.75	153.75	153.00
Maschinenbau Untern.	150.50	150.37	—.—	149.50
Maximilianshütte	205.00	207.00	208.00	205.00
Metallgesellschaft	153.62	153.25	153.25	153.00
Niederlausitzer Kohle	—.—	190.00	190.00	191.00
Orenstein & Koppel	114.37	115.25	114.50	115.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	233.25	—.—	233.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	128.87	—.—	127.25
Rhein. Stahlwerke	157.87	159.00	158.75	158.25
Rhein.-Westf. Elektr.	133.25	133.25	133.50	133.12
Rhein. Metall	152.00	153.00	153.25	151.62
Rütgerswerke	152.50	152.87	152.87	152.00
Salzdetfurth Kali	—.—	167.25	—.—	167.50
Schles. El. u. Gas Lit.B	136.75	137.25	137.25	137.00
Schubert & Salzer	158.50	161.50	159.10	158.75
Schuckert & Co. Elektr.	176.25	177.25	176.00	176.50

Rund um den Roland

Barzahlung erwünscht!

Bremen, 9. Juli.

Nach den Gesetzen der menschlichen Trägheit gerät eine Sache, mag sie noch so wichtig und bedeutsam sein, nach einiger Zeit in Vergessenheit, wenn nicht durch ständig neue Willensimpulse immer wieder auf sie hingewiesen wird. Das Schuhmacherhandwerk unseres Bezirkes hatte vor einigen Monaten bei den Volksgenossen dafür geworben, daß die Reparaturen bar bezahlt werden. Es hatte auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die dem Schuhmacher durch die gerade in diesem Handwerk sehr eingerissene Borgwirtschaft entstehen. Und es war erfreulich festzustellen, welches Verständnis weite Kreise der Kundschaft diesen berechtigten Wünschen des Schuhmacherhandwerks entgegenbrachte.

Die Zahlungen gingen flotter ein, bzw. die Reparaturen wurden sofort bar bezahlt. Manche Betriebe hatten einen Rückgang ihrer ausstehenden Forderungen um 75 Prozent zu verzeichnen. Nun aber, nach Ablauf eines halben Jahres, scheint man in den Kreisen des Schuhmacherhandwerks in diesem Punkte im Eifer bedenklich nachgelassen zu haben, während das Publikum in dieser Beziehung wieder gleichgültiger geworden ist. Darum wollen wir es uns alle nochmals ins Gedächtnis zurückrufen:

Dein Schuhmacher ist kein Bankier. Er braucht das Geld für die Reparatur sofort zum Einkauf neuer Materialien. Im Laden heißt es: hier die Ware, da das Geld! Der Handwerker aber muß erst die Arbeit leisten, ehe er Geld sieht. Laßt ihn daher nicht über Gebühr noch länger warten!

Zahlt bar die Reparatur, die Neuanschaffung, jede Dienstleistung beim Schuhmacher. Ihr helft damit dem Handwerk und nützt euch selber!

Wohnungseinbruch in Schwachhausen

Die Polizeidirektion teilt mit:

In der Zeit vom 1. bis 5. Juli, wahrscheinlich aber in der Nacht zum 5. Juli, wurde eine Villa, deren Bewohner verreist waren, von einem Einbrecher heimgesucht. Der Täter drang gewaltsam ein, suchte alle Räume auf und erbrach mit vorgefundenen Werkzeugen einen eisernen Schrank und andere Behältnisse. Anscheinend wurde hauptsächlich nach Bargeld gesucht, welches aber nicht gefunden wurde. Gestohlen wurden Trauringe, alte Goldmünzen und andere Goldsachen.

Die Trauringe sind gezeichnet J. G. 15. 10. 1881, B. M. 15. 10. 81, S. G. 9. 11. 1901, zwei Fingerreifen tragen die Bezeichnung H. M. Die Goldmünzen, alte Fünfmarkstücke, stammen aus dem Jahre 1872, Bildnis „Kaiser Wilhelm I." Eine weitere Münze stammt aus Spanien, geprägt im 17. Jahrhundert, Bildnis eines Mannskopfes mit runder Mütze und Perücke. Ein Medaillon ist mit einem Monogramm B. G. versehen. Die übrigen Sachen sind nicht gezeichnet.

Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, werden entgegengenommen an allen Polizeirevieren und im Polizeihause (Zimmer 347—349).

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 8. Juli 1937, enthält die „Dreizehnte Verordnung zur Wenderung der Verordnung vom 12. Juli 1929, betreffend die Ein- und Durchfuhr von lebendem Vieh, tierischen Teilen und Erzeugnissen sowie giftfangenden Gegenständen."

Der nächtliche Totschlag im Bürgerpark

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Martin Diohl zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren

Unter einem selbst für die größten Prozesse ungewöhnlich starken Andrang von Zuhörern, von denen ein erheblicher Teil wegen Überfüllung der zur Verfügung stehenden Bänke vor den Türen wieder umkehren mußte, begann gestern vormittag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wilkens die zweite Verhandlung des Schwurgerichts innerhalb der zweiten diesjährigen Sitzungsperiode. Angeklagt war der 28jährige, in dem benachbarten Pennigbüttel geborene Martin Diohl, dem die Staatsanwaltschaft Totschlag zur Last legt, weil er in der Nacht auf den 9. Februar d. J. seine frühere Braut Berta Brust vorsätzlich tötete.

Die Anklage hatte Oberstaatsanwalt Dr. Loose übernommen, während die Verteidigung in Händen von RA. Dr. Bellmer lag. — Als die Leiche in den frühen Morgenstunden des genannten Tages fast gänzlich unter Schnee verdeckt mit zum Teil fehlenden und zerrissenen Kleidungstücken am Rande des Bürgerparks in unmittelbarer Nähe des Torfkanals aufgefunden wurde, bemächtigte sich aller Gemüter eine ungeheure Erregung. Bekanntlich hatte auch in der gleichen Nacht in rund 30 Meter Entfernung ein Delmenhorster durch Erhängen an einem Baum seinem Leben ein Ende gemacht. Den staatlichen Fahndungsstellen gelang es bekanntlich den Mörder bereits am gleichen Tage in der Nähe seines Heimatortes dingfest zu machen und von ihm ein volles Geständnis zu erlangen.

Schon in seiner Jugend war der Angeklagte in mehreren landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Er erlernte später auch das Treckerfahren. Mit 19 Jahren trat er zu einem Mädel gegen den Willen ihrer Eltern in engere Beziehungen. Nachdem dieses Mädchen einen unehelichen Knaben das Leben geschenkt hatte, kam es zwischen dem jungen Paar wiederholt zu erregten Auftritten, die eines Tages damit endeten, daß der Angeklagte nach vorausgegangenen Zwistigkeiten einen 38 Pfund (!) schweren Stein in das zu ebener Erde gelegene Schlafzimmer der jungen Mutter und deren Eltern schleuderte. Angesichts des Umstandes, daß niemand verletzt wurde, kam er damals mit einer dreimonatigen Gefängnisstrafe davon.

Die Verbindungen wurden späterhin jedoch wieder aufgenommen und bald darauf gebar das Mädchen ein zweites uneheliches Kind. Wegen verschiedener Streitigkeiten kam es dann aber endgültig zum Bruch. Allgemein wird der Angeklagte als ein jähzorniger und zu Gewalttaten neigender Mensch geschildert. Einmal schlug er mit einem ungeöffneten Messer auf einen jungen Mann ein und verletzte ihn. Aber auch auf dem Gebiet des Eigentumsvergehens ist er bereits zweimal vorbestraft.

Einige Zeit später erhielt er in einer Landwirtschaft Arbeit, in der die später von ihm getötete Berta Brust beschäftigt war. Auch mit diesem Mädel knüpfte Diohl engere Beziehungen an, die sich aber vorübergehend lockerten, als der Angeklagte wegen Verbüßung seiner Gefängnisstrafe den Betrieb verlassen mußte. Später kamen sie wieder zusammen. Auch dieses Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Berta Brust verließ die Stellung und wohnte eine Zeitlang bei Verwandten und bei der Mutter des Angeklagten. Nach ihrer Uebersiedlung nach Bremen, wo sie in der westlichen Vorstadt eine Wohnung fanden, gebar das Mädchen ein Kind. Diohl und seine Braut wechselten nochmals die Wohnung. Hier in der Neustadt kam es nun am Abend des 27. November des letzten Jahres zu einer stürmischen Auseinandersetzung. An diesem Tage war die junge Mutter nach Erledigung verschiedener Besorgungen spät heimgekehrt, was den Unwillen des Angeklagten hervorrief. Seine Wut steigerte sich aber noch mehr, als seine Braut gegen Mitternacht noch Kinderwäsche reinigen und mit dem Baby spielen wollte. Mit ganzer Kraft warf er sie auf die Erde und schrie ihr zu, daß er sie aus dem Hause werfen würde, wenn sie noch weiteren Krach machen würde. Auf ihr Vorhalten, daß er sein Vorhaben doch nicht in später Nacht ausführen könne, tief er ihr zu, daß er sie auch aus dem Fenster werfen könne. (!!)

Die B. verließ ihn am nächsten Vormittag, um zunächst zu ihren auswärts wohnenden Eltern zu reisen. Als der Angeklagte den Aufenthalt der jungen Mutter ausgekundschaftet hatte, schrieb er zahlreiche Bittbriefe, die gestern vormittag vom Vorsitzenden verlesen wurden. Unter den verlockendsten Versprechungen flehte er sie an, wieder zurückzukehren, er wolle ein neues Leben beginnen und sie mit Geschenken überhäufen. Mit seinem späteren Verhalten strafte er jedoch alle seine guten Vorsätze Lügen. Antwortbriefe des jungen Mädels wie auch der Mutter lassen nichts an Deutlichkeit fehlen über die Standhaftigkeit, mit der die Berta Brust endgültig Schluß gemacht zu sehen wünschte. Aber zu ihrem Unglück gab sie doch noch nach und fiel abermals auf die Liebesbeteuerungen des Angeklagten herein. Denn, als sie in Bremen eine neue Stellung als Hausgehilfin angetreten hatte und von dem Angeklagten unaufhörlich verfolgt wurde, traf sie sich nach schriftlicher und fernmündlicher Verabredung mit ihm am 24. Januar dieses Jahres zum erstenmal wieder. Sie fuhren sich aus und wollten sich am nächsten Sonntag wiedersehen. Aber eine Absage des Mädels wegen Uebermüdung folgte. Erst am 2. Februar, acht Tage vor der nächtlichen Tragödie im Bürgerpark, sprachen sie sich wieder. Beim Abschied stellte Diohl die entscheidende Frage, ob sie zu ihm halten wolle. Dann trafen sie sich am Mordtage wieder.

Der Täter unter Alkohol

Der Angeklagte war bereits in den Morgenstunden nach Bremen gekommen und sprach zunächst kräftig dem Alkohol zu. In der Mittagszeit suchte er Bekannte auf, die ihn zu Tisch luden. Da sich Diohl wegen des erheblichen Alkoholgenusses jedoch unwohl fühlte, mußte er auf das Essen verzichten. Nachmittags setzte er die Bierreise fort. Gegen 19 Uhr verließ er die Wirtschaft, um sich für die Abendstunden mit der B. zu verabreden. Er kehrte in die Wirtschaft zurück und begann eine Unterhaltung mit dem Wirt, dem er teilweise falsche Angaben machte. Im Verlauf der Unterhaltung brachte der Angeklagte das Gespräch auf seine „Braut" und bemerkte, daß sie es auf ihrem jetzigen Arbeitsplatz viel zu schwer habe. Sie sei den körperlichen Strapazen nicht gewachsen. Allmählich war auch die verabredete Zeit herangerückt. Er verabschiedete sich vom Wirt mit den Worten: „Na, Fidi, wenn morgen de Deern bi K. wegis, denn denk an mi!"

Angeblich auf Wunsch der B. gingen sie in den Abendstunden des 9. Februar vom Panzenberg durch die Neurikschtraße zum Bürgerpark. Sie wählten den Weg am Torfkanal entlang und setzten sich auf eine der ersten Bänke. Abermals drängte der Angeklagte darauf, daß das Mädel zu ihm kommen und sich von den Verwandten lossagen solle. Als das Mädel aus Angst um die Zukunft des Kindes zu weinen begann, versuchte Diohl sie mit allen Mitteln zu beruhigen. Erst auf dem Rückweg faßte er dann den Entschluß, mit seiner Braut gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Während er sie mit der rechten Hand um die Hüfte gefaßt hielt, umklammerte er plötzlich mit der Linken den Hals seiner Braut, würgte sie und schaffte sie rund 25 Meter weiter in den Park, wo er mit ihr stürzte; erst jetzt bemerkte er, daß die B. tot war.

Diohl begab sich, ohne sich weiter um die Tote gekümmert zu haben, zum Bahnhof, um den nach Pennigbüttel fahrenden Zug zu erreichen, der die Halle aber bereits verlassen hatte. Bis zur Abfahrt des nächsten Zuges um 5 Uhr hielt er sich im Wartesaal auf. Seiner Mutter teilte er den Tod seiner Braut mit, der, wie er betonte, durch Herzschlag erfolgte. Er habe selbst mitgeholfen, die Leiche mit einem Kraftwagen in die Anstalt zu schaffen.

Dank der umsichtigen Ermittlungsarbeit der Mordkommission gelang es, den Angeklagten bereits in den frühen Nachmittagsstunden festzunehmen. Kaum war er der Beamten ansichtig geworden, als er die Aeußerung machte: „Mat ick mat hebb, hebb ick mak, daför mutt un will ick gradestahn; ick hebb de B. de Luft afdrückt!"

In der Hauptverhandlung brachte der Angeklagte zum Ausdruck, daß er die Absicht, die B. zu töten, im letzten Augenblick vor Ausübung der Tat gefaßt habe. Schon in den Voruntersuchungen hat B. zugegeben, seine Braut vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung getötet zu haben. Als Motiv gibt er Mitleid an. Bei seiner Verhaftung legte er ein mehr als gleichgültiges Wesen an den Tag, das er auch während der Untersuchungshaft wie auch in der Hauptverhandlung zeigte. Nur als er 24 Stunden nach dem Totschlag an den Tatort geführt wurde, schien er Reue zu empfinden.

In der Beweisaufnahme waren die Aussagen seiner früheren Bekannten von Bedeutung, die bekundete, daß sie wiederholt von dem Angeklagten bedroht worden sei, wenn sie auch nicht daran geglaubt habe, daß er seine Drohungen ausführen würde. Auch die Getötete hatte unter gleichartigen Drohungen zu leiden.

Anschließend gab Gerichtsarzt Dr. Becker-Glauch sein medizinisches Gutachten ab. Als er die Sektion der Leiche vorgenommen hatte, seien ihm mehrere linkshändig ausgeführte Würgmale am Hals der Getöteten aufgefallen. Die näheren Untersuchungen hätten jedoch ergeben, daß der angewandte Druck nicht genügt haben könnte, den Tod der B. herbeizuführen; schwere blutunterlaufene Stellen seien nicht vorhanden gewesen. Andererseits aber habe der Befund auf Grund der Drüsentätigkeit gezeigt, daß die Getötete auch durch verschiedene körperliche Umstände benachteiligt stark erregt gewesen sei. Ein Wirbelbruch käme gleichfalls nicht in Frage. Die größte Wahrscheinlichkeit habe die Annahme für sich, daß durch den Druck auf bestimmte Nervenstränge Reize auf lebenswichtige Organe verursacht worden seien. Es könne demnach mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Tod durch einen Schock eingetreten sei. Nach Erwägung aller Beobachtungen kam der Sachverständige zu der Feststellung, daß die Handlung ursächlich für den herbeigeführten Tod ist.

Direktor Dr. Steinmeyer von der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt leitete dann sein Gutachten mit dem Untersuchungsergebnis ein, daß er bei dem Angeklagten keine Anzeichen einer geistigen oder seelischen Störung bemerkt hatte. Diohl als jähzornig und als ein zu Gewaltätigkeiten neigender Mensch müsse als ein leicht erregbarer Psychopath mit großer Affektivität bezeichnet werden. Die Psychopathie des Angeklagten könne aus seinem Vorleben abgeleitet werden. Ebenso wenig wie ein pathologischer Rausch läme eine geistige Störung und eine beschränkte Geistesfunktion und damit eine Unzurechnungsfähigkeit im Sinne des St.GB. in Frage.

Am Nachmittag nahm Oberstaatsanwalt Dr. Loose das Wort zu seinem Plaidoyer. Er schilderte u. a. in großen Zügen das Vorleben des Angeklagten und sein nahes Verhältnis zu der Getöteten und betonte, daß das dem Gutachten des Sachverständigen zweifelsfrei ergibt, daß der Tod infolge erhöhter seelischer Reizbarkeit des Opfers eingetreten ist. Da festgestellt ist, daß das Verbrechen in einer explosiven Affektivität ausgeführt worden ist, muß die Anklage auf Totschlag und nicht auf Mord lauten, wie es ursprünglich der Fall war. Nach all den Untersuchungsergebnissen ist der Angeklagte wegen Fehlens einer geistigen Beschränktheit und Unzurechnungsfähigkeit für seine Tat voll verantwortlich. Oberstaatsanwalt Dr. Loose beantragte wegen Totschlags nach § 212 St.G.B. eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Anschließend plaidierte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bellmer.

Um 17.30 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Wilkens folgendes Urteil: Der Angeklagte Martin Diohl wird wegen Verbrechens nach § 212 St.G.B. zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Die Untersuchungshaft wird auf die erkannte Strafe angerechnet.

In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß dem Angeklagten eine Ueberlegung nicht nachgewiesen sei, vielmehr dürfte er die Tat in einer plötzlichen Erregung ausgeführt haben. Dieses Verbrechen verlange aber eine hohe und angemessene Strafe, die auf die Oeffentlichkeit abschreckend und sühnend wirken müsse. Auch sei die Volksgemeinschaft vor derartigen Elementen zu schützen. Nach eingehender Untersuchung und Abwägung aller Momente habe das Schwurgericht diese Strafe für angemessen und ausreichend erachtet.

§

Schließung des Westeinganges der Bremer Kampfbahn. Um verschiedene, durch Benutzung des Westtores der Bremer Kampfbahn hervorgerufene Unzuträglichkeiten zu beseitigen, hat die Verwaltung der Bremer Kampfbahn den Beschluß gefaßt, das Westtor (verlängerter Petersweiden) ab nächsten Montag bis auf weiteres zu schließen. Der Zugang ist bis auf weiteres nur noch durch das Ostor (verlängerte Verdener Straße) möglich.



Die HJ. rüstet ...

Mit diesem von Prof. Anton entworfenen Plakat wirbt die Hitler-Jugend des Gebiets „Nordsee" zu ihrem 2. Gebiets-Aufmarsch in Bremen vom 13. bis 15. August

Bremen im Küstenflug 1937



Nach dem hervorragenden Erfolg des Deutschlandfluges 1937 sind die deutschen Sportflieger schon wieder zu einem großen Wettbewerb gerüstet: Vom 9. bis 11. Juli wird der Küstenflug 1937, veranstaltet vom NSFK., durchgeführt, bei dem, wie auf unserem Bild ersichtlich, auch Bremen berührt wird. 86 Sportflugzeuge sind zum Küstenflug gemeldet. Aufn.: Weltbild

Geistige Haltung der historischen Forschung

Der 19. Deutsche Historikertag in Erfurt — Neue Erkenntnisse setzen sich durch

Als der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt in den Räumen der ehemaligen Universität dieser Stadt die Teilnehmer des 19. Deutschen Historikertages begrüßte, konnte er die Zuhörer auf örtliche Ueberlieferungen hinweisen, die ihnen vermutlich nicht unbekannt waren, deren Erwähnung aber doch die Weihe des Augenblickes und die Würde des Ortes allen Anwesenden spürbar machte. Das bunte Licht, das durch gotische Glasfenster in den niedrigen holzgetäfelten Saal fiel, hat in der gleichen Farbenpracht jene bedeutation von Gelehrten überglänzt, die von Erfurt aus die geistige Revolution des Humanismus einleitete und in Abwendung von fremden dogmatischen Autoritäten sich zur papstfreien Kirche der Reformation bekannte. In der Aula dieser einst führenden deutschen Universität, deren Besuch im Jahre 1816 endete, findet nun der erste Historikertag seit der Machtergreifung statt.

Ein ungewöhnlich langer Zeitraum ist also auf dem Gebiet dieser „am meisten politischen Wissenschaft" vergangen. Ehe es dem Verband Deutscher Historiker möglich wurde, eine Tagung einzuberufen, die dazu bestimmt ist, zur Frage der zukünftigen geistigen Haltung der historischen Forschung Stellung zu nehmen. Der führende Kopf der jungen Front, der Präsident des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands", Professor Walter Frank, war dazu berufen, die maßgebende Programmerklärung zu geben, die er zu einem Arbeitsbericht seines Instituts ausdehnte. Seine Rede setzte sich zunächst polemisch auseinander mit dem Versagen der Geschichtsschreibung in früheren Jahrzehnten, indem sie sich die Kritik des jungen Nietzsche zu eigen machte und feststellte, daß die Kampfjahre des Nationalsozialismus die „Krise der Gebildetheit" zum sichtbaren Ausdruck hat kommen lassen.

In diesen Jahren habe es sich gezeigt, daß die von der Geschichtsschreibung unbelehrten einfachen und primitiven Menschen der breiten Massen der Fahne zu folgen bereit waren, während unter den Gebildeten, die doch geschichtliche Taten aller Völker gelesen und aufgezeichnet hatten, nur ein geringer Teil noch den Instinkt besaß, um die werdende geschichtliche Tat zu ahnen, zu erkennen und ihr zu dienen. Demgegenüber tritt nun im Reichsdurchschnitt ein Kreis junger Wissenschaftler mit dem Versuch einer Erneuerung der Wissenschaft aus dem nationalsozialistischen Erleben hervor. Auch für sie, so betonte Walter Frank ausdrücklich, gilt die strenge Zucht der historischen Methode. Die Vorstellung einer wissenschaftlichen Diktatur sei abzulehnen, wobei die Reklamationssprache unter Friedrich Wilhelm III. als verneinendes Beispiel genannt wurde, denn diktatorische Mittel wären niemals richtig gegenüber der geheimnisvollen Macht der schaffenden Persönlichkeit. Im bewußten Erleben der geschichtsbildenden Tat, in dem Wunsch, wieder eine lebendige Kraft des Volkstums zu werden, sieht Walter Frank die gemeinsame Plattform und das Gesetz der inneren Bindung der erneuerten historischen Wissenschaft. In diesem Sinn feierte es der Redner als einen Kampfergfolg, daß im Herbst 1935 deutsche Gelehrte von dem amerikanischen Range eines Erich Marcks und Heinrich Srbik dem neuen Werden der neuen Geschichtswissenschaft die Hand zum Bunde reichten und damit Geschlossenheit des wissenschaftlichen Standes der deutschen Historiker einleiteten.

Die Auswahl der Themen sowohl als die Behandlungsweise der nun folgenden Fachvorträge ließen erkennen, daß in vieler Hinsicht, was die Geschichte unseres Volkes angeht, überlieferte Vorstellungen neuen Erkenntnissen gewichen sind. Die Vorträge über Theodorich, über die Völkerwanderungszeit, über das germanische Kontinuitätsproblem, um die kennzeichnendsten zu nennen, gehören jenem Themenkreis an, der erfreulicherweise immer stärker in den Horizont unserer Forscher rückt. Daß zunächst die Geschichte unserer eigenen Rasse umgeschrieben werden muß, darüber scheint bis zu einem gewissen Grade Uebereinstimmung zu bestehen. Als sehr fruchtbar kann sich dabei die Betrachtungsweise erweisen, die Professor Otto Höfler-Kiel in seinem Referat „Das germanische Kontinuitätsproblem" anwandte. Nicht die Kontinuität der Kulturformen, sondern die Kontinuität der Völker sei das Entscheidende. „Die Germanenvölker im Mittelalter erscheinen nach bisher gewohnter Betrachtung als Fortleger Roms, die Kontinuität des germanischen Erbes trete dagegen ganz in den Hintergrund. Nicht die geschaffenen Kulturformen, sondern die formschaffenden Völker sind die eigentlichen Organismen". Deshalb sei das bisherige Anschauungsschema abzulehnen.

Als wissenschaftliche Sensation kann wohl der Vortrag des österreichischen Gelehrten Heinrich von Srbik angesehen werden. Er beschäftigte sich mit dem gegen Preußen gerichteten Geheimvertrag des habsburgischen Monarchie mit Napoleon III. vom Jahre 1866 und machte unter Heranziehung bisher unbekannter Briefe des österreichischen Botschafters Fürsten Metternich den Anspruch geltend, „daß Oesterreich damals unter furchtbarstem Zwange zwar einen wahrhaft tragischen Schicksalsakt seines gesamtdeutschen politischen Daseins schrieb, aber nicht einen Fußbreit deutschen Bodens aus dem politischen Gesamtkörper zu lösen versprach". Es treffe nicht zu, daß Oesterreich sich mit der Bildung eines neuen Rheinbundstaates in der Form einverstanden erklärt habe, daß dieser Staat unter französischen Einfluß gekommen wäre. Daher sei, so sagte Heinrich von Srbik, das Urteil unrichtig, daß die deutsche Präsidialmacht am 12. Juni 1866 moralisch ihr Anrecht auf Deutschland verschuldet habe.

Hier wird also von einem Wiener Gelehrten vor dem deutschen Historikertag der Gegensatz zwischen kleindeutscher und großdeutscher Lösung des Einigungsproblems und zwar diesmal als moralische Frage behandelt. Die läßt unseres Erachtens nur scheinbar auf einen Gegensatz schließen. Im Gegenteil, indem sowohl reichsdeutsche und deutsch-österreichische Historiker gleichmäßig den moralischen Wertmaßstab der Reichseinigung an die politischen Entscheidungen jener Zeit anlegen, beweisen sie ja, daß die Einigung der Geister und die gemeinsame Besinnung auf die Volkstumszugehörigkeit zur unabänderlichen erkenntlichen Tatsache geworden ist.

Ein Haus der deutschen Kunststoffe

Die augenblicklich in Frankfurt stattfindende Achema VIII findet das Interesse der ganzen Welt. Im Mittelpunkt der Achema VIII steht die große, von der Fachgruppe für Chemie und Kunststoffe im Verein Deutscher Chemiker durchgeführte Kunststoffschau, die, wie wir schon berichteten, in imponierender Weise den Stand der deutschen Kunststoff-Produktion zeigt. Neben den kleinen und kleinsten Dingen des Alltags aus schönen und haltbaren Kunststoffen bewundert man hier auch die größten, bis zu 16 Meter langen Apparate, die aus Kunststoff vertertigt sind. Diese Sonderschau der Kunststoffe wird den Grundstock für eine Dauerausstellung deutscher Kunststoffe bilden. Kein Ort konnte geeigneter sein für dieses neu geschaffene Museum als Frankfurt, die Stadt der IG.-Farbenindustrie und Hauptstadt des Gaues, in dem ein Großteil der deutschen chemischen Industrie ihren Sitz hat, zum andern der Stadt des Handwerks, des Berufsstandes, der in erster Linie die Aufgabe hat, die neuen Kunststoffe nutzbringend zu verwerten. Freudig ging daher die Stadt Frankfurt auf die Anregung der Fachgruppe für Chemie und Kunststoffe ein und stellte bereitwilligst ein Gebäude in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsgeländes (die bisherige Parrentrapp-Schule) als „Haus der deutschen Kunststoffe" zur Verfügung. Diese Dauerausstellung, die nach dem Stand der Forschung und Technik laufend ergänzt wird, wird von dem Leiter der Fachgruppe, Direktor Dr. Dr. h. c. Kränzlein betreut. Mr.

Ehrungen verdienter deutscher Chemiker

Bei der Kundgebung der Fachgruppe Chemie NSDDT. in Frankfurt a. M. gab der Vorsitzende Professor Dr. Duden folgende Ehrungen bekannt:

Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt Dr. Dr.-Ing. e. h., Dr. agr. h. c. Alwin Mittasch-Heidelberg, Dr Carl Krauch-Ludwigshafen-Berlin, Mitglied des Vorstandes und des Zentralausschusses der IG-Farbenindustrie. Die Liebig-Medaille erhielt Professor Dr. Ernst Spaeth-Wien. Mit der Emil-Fischer-Denkmünze wurden ausgezeichnet Professor Gerhard Domagk, Dr. Josef Klarer, beide Wuppertal-Elberfeld. Den neu gestifteten Carl-Duisberg-Gedächtnispreis erhielt Professor Dr. Brintzinger-Jena.

Schluß mit Vorpannschlange?

Wie oft hat man sich doch über dieses Untier im Lichtspielhaus, die sogenannte Vorspann-Schlange geärgert! Man saß im Dunkeln und wartete gespannt, daß endlich der Film seinen Anfang nähme, — doch er nahm ihn nicht, denn vorher war eine Unmenge anzufagen: Ein „U."-Film der „U."-Produktion, Herstellungsabteilung „U." im „U."-Verleih, Weltvertrieb „U", Tonsystem „U", Regie, Buch, Musik, Produktionsleitung; Assistenz für Regie, für Produktion, für Dialog; Aufnahmeleitung, Kamera, Kamera-Assistenz, Hilfskamera, Tonmeister, Tonassistenz, Maskenbildner, Kamera-Aufnahmehelfer, Bauten und Assistenz usw. usw. — alles noch immer darauf, es dauerte endlos, ehe der Film wirklich begann.

Wie gern und wie oft hätte man diese Vorspann-Schlange getötet! Doch die Hersteller und Verleiher hielten alle Hände über das Untier. Es mußte ein Herrliches kommen, der Schlange den Garaus zu machen. Soeben ging ein Erlaß des Propagandaministeriums heraus, auf dessen Grundlage die Reichsfilmkammer ein Rundschreiben an Herstellung und Verleih richtete: In Zukunft beschränkt sich der Vorspann auf die Angabe des Autors, des Spielleiters, des Komponisten, der Darsteller, des Herstellers und Verleihers. Alles übrige gehört ins gedruckte Programm, in die Voranzeige und die Fachpresse.

„Horst-Wessel-Studium". Die Vorstudienausbildung, die von der deutschen Studentenschaft und der Reichsjugendführung mit Erfolg in Angriff genommen wurde, soll in Zukunft die Bezeichnung „Horst-Wessel-Studium" führen. Der Zweck dieser Einrichtung ist bekanntlich der, jungen Volksgenossen ohne höhere Schulbildung, die eine besondere Begabung aufweisen können, das Studium auf den deutschen Universitäten zu öffnen. Die Reichsstudentenführer Dr. Scheel vor kurzem ankündigte, wird die Vorstudienausbildung mit allen Mitteln weiter ausgebaut werden.

Denkmal für den Morphium-Erfinder. In Neuhaus (Westfalen) wurde ein Denkmal für den deutschen Erfinder des Morphiums, Friedrich Wilhelm Adam Sertürner, eingeweiht. Das Denkmal ist eine Stiftung der deutschen und der ausländischen, vor allem der amerikanischen, österreichischen und schweizerischen Wissenschaft und der deutschen Apotheker.

Unser tägliches Kochbuch

Gebackene Makkaroni und Schinken und Tomaten

Makkaroni werden in Salzwasser nicht zu weich ausgequollen. Schinkenspeck wird in Würfel geschnitten und hell angebraten. Tomaten werden in Scheiben geschnitten. In eine gebutterte Auflaufform gibt man die Hälfte der Makkaroni, gibt Schinkenwürfel und Tomatenscheiben darüber und dann die restlichen Makkaroni. Man verquirlt 2 Eier mit ½ Liter Milch, schmeckt mit Salz ab, gibt viele Eiermilch über die Makkaroni, gibt Stoßbrot und Butterflöckchen darüber und backt den Auflauf ½ Stunde. Man gibt mit Sauermilchsuppe angemachten Kopfsalat dazu.

Portionsschellfisch mit Speck-Sahnetunke, Kart.

Kleine Schellfische werden gereinigt innen und außen mit Salz eingerieben und nebeneinander in eine Bratpfanne gelegt. Speck wird in feine Scheiben geschnitten, hell angebraten und darübergegeben. Man schiebt die Pfanne 10 Minuten in einen heißen Ofen, gibt dann vermischte saure Milch darüber, läßt den Fisch damit wieder einige Minuten dünsten. Man bindet die Tunke mit angerührtem Mehl und schmeckt sie mit Salz und gehackter Peterselie ab. Man gibt in Viertel geschnittene rohe Tomaten, die man mit Salz und gehackter Peterselie bestreut, dazu.

Bischeerkuchen

Man macht einen Hefeteig aus 500 Gramm Mehl, ¼ Liter angewärmter Milch, in der man 30 Gramm Hefe aufgelöst hat, Gelb 1 Eßlöffel Zucker, 75 Gramm geschmolzene Margarine und eine Prise Salz dazu. Der Teig wird geschlagen, bis er Blasen wirft und sich von der Schüssel löst. Dann läßt man ihn aufgehen, und rollt ihn nachher auf einem Kuchenblech aus, bestreicht ihn mit flüssiger Margarine, streut etwas Stoßzucker darüber und gibt die Bischeeren schön gleichmäßig darüber. Man läßt ihn so noch eben wieder aufgehen, backt ihn ab, und bestreut ihn noch heiß mit Zucker.

Das Heckermann-Verfahren auf der Ausstellung „Schaffendes Volk"

Wer der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf einen Besuch abstattet, findet in der großen Halle der Rheinmetall-Borsig Aktien-Gesellschaft einen Küchenschrank, der in seiner Form einer Telefonzelle ähnelt. Denn auch die bekannte Scheibe, durch die der Wartende dem in der Zelle Befindlichen oftmals so bitterböse Blicke zuwirft, ist vorhanden. Allerdings vermittelt sie demjenigen, der hindurchsieht, einen überraschenden Anblick. Ihr Rand ist von kleinen, glitzernden Eiskristallen besetzt, während sich hinter ihr in Unmengen eine Auswahl der herrlichsten Früchte und des delikatesten Gemüses befindet. Was aber den Beschauer außerordentlich verblüfft, ist das Vorhandensein von Weiß- und Schwarzbrot sowie von Seefischen und Geflügel in diesem Gefrierschrank. Immer wieder treten die vielen Besucher nahe heran, pressen die Nase gegen die Scheibe und betrachten erstaunt die Dinge, die da bei einer Temperatur von etwa minus 12 Grad nun schon seit Wochen liegen und auch noch während der nächsten Monate der Ausstellungsdauer dort zu sehen sein werden.

Neben diesem Gefrierschrank läuft eine kleine Kältemaschine, die die für den Kühlraum erforderlichen Kältegrade erzeugt. Es ist amüsant, zu beobachten, mit welcher Ueberraschung die Ankündigung eines kleinen Plakates aufgenommen wird, daß es sich hier um die Vorführung des Bremer Heckermann-Verfahrens handelt — über das wir unsere Leser wiederholt unterrichtet haben —, mit dessen Hilfe Obst, Gemüse, Brot, Fisch, Geflügel, Eier und Milch über Monate hinaus frisch erhalten werden kann.

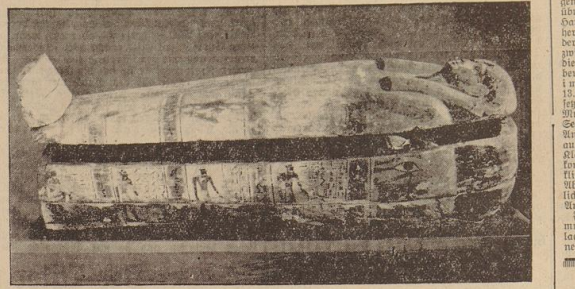
Wir wissen, daß auch das Interesse großer ausländischer Firmen für das Heckermann-Verfahren ernstlich und sehr groß ist, weil sie in ihm eine Möglichkeit von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung erkannt haben. Die Bremer Kälte-Tagung sowie die Ausstellung in Düsseldorf haben ein übriges getan, die Bestrebungen nach einer erweiterten Auswertung des Verfahrens von Pg. Heinrich Heckermann wesentlich zu fördern. Für Bremen selbst ist es erfreulich, zu wissen, auf der Ausstellung durch einen Gegenstand vertreten zu sein, der die vielen schöpferischen Kräfte, die in seinen Mauern wohnen, würdig repräsentiert.

::

Feierabendkonzert. Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet heute, Freitag, 9. Juli, in der Zeit von 20 bis 21 Uhr, im Johann-Gossel-Park ein „Feierabendkonzert im Freien", ausgeführt von der Kapelle des H-Abschnitts XIV.

Im Banne des „Ka"

Ein Ausschnitt altägyptischen Totenkults im Deutschen Kolonial- und Überseemuseum Bremen



Sarg einer priesterlichen Sängerin aus einem Tempel der Isis zu Anfang des Neuen Reiches (1600 v. Chr.). Aufnahme aus dem Deutschen Kolonial- und Uebersee-Museum in Bremen.

Die ägyptische Mumie. — Wohl jeder nur halbwegs empfindsame Mensch wird sich vor jener stummen Zeugin erhabenen altägyptischen Totenkults nicht jenes ehrfürchtigen Gefühls erwehren können, das uns befällt, wenn wir Dingen gegenüberstehen, die fern unseren Tagen der großen kulturellen Vergangenheit eines Volkes angehören, die wie in diesem Falle zu uns spricht aus dem leinenummickelten Körper eines Toten, aus dem starren, ledernen Antlitz eines längst Verstorbenen, an dem, an dessen mit Hieroglyphen, mit Totengöttern und Dämonen, mit den Bildnissen der Isis und des Osiris bemalten Sarge Jahrtausende vorübergezogen, in denen bunten Wechsel Menschen wurden und Menschen vergingen, in denen Dynastien um andere ablösten und Krieg und Frieden Reiche zerstörten und aufbauten.

Doch nicht allein die Majestät der Zeit ist es, was uns in den Bann jenes mumifizierten Toten schlägt — mehr noch ist es der Gedanke, die Frage, die in uns ersteht, wie es möglich war, den Körper, die fleischliche Hülle eines Menschen so lange vor dem Bakterienheer der Verwesung, vor dem völligen Verfall zu schützen, ja, mehr noch, ihm manchmal sogar, vor allem, was das Gesicht des Toten betrifft, jeglichen Anflug der Deformierung zu nehmen.

Der Grieche Herodot, der „Vater der Geschichte" übermittelt uns eine sehr interessante Schilderung über die Totenbräuche der alten Aegypter sowie über die Einbalsamierung ihrer Verstorbenen. In der 1783 erschienenen Uebersetzung Johann Friedrich Degens hat der Bericht Herodots etwa folgenden Wortlaut:

„Ihre Todten beklagen und begraben sie auf die Art: Stirbt bei ihnen ein Angesehener aus ihrer Familie, so überschmieren sich alle Frauenspersonen des Hauses den Kopf oder auch das Gesicht mit Leimen (Erde), lassen darauf den Todten zu Haus allein, laufen begleitet von allen Verwandtinnen aufgeschürzt und mit entblößter Brust in der Stadt herum und schlagen sich mit Wehklagen auf die Brust. Eben dieses thun auch mit aufgeschürzten Kleidern auf der andern Seite die Männer. Ist dieses vorbey, so bringen sie den Todten zum einbalsamiren."

Die Balsamierung selbst wiederum, so schreibt Herodot weiter, sei von Männern ausgeführt worden, die diese Kunst berufsmäßig ausübten. Nachdem Gehirn und Weichteile dem Körpe des Toten entnommen worden seien, habe man diesen siebzig Tage lang in Natron gelegt und vollkommen damit bedeckt. Nach diesem Vorgang habe man den Körper gewaschen, von Kopf bis zu Fuß mit Byssusleinwandbinden umwickelt und mit Harz, das von den Aegyptern statt Leim benutzt worden sei, bestrichen. In diesem Zustand dann habe man den Toten wieder seinen Verwandten übergeben.

Welch prunkvolle Särge und Grabkammern das altägyptische Volk vor allem seinen Vornehmen und Pharaonen erbaute, welch unermeßlichen Reichtum an Gold und Edelgestein es ihnen zuteil werden ließ im Glauben an ein Leben nach dem Tode, im Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, an die Unvergänglichkeit des „Ka" dem Schutzgeist, der personifizierten urewigen Lebenskraft des Verstorbenen, davon legt einer der bedeutendsten Aegyptologen der Gegenwart, Howard Carter, in seinem Werk „Tut-ench-Amun" beredtes Zeugnis ab — das schönste schriftlich niedergelegte Dokument wohl altägyptischen Totenkults und altägyptischer Totenbräuche.

Siegfried Giebel.

Zeltlager des Bremer Luftsportunterbannes

Wie im vorigen Jahre, führt der Luftsportunterbann Bremen der HJ. auch in diesen Wochen ein Lager durch. Dieses Mal geht es nach Wildeshausen zum „Flugerhorst zu „Joel". Alle Vorbereitungen sind schon getroffen worden. In diesem Lager soll allen Jungen Gelegenheit gegeben werden, ihre bisher beim Bau- oder Flugdienst erworbenen Kenntnisse nutzbringend anzuwenden; und jeder von ihnen soll das Lager mit der bestandenen Segelflieger-A-Prüfung wieder verlassen. Darüber hinaus soll er sich nicht nur im körperlichen Sinne betätigen; sondern ihm soll in gleicher Weise Erholung zuteil werden. Der Dienstbetrieb im Lager selbst wird zwischen Schüler und Jungarbeiter den Kameradschaftsgeist weiter fördern und festigen.

Den Eltern konnten die Jungen des Luftsportunterbannes schon einmal Gelegenheit geben, ihrem Tun und Treiben zuzusehen und sich dabei von der Ungefährlichkeit aller Dinge, die gerade hier betrieben werden, zu überzeugen. Gleichfalls ergeht deswegen nun an die Eltern die Bitte, sofern sie ihren Jungen noch nicht angemeldet haben, dieses in den nächsten Tagen nachzuholen; und auch ihm das Erlebnis des diesjährigen Sommerlagers zu vermitteln.

Luftschutzdienst ist Ehrendienst

In der amtlichen Begründung zum Gesetz über die Unterstützung der Angehörigen der zu Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen des Luftschutzes herangezogenen Luftschutzdienstpflichtigen wird ausgeführt, daß die Luftschutzdienstpflicht der Ausbildung für die besonderen Aufgaben dient, die dem Luftschutz für den Schutz der Volksgemeinschaft und die Reichsverteidigung obliegen. Sie sei eine Ehrenpflicht am deutschen Volke und ihrem Wesen nach der allgemeinen Wehrpflicht gleichgeordnet. Es entspreche daher einer vom Staate zu erfüllenden Ehrenpflicht der Volksgemeinschaft, den notwendigen Lebensbedarf der Angehörigen der Luftschutzdienstpflichtigen durch Unterstützungsmaßnahmen während der Dauer der Heranziehung sicherzustellen, wie es für die Angehörigen der Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen durch das Familienunterstützungsgesetz geschehen sei. Die voraussichtliche Höhe des Unterstützungsaufwandes könne noch nicht geschätzt werden. Nach den Erfahrungen in der Familienunterstützung für die Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen sei anzunehmen, daß nur ein Bruchteil der herangezogenen Luftschutzdienstpflichtigen unterstützungsberechtigte Angehörige habe. Schätzungsweise würden unter den Angehörigen der Luftschutzdienstpflichtigen verhältnismäßig auch noch weniger Unterstützungsfälle vorkommen als bei den Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen.

Musterungen für die H-Verfügungstruppe

Am 27. Juli, vormittags 9 Uhr, findet ein Untersuchungstermin für Freiwillige der Leibstandarte H Adolf Hitler und der H-Standarte „Germania" in den Räumen der Dienststelle des H-Abschnittes 14, Bremen, Schwachhauser Heerstr. 240, statt. Weitere Termine sind in Oldenburg und Aurich angesetzt.

Für die Einstellung in die H-Verfügungstruppe kommen Bewerber vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 22. Lebensjahr in Frage, mit 22 Jahren jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen. Für die Leibstandarte H Adolf Hitler wird eine Mindestgröße von 178 Zentimeter und für die H-Standarte „Germania" eine solche von 174 Zentimeter verlangt. Von den Bewerbern wird u. a. verlangt: Wehrwürdigkeit und tauglich für die H, das heißt sittlich, geistig, körperlich und rassisch einwandfrei und weltanschaulich Nationalsozialist. Nachweis der arischen Abstammung bis zum Jahre 1800, unverheiratet, auch darf noch kein Eheversprechen gegeben sein. Die Einstellung von ehemaligen Wehrmachtsangehörigen oder von Bewerbern, die bereits einen Annahmeschein der Wehrmacht erhalten haben, ist grundsätzlich ausgeschlossen. Die Führerlaufbahn in der Schutzstaffel steht jedem H-Angehörigen offen, der nach mindestens einjähriger Dienstzeit die Befähigung zum Führeramt nachweist.

Die Dienstzeit bei der H-Verfügungstruppe beträgt vier Jahre einschließlich drei Monate Probezeit. Die ersten zwei Jahre gelten als Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht. Freiwillige, die bei entsprechender Befähigung die Unterführerlaufbahn einschlagen wollen, können sich bis zu einer Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren verpflichten.

Der Freiwillige erhält während der ersten beiden Dienstjahre (Wehrpflicht) neben freier Bekleidung, Verpflegung, Unterkunft und Heilfürsorge eine Löhnung von 0,60 RM. täglich. Bei Eignung ist frühestens nach einem Dienstjahre Beförderung zum Sturmmann und frühestens nach zwei Dienstjahren Beförderung zum Rottenführer mit entsprechend höherer Besoldung möglich. In den weiteren Dienstjahren sind bei Eignung weitere Beförderungen möglich. Die Versorgung der nach zwölfjähriger Dienstzeit Ausscheidenden erfolgt nach dem Wehrmachtversorgungsgesetz. Nach Ablauf der vierjährigen Verpflichtungszeit besteht die Möglichkeit bevorzugter Uebernahme in die Polizei.

Gewerbeertrag und Gewerbekapital bei der neuen Gewerbesteuer

Die Grundlagen für die den Steuerpflichtigen z. Zt. zum ersten Male zugehenden Gewerbesteuermeßbescheiden bilden der festgestellte Gewerbeertrag und das Gewerbekapital. Bei der Ermittlung des Gewerbeertrags wird von dem bei der Einkommen- oder Körperschaftssteuerveranlagung zugrunde gelegten Gewinne aus Gewerbebetrieb ausgegangen, doch ist schließlich nicht unbedingt bindend. Während der für die Einkommensteuer festgestellte Gewinn aus Gewerbebetrieb den Betrag des Betriebsinhabers zusätzlich Betriebsergebnis umfaßt, geht der Begriff des Gewerbeertrages weiter. Er erstreckt sich auf alle Nutzungen, die aus dem gesamten in dem Gewerbebetriebe arbeitenden Kapitale, also in der Hand des Unternehmers aufkommen, demnach auch soweit als sie für das in dem Betriebe stehende Fremdkapital nicht dem Unternehmer, sondern anderen Personen zufallen.

Um allen Gewerbeertrage zu gelangen, muß dem für die Einkommen- oder Körperschaftssteuer ermittelten Gewinne aus diesem Grunde noch eine Reihe von im Betriebe aufgekommenen Erträgen hinzugerechnet werden, die darin nicht berücksichtigt sind, weil sie nicht dem Gewerbetreibenden, sondern Dritten zugeflossen sind. So dient z. B. das in einem Gewerbebetriebe arbeitende Kapital aus Langfristig aufgenommenen Darlehensschulden den gewerblichen Zwecken. Die aus derartigen „Dauerschulden" fließenden Zinsen sind daher ohne Rücksicht darauf, daß sie nicht dem Unternehmer als Gewinn, sondern Dritten Personen, nicht leicht Privatleuten anfallen, sowohl volkswirtschaftlich als auch nach dem Gewerbesteuergesetz „Gewerbeertrag". Kaufmännisch und einkommensteuerrechtlich zählen sie hingegen nicht zum Gewinn des Unternehmers, weil sie nicht ihm selbst zufließen. Für die Ermittlung des Gewerbeertrages ist daher eine Hinzurechnung der Zinsen für solche Dauerschulden zum Gewinn erforderlich.

Aehnlich liegt es, wenn der Unternehmer nicht im Grundbesitz befindende Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens z. B. Maschinen, Inventarstücke, Fahrzeuge oder andere Betriebsvorrichtungen gemietet oder gepachtet hat. In diesem Falle stellen die bei der Einkommensteuerveranlagung gekürzten Miet- oder Pachtzinsen in dem Betriebe aufgekommenen Erträge einer gewerblichen Tätigkeit gewidmeten Kapitals dar, obwohl auch sie nicht dem Unternehmer, sondern dem Vermieter oder Verpächter der Gegenstände zugute kommen. Sie müssen daher dem einkommensteuerrechtlichen Gewinne des Unternehmers für die Zwecke der Gewerbesteuer ebenfalls wieder hinzugerechnet, und zwar in diesen besonderen Falle in ihrer halben Höhe. Die Zurechnung geschieht hier nur zur Hälfte, weil die Gewerbesteuer nur gewerbliche Reinerträge treffen soll, der vom Gesetz hier in dieser Höhe angenommen wird. Wichtig ist, daß zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung solche Miets- und Pachtzinsen dem Gewinne nicht hinzuzurechnen sind, wenn sie beim Empfänger gewerbesteuerpflichtig sind. Wenn Miets- und Pachtzinsen für Grundvermögen — wie erwähnt — nicht zurechnungspflichtig sind, so ist noch hervorzuheben, daß sich diese Ausnahme nicht auf solche gewerblichen Anlagen erstreckt, die Bestandteile oder Zubehörstücke von Grundvermögen sind, z. B. eingebaute Maschinenanlagen u. ä. Diese werden nach neuem Reichsbewertungsrechte nicht mehr dem Grundvermögen, sondern dem Betriebsvermögen zugerechnet. Sie unterliegen daher vom 1. April 1938 an auch nicht mehr der Grundsteuer.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstplan der Tn.

Freitag, 9. Juli, F. u. B. Reiter 3, 4, 9, 10, 14, 14a, 17, 7, 15, 16, Spardienst und Schießen 19.45 Uhr, Platz Süd, Neuenlander Straße.

Sonntag, 11. Juli, 8 Uhr Inf.-D. und F. u. B. Abschnitt Süd, Arbeitsdienst, Platz Süd.

Montag, 12. Juli, 20.15 Uhr O. G. Versammlung fällt aus, dafür Kameradschaftsabend, Kolonnenhaus Rotes Kreuz, Mühlenstraße.

Polizeilich gesucht wurden: 1 graue Bootsplane, 8 alte Bootssitzen, 4 Riemen (Paddel), am Handgriff mit Messingbeschlag, 1 zweiteilige Bootsgräting, 1 Bootsmast, 1,70 Meter groß, und 2 Bootsrückenlehnen. Alle Teile sind alt und mit einem braunen Oelfarbanstrich versehen. Zweifellos stammen die Sachen aus einem Paddelboot. Eigentümer möge sich bei der Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 405, melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hastedt. Heute, Freitag, den 9. Juli 1937, pünktlich um 20.30 Uhr wichtige Besprechung der Amts- und Zellenleiter im Dietrich-Eckart-Haus.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Zellenwalterinnen rechnen am Freitag, dem 9. Juli, von 15—18 Uhr Beiträge und Schulungsbriefe ab.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

DOM-KONZERT 6 große Konzerte des Bremer Domchores; Abonnements zu 6.- RM. ab 12. Juli bei Prediger & Meier; bis dahin im Büro der Domkirche, Sandstraße 10-12.

Die Tür als Unheilstifter

Kleine Unfall-Chronik — Mehr Aufmerksamkeit und Ruhe!

Eine nicht zu übersehende Rolle im Verkehrsleben spielen die Kraftwagentüren. Es vergeht kaum eine Woche, in dem nicht ein oder mehrere Unfälle durch das plötzliche Oeffnen der Türen verursacht werden. Meist ist die nach links zur Fahrbahn hin geöffnete Tür der Unheilstifter, nicht weniger gefährlicher ist es jedoch, wenn die rechte Wagentür aufspringt, ohne daß auf die auf dem Radfahrweg herannahenden Verkehrsteilnehmer genügend geachtet wird. Jeder Kraftfahrer muß es sich zur Pflicht machen, mit größter Vorsicht in solchen Fällen aus dem Wagen zu steigen, doch auch die Radfahrer, die meistens die Leidtragenden sind, sollen durch genügende Aufmerksamkeit sich selbst vor Schaden hüten. Auf der Schwachauer Heerstraße fuhr am 6. Juli gegen 19.10 Uhr ein Radfahrer in Richtung Horn. Er benutzte den rechtsseitigen Radfahrweg und wurde, als er an einem dort aufgestellten Personenkraftwagen vorbeifuhr, von der angeblich ganz unvermittelt aufgemachten Wagentür getroffen und zu Fall gebracht. Er erlitt Verletzungen am rechten Ellbogen und an der rechten Hand.

Ein Kraftradfahrer, der mit seinem Kleinkraftrad am 6. Juli gegen 17.10 Uhr auf der Lilienthaler Heerstraße in Richtung Bremen fuhr, kam durch ein unglückliches Zusammentreffen schwer zu Fall. Er folgte einem Lastzug, der plötzlich links abbiegen mußte, um einen Gegenwagen zu überholen. In dem Bestreben, sich hinter dem Lastzug zu halten, bremste der Kraftfahrer, der gerade zum Ueberholen angesetzt hatte, und stürzte. Er trug einige Kopfverletzungen und eine Beinverletzung am Fuß davon, so daß er dem Krankenhaus zugeführt wurde.

Auf dem Markt wurde am 7. Juli gegen 10.30 Uhr ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren. Der Fußgänger, dessen Angaben nach auf der Verkehrsinsel gegenüber dem Schütting gewartet, bis die Straße frei war. Dann überquerte er die Straße und wurde von einem inzwischen herangekommenen und angeblich sehr schnell fahrenden Radfahrer angestoßen und zu Fall gebracht. Auch der Radfahrer stürzte, wurde aber entsprechend nicht verletzt. Der Fußgänger wurde durch mit einer Wunde über dem Auge und einer Verletzung am rechten Handballen in ärztliche Behandlung. Die häufigen Unfälle, die sich durch das Aufspringen von Radfahrer entstehen, müssen eigentlich ohne Schwierigkeit auf ein ganz geringes Maß herabgedrückt werden können. Mit Aufmerksamkeit und Ruhe und ein wenig Rücksichtnahme sollten sich die verhältnismäßig geringen Gefahrenpunkte leicht umschiffen lassen.

Ein Radfahrer wurde am 4. Juli gegen 21.25 Uhr auf der Straße Vor dem Steintor von einem ausmanövrierenden Kraftwagen angeblich so rücksichtslos überholt, daß er angefahren wurde und stürzte. Dabei ging sein Rad entzwei, während er selbst einige Schmerzen im Rücken klagte. Von einem gerade in der Straßenbahn vorbeifahrenden Zeugen, der auch die Nummer des Kraftwagens feststellte, wurde der Kraftwagenführer angehalten. Er hielt es aber anscheinend nicht für nötig, sich um das Unheil, das er angerichtet hatte, zu kümmern.

An der Ecke Hanlastraße und Grävingerdeich ereignete sich am 6. Juli gegen 16.50 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen. Ein Personenkraftwagen, der aus Richtung Stadt in der Hanlastraße zum Halen U fuhr, bog im vorschriftsmäßigen kurzen Abstand vor dem Grävingerdeich ein. Ein Kleiermagen, der nach Zeugenauslagen ziemlich weit auf der linken Seite der Fahrbahn fuhr, stieß gegen den Personenkraftwagen. Glücklicherweise hatten die Fahrzeuge keine große Geschwindigkeit, so daß nur verhältnismäßig leichter Sachschaden entstand. — Die Vorschrift, auf der rechten Straßenseite zu fahren, gilt selbstverständlich auch für solche Straßen, die vielleicht im Augenblick wenig belebt sind. Eindringende Personenkraftwagen können nicht damit rechnen, daß ihnen auf der linken Seite der Fahrbahn andere Verkehrsteilnehmer entgegenkommen, so daß in einem solchen Fall die Verantwortung ganz den trifft, der die Verkehrsvorschriften übertritt.

Sachen zum Lachen



Der Feuerwehrmann sprengt seinen Garten. (Sic et Nec)

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Freundlicher

Mit dem Vorrücken eines von den Azoren bis nach Frankreich reichenden Hochdruckkeiles ist mit einer vorübergehenden Wetterberuhigung zu rechnen. Niederschläge sind für unser Gebiet nicht zu erwarten. Die Temperatur wird nur wenig steigen. Diesem Hoch folgt ein weitab Island gelegenes Tief, das mit am Sonnabend erneut Niederschläge anbringen wird. Die Witterung der nächsten Tage wird anfangs freundlich, nicht sehr warm, später kühler und zeitweise stark wolkig, mit Regenfällen verbunden, etwas kühler sein.

Witterungstabelle vom 8. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	760,7	762,4	763,6
Temper. i. Celsius	16,5	18,7	18,2
Feuchtigkeit „ %	89%	69%	79%
Winde, a. -stärke	WSW 3	W 3	WNW 3
Wetter	Dunst	Dunst	wolkig
Temperatur maximum	19,5	Niederschlag	1,3
minimum	15,4	Wassertemperatur	21,2

Voraussage für den 9. Juli: Bei schwachen, um West drehenden Winden früh diesig, wolkig bis heiter, trocken, Temperatur mittags um 23 Grad.



Eine 90jährige

Frau Elisabeth Abrens, geb. Büntemeier, Brinkstraße 32, kann am heutigen Tage ihren 90. Geburtstag feiern.

Juli-Programm im „Astoria"

In diesem Monat hat eine Vertreterin des zarten Geschlechts die Ansage im „Astoria" der G.-Fritz-Abend-Vortragskünstlerin besondere Qualitäten aufweist. Besonders bemerkenswert sind die von ausgezeichneter Beobachtungsgabe zeugenden Schilderungen über das Leben und Treiben in einem Warteraal, hinter denen sich der Ernst des Lebens verbirgt. Auch ihr „Kochrezept für die Ehe" möchten wir unseren Leserinnen empfehlen. Humor und Ironie kommen diesmal ausgiebig zur Geltung. Der Hamburger Junge Hans Lindenberg, der vorwiegend in den Atlantic-Tanzsälen spielte, wird wieder eine jener lässlichen Typen auf die Bretter, die sofort eine Brücke zum Parkett schlagen. Seine diskrete Ironie und die trockene Art seines Vortrages sichern ihm einen verdienten Erfolg. Aus Zürich ist ein vom Rundfunk kein Unbekannter mehr. Seine burleske Komik kommt im „Bauchladen-Ausstritt" wunderbar zum Ausdruck, während er als geschickter „Chorleiter" allabendlich die Stimmung im Publikum streut und zuletzt auch die lautesten Sänger zum Schweigen bringt. Etwas ganz Neuartiges zeigt Pippino, der kleine Mann auf großen Fuß. Diesmal schließen wir mit einem wahren Wirbold Bekanntschaft, der die Zuhörer schon im ersten Augenblick für sich gewinnt. Eine selten heitere Angelegenheit bildet der zweite Teil seiner witzigen Darbietungen, wenn er in seine Stiefel zeigt, die die halbe Länge eines Skies haben. Allein seine ulkigen Haltungen und Verrenkungen sichern ihm einen vollen Erfolg, ganz abgesehen von seinen trefflichen Gesitesblitzen, die sündend auf die Lachmuskeln wirken.

In diesem Monat können wir wieder June und Rolf Bax, ein elegantes Tanzpaar eigener Formung, begrüßen. Eine Tanzstudie wie auch der amerikanischen Modetanz „swing" zeigen eine „artistrische" Tanzgestaltung, wenn auch der letzte Tanz nicht unseren Wünschen und Ideen entspricht. Mona Waldow und Armando bringen ein ansprechendes Potpourri moderner Tänze und einen langsamen Walzer, der recht stilvoll aufgeführt wird. Mara von Gruten tanzt u. a. einen Walzer und einen Tango, deren Aufführung in seines Tänzerisches Empfinden beweist. Als weitere Solotänzerin ist Dirongo zu erwähnen, die Tanz und Gesang recht wirkungsvoll vereint.

Das obenso vielseitige wie schwere Gebiet der Artistik ist in diesem Monat hervorragend besetzt. In den zwei Baldonis stellen sich zwei ausgezeichnete Jongleure vor, die verschiedene Tricks bieten, die man bis jetzt kaum gesehen hat. Besonders der eine Bruder auf einem scharfen Messer ein sicheres Gleichgewicht hält, kreisen mehrere Ringe um Arme und Beine. Pastkau und Co., zwei noch jugendliche Artisten treten in einer Kunstradvorführung auf, der wenig einschränkte Anerkennung verdient. Wie ein Wirbelwind rollen sie in wilden Sprüngen und halsbrecherischen Saltis über die Bühne, die dem Zuschauer oft in Atem verschlagen. Besonders durch ihr exaktes Arbeiten pflegt ihre Kunst sich zu vervollkommnen. Auch auf dem Eiselrad oder die Rückwärtsfahrt bei hohendem Lenker, wie auch die Pyramidenfahrten genannt. Ihre mehrere Gastspiele in Bremen bereits nachgewiesen haben. Ruf ihres hohen Könnens.

Ein Jongleur, der durch die Gelenkigkeit seiner Hände darf nicht unerwähnt bleiben. Thea Menzell ist Schlager, seriöse Lieder und den Refrain der Zuhörer mitsingen. Pudelkum freut und singt und Rhythmus auffspielt. Nach der Pausenstunde bis den Abschluß der umfangreichen Folge im Ballsaal bildet, tritt Ali Alexander mit seiner Gypsy-Band und Tanzkapelle vom Atlantic-Café auf. Besonders hervorzuheben ist das vielseitige Können des Kapellmeisters, dessen solistische Leistungen kaum zu übertreffen sind. Angetzt durch den ausgezeichneten Barkeeper Hermann Schmidt, der durch sein gutes Getränk bietet das „Astoria" in diesem Monat allen Besuchern einige genußreiche Stunden.

„Stadt-Kaffee"

Während der „Regina-Palast" in andere Hände übergegangen und vorläufig wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen ist, wird im „Stadt-Kaffee" ein erweitertes Programm geboten. Gläte Lenz, eine beliebte Interpretin von Schlagern und Tanzliedern, singt und tanzt stets in Abendtoilette und hat sich durch ihre sympathische Art und ihr persönliches Können bereits viele Freunde erworben. Ihr Partner, Hans Hexter, deren Equilibristik in der Tat berechtigte Bewunderung findet. Zum Tanz lockt die Kapelle Gerdes auf das Parkett.

Alfred Meier.

Der das Lachen haßte... / Von Johannes von Kunowski

Man hätte nach dem Erscheinen des alten Herrn im Café Central die Uhr stellen können. So pünktlich war er. Es schlug gerade vier, wenn er durch die Drehtür des Lokales geschritten kam, es war bestimmt einhalb sieben, wenn er das Café wieder verließ.

Das Café Central, das unmittelbar neben dem großen Weltstadtvarieté gelegen war, wurde in der Hauptsache nur von Artisten besucht. Gelegentlich nur verirrte sich einmal ein Fremder vom nahen Bahnhof her in das Lokal. Auch der alte Herr, der sich stets gesucht elegant kleidete und sich mit betonter Vornehmheit gab, die zuweilen etwas Allfränkisches an sich hatte, war bestimmt auch ein früherer Artist. Wenn man ihn öfters in den Korridoren der Artisten tun hat, erkennt man so etwas auf den ersten Blick. Der Mann mußte Exzentriker oder Clown gewesen sein. Merkwürdig war nur, daß er in seinem Benehmen so seltsam abstach von der Anzeugungen Art seiner Kollegen, daß er immer für sich war, und — daß er sich nie ohne Handschuhe sehen ließ. Er kam und ging mit immer aufgezogenen feinen Zwirnhandschuhen, trank damit seinen Kaffee, rauchte und las die Zeitungen. Die Stammgäste des Kaffeehauses kannten diese Eigenart schon, machten mehr davon Notiz. Nur die Neuen und Fremden tuschelten an den Nachbartischen darüber, doch wenn der Alte ihnen unter den starken Brauen einen Blick zuschickte, war es schnell still. Es war etwas Zwingendes im Wesen und Blick dieses Alten.

Einmal hatte ich mir den Geschäftsführer des Lokals beiseitegenommen. Ihn gefragt. —

„Das ist der Clown Remi. Vor zehn, fünfzehn Jahren eine ganz große Nummer. Verdiente s—o!", der Mann im Schniepelrock beugte den rechten Arm ein und bewies mir mit nachdrücklicher Geste die rechte Faust nach oben. S—o also verdiente der Mann, ich nickte. —

„Heute ist er Privatmann. Er lebt vom Ersparten. Einer unserer treuesten Stammgäste, ein bißchen komisch zwar, aber wenn man seine kleine Schwächen kennt, ist prächtig mit ihm auszukommen." —

„Schwächen" hatte ich erwartungsvoll ein und dachte an die Handschuhe und das peinliche korrekte Benehmen des alten Herrn. „Schwächen?" echote ich deshalb noch einmal dringlicher.

Der Geschäftsführer lächelte nachsichtig. Er wußte schon, worauf ich hinaus war. Er beugte sich ganz nahe zu meinem Ohr.

„Nun ja, das mit dem ewigen Handschuhtragen und dann, — Remi kann es nicht verzeihen, wenn man über ihn lacht!"

Sehen blickte er noch einmal zu dem Alten hinüber, der glücklicherweise hinter seiner großen Zeitung verborgen saß und nicht sehen konnte, wie wir über ihn flüsterten! Dann machte der Geschäftsführer die Andeutung einer knappen Verbeugung und entfernte sich eiligst, als hätte er schon zuviel gesagt. —

Seltsam! Dieser Mann, über den früher Tausende gelacht, dessen Beruf es gewesen war, über sich lachen zu machen, der sollte jetzt empfindlich wie ein Backfisch sein, wenn man über ihn lächelte? Und dann die Sache mit den Zwirnhandschuhen? Ich ließ mir alles nochmals durch den Kopf gehen. Etwas, das weit hinauswuchs über diese Welt der Marmortische, der klappernden Tassen und der Zeitungen. Ein solches „Etwas" aber steht weit Gott heute hoch im Kurs, in unserer Zeit, die mit ihrem sachlichen Getriebe keine Muße ließ, so ein „Etwas" zu erleben oder ihm nachzuspüren. Wenn es aber früher Remis Beruf gewesen war, die Leute lachen zu machen, so war es ein wenig meiner, solchen Geheimnissen auf die Spur zu kommen. —

Ich hatte Glück. Ganz sachlich, nüchtern, begann es. Ein Staubteilchen, ein winzig Nuß, irgendein winziges Insekt flog eines Nachmittags durch das niedergelassene Fenster des Cafés dem alten Herrn ins Auge. In plötzlichem Schmerz ließ er die Zeitung sinken, machte dabei eine ungeschickte Bewegung und fegte seinen Hut und einige Päckchen vom Stuhl an seiner Seite.

Hilfsbereit sprang ich auf. Faßte den rollenden Hut, die Päckchen und wollte sie eben dem alten Herrn überreichen, da gewahrte ich etwas Seltsames: Die rechte Hand, mit der der alte Herr jetzt im Augenwinkel wischte, war nackt, ohne Handschuh! Und auf ihr brannte rot eine große, kreisrunde Narbe! —

Dieses Wischen, mein Starren, alles dauerte nur Sekunden. Aber es genügte, um etwas ins Rollen zu bringen! Als ich Remi Hut und Päckchen zurückreichte, verbeugte er sich weltmännisch, sprach leise einige Worte des Dankes, — und während auch seine linkischen wieder behandschuhte Rechte zum Gruß erhoben.

Ich war platt! Doch meine Verwunderung sollte noch steigen.

„Ich bin kein Hellseher, sondern nur ein alter Clown, wie Sie inzwischen wohl in Erfahrung gebracht haben," begann der seltsame Alte die Unterhaltung, „ich weiß aber dennoch, wie lebhaft Sie sich für meine Person interessieren. Da Sie nun soeben zufällig etwas erblickt haben, was Ihr Interesse nur noch steigern dürfte, — bitte, bitte, lieber streifte sein Blick flüchtig die rechte Hand, „möchte ich es vorziehen Ihnen zu erzählen, was Sie von mir wissen wollen. Es ist besser so, als daß Sie sich das Geschwätz Dritter anhören, und aufgeben werden Sie ja Ihre Nachforschungen doch nicht." —

Es war mir verdammt ungemütlich, jetzt unter dem starren Blick Remis wie ertappt sitzen zu müssen. Ich stammelte etwas wie eine Entschuldigung, redete irgend etwas Gutgemeintes, machte einige leere Redensarten, nur, um über die nächsten Sekunden hinwegzukommen.

Remi hörte sich den Unsinn höflich an. Er hätte sich nie erlaubt, darüber zu lächeln. Nur eine Falte um seinen Mund kerbte sich noch tiefer. —

„Da hier für eine solche Unterhaltung wohl kaum der rechte Platz ist, schlage ich Ihnen vor, daß wir uns morgen abend um acht bei Lutter und Wegner im Historischen Keller treffen, wenn es Ihre Zeit erlaubt. Dort werden wir mehr Ruhe haben." —

Meine Zeit erlaubte es! Pünktlich war ich zur Stelle. Noch pünktlicher, genau mit dem Glockenschlage betrat Remi den Weinkeller. Elegant wie immer, altfränkisch im Gebahren, die Handschuhe an, als er aus der Weinkarte eine Flasche bestellte, die seinem Geschmack wirklich nur das allerbeste Zeugnis ausstellte.

„Wir wollen uns die Sache vereinfachen," sagte Remi nach einer ersten Stunde des Warmwerdens. „Sie brauchen nicht zu fragen, ich werde Ihnen erzählen."

Und dann folgte die Geschichte dieses großen Clowns. Dieses abenteuerliche Erlebnis, diese, man kann nicht einmal sagen Tragikomödie, denn es war ja ein Leben, ein wahrhaft gelebtes Leben, das so seltsam es schien, sich tatsächlich so zugetragen.

Ich war bevor ich Artist, Clown wurde, Schiffskoch," begann der Alte seine Erzählung und es ließ ihn völlig unberührt, daß ich schon bei diesen Worten merkliches Erstaunen zeigte. „Ich habe allerlei Länder schon damals gesehen, es war im Jahre 1898, als ich mit genau 17 Jahren auf der „Brigitte" aus Hamburg als Smutje anheuerte und wir mit Kurs Südafrika in See gingen. Wir hatten gute Fahrt, sagten in Deutsch-Südwest „guten Tag", ließen uns am Kap gut durchpusten und schauten uns kamen dann in die Gewässer von Moçambique. Da geschah es! An einem Sonntagvormittag gingen wir bei den Bazaruto-Inseln vor Anker. Kapitän und Matrosen ruderten an Land, frisches Wasser, Fleisch und Obst zu holen. Nur ich blieb an Bord, um mich auf den Hund zu machen. Ich dreschte mich um, da steht ein Riesenkerl von Nigger in der Tür und fletscht mich an. Ueber seine Schultern sehen die Köpfe von noch anderen, eine scheußliche Situation. Ich will gerade nach dem Beil an der Wand greifen, da zischt ein Wurfmesser durch die Luft und nagelt meine Hand glatt an die Wand. Und wie ich mit der Linken zugreifen will, sitzt auch die unter einem Messer fest. So stehe ich hilflos an die Wand genagelt vor den Niggerkerls. Von den Schmerzen will ich weiter nichts erzählen, was aber hatten die Burschen vor. Sie stecken die Köpfe zusammen, kramten aus der Kombüse alles, was nicht niet- und nagelfest war, und dann fanden sie einen neuen Sport, dessen Mittelpunkt ich war." —

Der Erzähler hielt inne. Wie zur Bestätigung seiner Worte hatte er beide Handschuhe abgestreift, blutrot leuchteten die Narben von den Messern.

„Sie haben im Varieté oder Zirkus vielleicht schon einmal so einen Messerwerfer gesehen, der einen Menschen vor einem Brett haarscharf mit geschleuderten Messern umgibt. Diese als Varieté-Nummer recht interessante Geschicklichkeitsübung unternahmen nun die Schwarzen mit mir als Ziel. Bei jedem Messer, das auf mich zuflog, wußte ich nicht, ob es nicht absichtlich oder unabsichtlich im Fleische stecken würde. Rechts und links von meinen Ohren fedderten schon Messer im Holz, ich durfte mich nicht rühren. Und da überkam es mich! —

Ich scherte die Kerls an, machte ihnen Grimassen, schnitt Gesichter, steckte ihnen die Zunge heraus, mir war bei meiner Wut alles gleich. Ich muß aber in meinem Zorn und meinen Grimassen sehr komisch gewirkt haben, jedenfalls fingen die Brüder an zu lachen, schlugen sich auf die Schenkel und brüllten vor Vergnügen. Und je toller ich es trieb, desto lustiger wurden auch die Nigger. Mit einem Male aber wich das Lachen von ihnen. Sie riefen einander etwas zu, wurden ernst, ängstlich und scheu. Und aus den lachenden Fratzen wurden plötzlich mitleidige Gesichter. Ich habe mir das später erklären lassen. Sie hielten mich in meiner Tollheit für verrückt. Verrückte aber sind nach ihrem Glauben den Göttern näher und deshalb unantastbar. Die Nigger gingen von Bord, meine Kameraden befreiten mich wenig später aus meiner scheußlichen Lage, kurierten mich aus. Nachdem aber hatte ich von aller Seefahrt genug.

Ich versuchte es in Hamburg mit einer anderen Hantierung. Machte dies und das, nichts klappte. Da kam die Erleuchtung. In einem Keller von St. Pauli arbeitete ich zum ersten Male als Clown — und hatte Erfolg. Großen Erfolg. Stieg. Wurde der große Clown Remi. Was ich vor den Messern der Zulus und Kaffern bei den Bazaruto-Inseln aus Zwang getan, Komik ohne große Bewegungen, nur Mimik, das schlug ein, wurde der Erfolg! —

So wurde ich Remi der Clown. So wurde ich alt. — Wegen der Narben trage ich die Handschuhe und — „jetzt rückte der Alte ganz dicht zu mir. Es war nur ein Flüstern, was er mir dann anvertraute", und ich bin unsicher, wenn man über mich lacht, wenn ich nicht auf der Bühne stehe. — Ich habe die Nigger damals zu lange über mich lachen und dies Lachen zum Mitleid werden sehen. Und dieser Gedanke, der Grund zu ihrem Mitleid —", Remi brach plötzlich ab. Er war mit seinen wieder der Ueberkorrekte, der Mann, der eine Maske vor der Bühne mit ins Leben genommen hatte. Ich hatte ihn verstanden. —

Vor kurzem las ich in einem Artistenblatt die Todesanzeige von Richard Emich, dem Clown Remi. Jetzt durfte ich seine Geschichte weitererzählen, und der erste der sie hörte, der Geschäftsführer im Central verlor bei ihrem Anhören so sehr seine ungeheuerliche Geschäftswürde, daß er sich aus meinem offen auf dem Tisch liegenden Zigarettenetui ein über das andere Mal bediente, ohne daß ich ihn dazu aufgefordert hätte.

Von Perlen reiht sich eine Kette / Von Walter Fischer

Herr Anton Meyer, Knöpfe engros, befand sich auf der Rückreise aus der Provinz in recht angenehmer Stimmung. Fast hoffnungslos war er ausgezogen, um säumige Gelder von der Kundschaft persönlich einzutreiben, und nun war es ihm unter Aufbietung seiner ganzen, nicht gerade geringen Beredsamkeit doch wider Erwarten gut gelungen, einen ganz ansehnlichen Betrag zusammenzubekommen! Jetzt strich er sich wohlgefällig von Zeit zu Zeit über die dicke Brieftasche, die er sorglich behütet in der Brustjacke des Jacketts trug.

Außer ihm war in dem Abteil nur noch ein Herr, ebenfalls ein Geschäftsmann, mit dem er bald in ein schönes Gespräch kam. Auf diese Weise verging die Fahrt sehr schnell. Es war nur noch eine Knappe Stunde bis zur Ankunft, als Herr Meyer beschloß, noch rasch einen Imbiß zu sich zu nehmen. Der Speisewagen war gerade stark besetzt, und so nahm Herr Meyer gegenüber einer sehr gut aussehenden Dame Platz. Beim Zasten mußte er, da er kein Kleingeld hatte, seine Brieftasche hervorholen. Und da bemerkte er zum ersten Male den Blick der Dame, der mit angstzerquälter Aufmerksamkeit auf seine Brieftasche gerichtet war. Obwohl sie sofort gleichgültig zum Fenster hinaussah, fühlte sich Herr Meyer doch beunruhigt, und da er ein sehr vorsichtiger Mann war, verließ er gleich darauf den Speisewagen.

Er saß noch gar nicht lange in seinem Abteil, als zu seinem Erstaunen jene Dame aus dem Speisewagen eintrat, ihre kleine elegante Handtasche ins Gepäcknetz stellte und Platz nahm. Er mußte sie wohl recht verwundert angeblickt haben, denn sie bemerkte erklärend, daß sie der Rauch belästigt und sie deshalb ein Nichtraucherabteil aufgesucht habe. Dennoch konnte sich Herr Meyer eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren, und er beschloß, auf der Hut zu sein. Verstohlen musterte er sie. Sie hatte ein feines Gesicht, war sehr elegant gekleidet und trug um den Hals eine auffallend schöne Perlenkette. Sie hingegen beachtete die Anwesenden nicht im geringsten, zog ein Buch hervor und vertiefte sich darin. Das Gespräch mit dem anderen Geschäftsmann war verstummt, und so lehnte sich Herr Meyer etwas beruhigter in die Ecke gegen seinen Mantel, der dort hing, und schloß die Augen. Ab und zu warf er allerdings unter gesenkten Libern einen Blick auf die Dame, die jedoch völlig keinnahmslos in ihr Buch zu blicken schien.

Plötzlich aber begann sie unruhig zu werden. Schwere Atemzüge hoben ihre Brust. Sie zog ein Riechfläschchen hervor, hielt es sich unter die Nase, während ihre Augen hilfesuchend umherblickten. Schwankend erhob sie sich dann, um das Fenster zu öffnen, sank aber unter einem tiefen Seufzer leblos in der Ecke zusammen.

Die beiden Herren, die erstarrt diesen Ohnmachtsanfall mitangesehen hatten, waren rollos. Aber da öffnete sich schon die Tür und ein dritter Fahrgast, der offenbar vom Gang aus den Vorgang beobachtet hatte, trat schnell ein, stellte sich als Arzt vor und bemühte sich sofort um die Ohnmächtige. Er bettete sie bequem auf den Sitz, begann ihr den Hals frei zu machen und bat Herrn Meyers Reisegefährten, schnell etwas kaltes Wasser aus dem Speisewagen zu holen. Herr Meyer selbst, der sich überflüssig sah, trat diskret auf den Gang hinaus.

Nach kurzer Zeit gelang es dem Arzt, die Dame aus ihrer Ohnmacht zu befreien. Bald saß sie wieder aufrecht, wenn sie auch anscheinend noch sehr schwach war. Sie begrüßte die wiedereintretenden Herren mit einem matten Lächeln und kam sogar mit dem hilfsbereiten Arzt, der neben ihr sitzengeblieben war, in eine angeregte Unterhaltung. Es fiel Herrn Meyer zwar auf, daß sie ihre Perlenkette nicht mehr trug, jedoch machte er sich darüber weiter keine Gedanken, denn er mußte sich zum Aussteigen rüsten.

Auf dem Bahnsteig herrschte starkes Gedränge. Herr Meyer kam nur langsam vorwärts. Da hörte er plötzlich dicht hinter sich eine schrille Frauenstimme schreien: „Meine Halskette! Meine Perlenkette ist gestohlen!"

Er wandte sich um. „Da ist der Dieb! Haltet ihn!" schrie die gleiche Stimme. Er erkannte die Dame, die entrüstet auf ihn zeigte. Und der dritten auch dabei stand der von Händen nach ihm. Jemand stürzte auf ihn zu, der Arzt von vorhin, und brüllte: „Warte, du Dieb!" riß ihm den Mantel und das Jackett auf — und zog vor aller Augen die Perlenkette daraus hervor!

Herr Meyer, fast sprachlos über dieses unerwartete Ergebnis der gemeinsamen Durchsuchung, protestierte endlich und suchte sich zu befreien, aber die empörte Menge hielt ihn eisern fest. Püffe kamen von allen Seiten. Die Ueberführung des Diebes war auch zu offensichtlich erfolgt.

„Schutzmann! Schutzmann!" schrie alles, und am lautesten der Arzt. „Da steht einer! Ich hole ihn! Haltet den Halunken solange fest!" rief er und bahnte sich einen Weg durch die Menge, die den armen Herrn Meyer nicht aus den Händen ließ.

Nach wenigen Minuten standen zwei Polizisten vor Herrn Meyer. Er wollte sich rechtfertigen. „Was sind die Bestohlenen?" Niemand konnte es sagen. „Legitimieren Sie sich!"

Herr Meyer griff nach der Brieftasche, suchte und suchte — — — sie war weg.

Im Kartoffelkrieg

Abgesehen davon, daß sich Anno 1778 im Bayerischen Erbfolge Kriege" Bayern und Preußen anstatt sich gegenseitig totzuschießen, nur mit Kartoffeln schossen — daher der Name „Kartoffelkrieg" — sind auch noch andere scherzhafte Dinge passiert.

Das Bataillon datte irgendwo eine Feldwache aufgestellt.

„Herr Leutnant — Sie bleiben hier mit Ihrem Zuge stehen und rühren sich nicht vom Fleck!"

„Zu Befehl, Herr Major!"

Einige Stunden später kam der Bataillons-Kommandeur zurück.

„Herr Leutnant — ich habe Ihnen doch ausdrücklich befohlen, Sie sollen mit Ihrem Zuge stehenbleiben!"

„Entschuldigen der Herr Major — das habe ich ja auch gemacht."

„Herr! Schweigen Sie! Das muß ich besser wissen! Vorhin standen Sie im Schatten und jetzt stehen Sie in der Sonne!"

V. F.

Vorgeschichte einer Ferienreise

Nach dem Abendessen schlug ich meine Zeitung auf, um den Leitartikel zu lesen. Aralos sing ich an, beim zweiten Satz sagte meine Frau, daß Lindners auch an die See gereist wären. Ich nickte und fing wieder von vorn an.

Ob mich denn das ganz kalt lasse, fragte meine Frau, als ich wieder beim zweiten Satz war.

„Wir fahren nach Oberbayern, das weiß du!" sagte ich und begann wieder von vorn.

„Also die ultraviolette Strahlung soll an der See besonders stark sein," redete meine Frau an mir vorbei, während ich bis zum vierten Satz gelangte. Ich hätte den ersten Absatz hinter mich gebracht, wenn meine Frau mir nicht Gleichgültigkeit vorgeworfen hätte.

„Ich spreche mit dir, du!" fuhr sie fort. „Man übersieht seine Frau nicht, man überhört sie auch nicht! Verzagelt, und mit so etwas ist man nun verheiratet!"

Dieser letzte Satz brachte mich auf die Palme, abendrein wurmte er in mir. Krach oder Zeitungslesen? Das war die Frage! Ich entschied mich fürs Lesen und sagte friedfertig:

„Gut, du sollst dich nicht über mich beklagen, wir fahren an die See, genau dorthin, wo du hin willst!"

Sie war befriedigt und ging aus dem Zimmer. Ich las mit besonderem Wohlgefühl den Artikel nochmals von vorn. Meine Nachgiebigkeit hatte gute Frucht getragen, ich hatte meine Ruhe.

In der Mitte des zweiten Absatzes kam meine Frau wieder ins Zimmer. Ich schielte vom Blatt auf, sie hatte Reisekoffer in der Hand.

„So, nun wollen wir uns gleich mal ein nettes Bad aussuchen," sagte sie. „Leg endlich die Zeitung weg!"

„Ich will meinen Artikel fertiglesen!" widerstrebte ich mit Nachdruck.

„Das kannst du morgen früh im Omnibus tun!"

„Dann ist der Artikel ja alt, ich muß ihn jetzt lesen!"

„Nein! Du wirst schon wieder hässlich! Wenn du zu Hause bist, gehörst du mir, deiner Frau!"

Da hatte ich Lust zu einer prinzipiellen Feststellung: „Ich habe dir nachgegeben und mich für die See entschieden, obwohl ich nach Oberbayern will. Ich habe nachgegeben, um meine Ruhe zu haben, um meine Zeitung in Frieden lesen zu können! Siehst du denn das gar nicht ein, daß ich mir meine Ruhe direkt erkauft habe? Was hättest du denn getan, wenn ich auf Oberbayern bestanden hätte, wie?"

„Ja, dann," antwortete meine Frau, „dann wäre ich zu Bett gegangen, hätte mich eingeschlossen, und du hättest mich den ganzen Abend nicht mehr hier gesehen!"

Ich stöhnte auf. Das hatte ich eher wissen sollen! Ich sagte das nicht, sondern dachte es nur. Meine Frau ist manchmal empfindlich. — Und so fahren wir also an die See.

Arthur-Heinz Lehmann.

Was machen Männer auf dem Postamt?

Ich schreibe hier eine Bemerkung, zu der erst — ehe ich sie wirklich aufschreibe — eine Vorbemerkung notwendig ist:

Wenn Frauen dies hier lesen, werden sie womöglich, wenn nicht anderen, so doch sich denken: das — was machen die nur? Männer. Aber es ist nicht wahr. Dies hier ist eine ganz und gar männliche Angelegenheit . . .

Ich sah es, als ich gestern ein Postamt betrat, um Briefmarken zu kaufen. Ich rannte geradewegs auf einen Mann, den ich gut kenne.

„Ob!" sagte der Mann, als ich ihn umrannte. Aber er hielt sich noch gerade auf den Beinen.

„Ja", sagte er, „ich bin hier nur eben hereingegangen, um mir den Leibriemen enger zu spannen."

Und wie er dies sagte, erkannte ich eine von jenen Wahrheiten, auf die man manchmal unversehens trifft, die man eigentlich schon weiß, aber man muß sie einmal ganz elementar erleben, um sie mit dem Bewußtsein zu registrieren, um sie zu erkennen.

Jetzt weiß ich es also: Wenn Männer in ein Postamt schlüpfen, dann ist das gar nicht immer, um da Briefmarken zu kaufen. Postämter sind für Männer ein Ort, an dem sie ihre Persönlichkeit reparieren. Jetzt weiß ich auch, wie oft ich schon Männer in der Ecke eines Postamts tiefgebückt stehen und irgend etwas rücken und ziehen sah. Das also war es; sie bastelten an einem Sockenhalter, knoteten ein Band um gar zerrissenes Schuhband mit aller Kunst zusammen, bürsteten mit dem Mantelärmel über den Hosenrand, richteten den Gürtel und zuletzt den Schlips. Dazu also gehen (manchmal) Männer in ein Postamt.

Und um noch einmal auf die Vorbemerkung zurückzukommen: Damen lassen sich von ihren Männern zu derlei ein Mark geben. Kaffee und Kuchen macht 80 Pfennige. So bleiben dann sene 20 Pfennig übrig.

Die 20 Pfennig, die wir Männer auf dem Postamt sparen.

Christian Bock

Jacobs Kaffee
sorgfältig zubereitet
ist höchster Genuß

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat
VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

Copyright by Conrad Glaser-Leipzig

(15. Fortsetzung)

Manches noch könnte ich über ihren Unglauben berichten, sowohl Bekanntes wie solches, das vielen von euch unbekannt sein wird. Aber nur von einem will ich erzählen. Als ich zum letztenmal das heilige Hochamt hielt zu Berne, spien sie von bösen Geistern angestiftet, den Leib des Herrn aus ihrem Munde und drangen auf mich ein! Auf die Erde schütteten sie das heilige Blut, in den Staub traten sie den Leib des Erlösers! Danach aber zerstörten sie die Kirche derart, daß es mich schaudert, auch nur daran zu denken, denn ich glaube nicht, daß diese noch Menschen waren! Ich aber konnte ihnen nicht entgegentreten, denn sie hatten mich die Stufen hinabgeworfen, daß ich mit klaffender Wunde und ohne Bewußtsein daß ich glaube, daß sie mich getötet hätten, wenn nicht Gott mich vor ihren Augen schon hätte als tot erscheinen lassen!"

So sprach Simon, der frühere Priester von Berne, und auf diese Weise nahm er Rache an den Stedingern für das, was sie ihm getan hatten. Mancher aber, der zuvor gezweifelt hatte, glaubte jetzt, denn einem solchen Zeugen mußte man wohl vertrauen.

Wieder erhob sich der Erzbischof. „Ich meine, das genügt uns!" rief er. „Lasset uns nun das Urteil finden!"

Sie sind überführt der Gottlosigkeit, der Ketzerei und aller Werke der Bosheit!" sagte Bischof Gottschalk von Ratzeburg, und die Versammlung murmelte seine Worte nach.

Mit blitzenden Augen sah Erzbischof Gerhard hinab. „Ihr einer gegen diesen Spruch?" rief er. Aber alle schwiegen. Der einzige, der hätte reden können, lag in des Erzbischofs Gefängnis. Sie hatten ihn am Abend zuvor hart bedroht und ihm sogar die Freiheit versprochen, wenn er gegen sein Volk aussagen wollte. Er aber hatte dazu gelacht und ihnen, als sie mit der Folter drohten, den Rücken zugewandt.

„So beuge ich ihr Land mit meinem Bann", rief der Erzbischof, „und tilge sie aus der Gemeinde der Gläubigen! Ihre Kinder sollen fortan nicht mehr getauft, ihre Ehen nicht mehr gesegnet und ihre Toten nicht mehr in geweihter Erde bestattet werden! Die Glocken ihrer Kirchen sollen verstummen, und Gottes Wort soll ihnen keiner mehr künden! Meinen Priestern verbiete ich ihr Land! Ihre Beichte soll keiner hören, und den Leib Christi darf ihnen keiner mehr reichen! Wir wollen aber auch einen Brief schicken an den Heiligen Vater in Rom und wollen ihn bitten, daß er unser Urteil bestätige und uns mit seinem Bannschluß zu Hilfe kommen möge!"

Er sank in die Knie: „Herr, unser Gott! Wei dem Blute deines lieben Sohnes und bei den Verdiensten deiner Heiligen flehen wir dich an, du mögest deine Gnade abwenden von diesem Volke, das gegen dich und die heilige Kirche zu freveln nicht aufhört! Schlage es, Herr, mit Hungers- und Wassersnot! Schicke ihm Mißwachs und Seuche unter Menschen und Vieh, auf daß es, von deinem Zorne getroffen, entweder aufmerke und sich bekehre, oder verstockt dahinfahre in die Nacht der ewigen Verdammnis! Amen."

Kniend hatten sie den Gebet gelauscht, und kniend empfingen sie den Segen des Herrn. Manchen durchschauerte es, wenn er daran dachte, daß hier der Fluch Gottes nicht herabgefleht wurde auf einen einzelnen, der gefrevelt hatte, sondern auf ein ganzes Volk. Noch loderte das Feuer des Hasses, mit dem die Ketzer verflucht hatte, in der Stimme des Erzbischofs, als er ihnen den Segen spendete. Den wahren Grund seines Zornes aber hatte er ihnen verschwiegen, denn es deuchte ihn besser und klüger, andere Gründe in den Vordergrund zu schieben.

Ungeklärung durchbrauste gewaltig das weite Kirchenschiff, das sich nun, während Erzbischof und Klerisei noch in stillem Gebet verharrten, schon langsam zu leeren begann.

Am Nachmittage verließ eine Schar Mönche das Erstift mit einem Brief an den Heiligen Vater, in dem ihm der Beschluß des Konzils mitgeteilt wurde, und mit einem zweiten Brief an Johannes den Deutschen, in dem es hieß:

„Du weißt, geliebter Bruder in Christo, daß unser Beschluß nichts ist wenn sich der Heilige Vater nicht unserem Willen anschließt und uns erlaubt, gegen die gottlosen Bauern, das Kreuz zu predigen. Denn nur, wenn wir sie durch einen Kreuzzug gänzlich vom Erdboden vertilgt haben, wird diese Pestbeule der Ketzerei völlig ausgebrannt sein. Darin aber, daß dies geschehen wird, vertrauen wir uns blind deinem Einfluß an, der gewiß nicht rasten wird, bevor dieses Werk christlicher Liebe und Barmherzigkeit vollendet ist. Nur dadurch, daß wir diese vernichten, kann sie die gesamte Christenheit vor unsäglichem Schaden bewahrt werden."

Als Bruder Johannes diese Zeilen las, lächelte er. Am ihm würde es nicht fehlen.

Zwanzigstes Kapitel

Die Hochzeit Teto Detmars war die letzte im Stedingerlande, die mit dem Segen der Kirche gefeiert wurde. Danach verschwanden auch die Pfarrer von Ladewegen, Ossiteln, Dedesdorf und Sandstedt, und man hatte keiner mehr da, der ihnen Gottes Wort predigen oder ihre Beichte hören konnte. Der Bann der Kirche lag auf den Bauern, angeblich, weil sie sich von Gott abgewandt hätten, in Wahrheit aber, weil sie die Zinse und Zehnten nicht zahlen wollten, die ihren Vätern niemals abgefordert worden waren.

Sonst merkten sie wenig davon, denn der Papst war in den Kampf mit dem Staufenkaiser verwickelt und hatte nicht Zeit, sich um das kleine Bauernvolk zu kümmern. So konnten die Stedinger in diesem Jahre in Frieden deichen, säen und ernten, ohne daß ihnen von Priestern und Mönchen irgendwelche Steine in den Weg gelegt wurden.

Aber schon daß ihnen Gottes Wort entzogen war, drückte auf die Gemüter der Leute, und namentlich die Alten litten schwer darunter. Wenn ihr Christenglaube auch, wie damals überall, friedlich neben mancher älteren Anschauung dahinlebte und oftmals von den Schlingewächsen des wuchernden Aberglaubens umrankt war, so hatte doch in ihrem Tagewerk manche christliche Sitte Wurzel geschlagen, auf deren Ausübung sie nur ungern verzichteten, Manchem sank in der ersten Zeit, wenn er daran dachte, beim Essen plötzlich der Löffel vom Munde, und er starrte finster vor sich hin, wie mancher dieb im Pflügen inne, wenn der Zeitpunkt kam, an dem sonst die Glocken zur stillen Andacht gerufen hatten.

Doch tat die Gewöhnung viel. Wenn es zum Beispiel im Anfang undenkbar erschienen war, daß die Kinder nicht mehr getauft werden sollten, so fanden sich die Eltern bald damit ab, als sie sahen, wie auch diese Kinder wuchsen und gediehen. Ja, eine stille Verachtung der kirchlichen Weihe, deren Verweigerung sich als so unwirksam erwies, griff um sich und wurde genährt durch den Zuspruch der Deichgrafen und Deichältesten, die nun wie eine verschworene Gemeinschaft noch enger aneinanderrückten.

So brachte die Kirche dieses Volk, das sich bisher fest zu ihr gehalten hatte, durch den Bann erst dazu, über die Wirkung ihrer Lehren und Gnadenmittel nachzudenken.

Den ersten Toten, der nach der Verketzerung starb — es war ein unbescholtener Greis aus Hörige —, legten sie ohne kirchlichen Segen und ohne Gebet in die geweihte Erde. „Denn", sagte die Sippe von Bardenfleth, „den will ich sehen, der die Macht hat, unseren Toten die Erde unserer Kirchhöfe streitig zu machen! Gott ist gerecht, und wir stehen auf dem Boden seines Rechtes, nicht der Erzbischof! Darum will es mir nicht in den Sinn, daß unsere Toten dann nicht die Pitte eines Ungerechten hin in das Feuer der ewigen Verdammnis stoßen sollte!"

So sprach der Deichgraf am Grabe des Alten. Etliche entsetzten sich über diese Worte, die meisten aber wollte es bedünken, als hätten sie nie eine so schöne Predigt gehört.

Auch den Erzbischof hinterbrachte wurde, sagte er, sein Fluch liege nicht nur auf den Menschen, sondern auch über den Kirchhöfen und überhaupt auf dem ganzen Lande. Aber auch darüber lachten die Bauern, denn gerade in diesem Jahre brachte ihnen der Acker hundertfältige Frucht, und das Vieh auf den Weiden gedieh über Erwarten und sah nicht aus, als habe es verfluchtes Gras gefaut.

Trotz des Kirchenbannes erfuhren die Stedinger noch immer alles, was sich im Lande zutrug, obwohl ihre Anhänger jetzt vorsichtiger sein mußten, denn leicht steckt der Bann den an, der sich mit Ketzern und gebannten Leuten abgibt.

Seit Rome Solling nicht mehr gegen ihn wühlen konnte, war Bolko ein einsamer Mann, und bald zeigte es sich, daß seine Wirtschaft zurückging. Die Lüttjemagd schwatzte und war naschhaft, die Großmagd aber ließ es gehen, wie es ging, und kümmerte sich nicht viel um den Hof. Sie bereitete das Essen ohne Lust und Liebe zu, und Knechte die es besser gewöhnt waren, verließen oft während der Mahlzeit über sie. Der Deichgraf aber saß still und in sich gekehrt und redete nur das Notwendigste.

(Fortsetzung folgt)

Lege den Gehalt einer Gesinnung in das kleinste Tun. Immermann

Hinaus ins Grüne!



Heimathaus Irmintraut in Fischerhude Aufn.: Depken

Dr. Friedrich Depken

Verträumtes Fischerhude

Etwa 17 Kilometer in der Luftlinie von Bremen entfernt liegt inmitten der sich weit erstreckenden Wümmewiesen das weltabgeschiedene Fischerhude, ein Dorf, das in mannigfacher Beziehung alte niedersächsische Eigenart bewahrt hat. Infolge seiner Abgeschlossenheit hat Fischerhude ein stilles, beschauliches Dasein geführt. Erst in den letzten Jahrzehnten ist es häufiger von Bremern, welche die Ruhe und Altertümlichkeit lockte, aufgesucht worden, ja, von Malern und Schriftstellern (Heinrich Spedmann) zum ständigen Wohnsitz gewählt worden.

Am einfachsten und schnellsten ist Fischerhude vom Bahnhof Sagehorn an der Bremen-Hamburger Bahn zu erreichen. Im Anschluß an die wichtigsten Züge bietet eine Kraftwagenlinie, die zwischen Orten und Wilhelmshausen verkehrt, die Möglichkeit, in ungefähr 20 Minuten ab Sagehorn nach Fischerhude zu gelangen. Der Fußgänger und Radfahrer wird einen anderen Weg vorziehen, der vielseitige Reize aufweist und von Borgfeld an der Wümmeniederung entlang nach Fischerhude führt.

Der Fußgänger fährt mit der Bremen-Tarmstedter Kleinbahn bis Borgfeld, geht über den Deich (Kreuzdeich) an die Lilienthaler Heerstraße, links ab über die neue große Wümmebrücke auf das Borgfelder Landhaus zu und von dort rechts (Lilienthal bleibt links liegen) durch Warf in einem Kilometer an die Landstraße Borgfeld-Timmersloh. Der Radfahrer erreicht diese Wegekreuzung entweder auf dem Wege über Kuhstiel und den Leherstderdeich oder auf der Lilienthaler Heerstraße („Langer Jammer") und dann durch Borgfeld rechts ab an der Kirche vorbei und über die Wümmebrücke (Einmündung der Wörpe).

Die Verlängerung der von Warf kommenden, kurz vor Butendiek abzweigenden Straße führt in östlicher Richtung in etwa 11 Kilometern nach Fischerhude. Vorn rechts hat man einen herrlichen Blick in die Wümmewiesen mit ihren zahlreichen Wiehherden. Nach knapp drei Kilometern ist links am Wege die Gastwirtschaft „Zum grünen Krug". Der Baum- und Buschbestand wird reicher, und rechts grüßt die Kirche von Oberneuland, sowie in weiter Ferne die hochstehende, später deutlicher werdende Mühle von Sagehorn. Links am Wege zeigt sich ab und zu Heidegelände.

Nach einer schwachen Rechtsbiegung gelangt man an eine Wegegabelung. Die Linksabzweigung führt an die Landstraße und darüber hinweg nach Seebergen und Weintaufsmoor. Wir setzen unseren Weg rechts fort und kommen an den Herzenberg und dann gleich dahinter liegenden Gasthof zum Hexenberg von H. Behrens. Nach Ueberquerung des Wiesengrabens treten wir in den Wald ein; die Gegend wird anmutig und lieblich. Links erscheint der „Kurort Hexenbergbesgaden", der aus 7 Wochenendhäusern inmitten von Kiefern und Laubwald besteht. Auf der rechten Seite des Weges erhebt sich der Gasthof von Meierdierks. Nach Verlassen des Waldes erblicken wir zur rechten Hand die Windmühle von Sagehorn und erreichen nun bald die ersten Häuser des Dorfes Fischerhude mit seinen herrlichen Eichen und Bauernhöfen.

Man kann auch zu Wasser von Oberneuland nach Fischerhude gelangen, doch ist das Staken auf die Dauer nur für kräftige Menschen eine Freude und erfordert außerdem eine genaue Ortskenntnis.

Wer Fischerhude aufsucht, sollte nicht versäumen, dem bei der Kirche liegenden Heimathaus Irmintraut einen Besuch abzustatten. Es handelt sich um ein fast 400 Jahre altes geräumiges niedersächsisches Bauernhaus, dessen Bewohner (Tieten) ausgestorben sind und das 1933 in die Hände des in Fischerhude geborenen, jetzt in Berlin lebenden Dr. Heinrich Schloen überging. Es hat seinen Namen von der einzigen Tochter des jetzigen Eigentümers erhalten, die kaum das Alter von acht Lebensjahren erreichte und 1930 starb. Nach Worten von Dr. Schloen soll das Heimathaus „allen Volksgenossen, deren Blut sich mit der Scholle in jedem Augenblick stark innigste verbunden fühlt, neue Kraft zur Stärkung des Deutschseins verleihen und an seinem Teil zum Entfachen wurzelechten Nationalstolzes beitragen".

Die Besichtigung ist außerordentlich lohnend. Manche Neuerungen der letzten Zeit sind wieder beseitigt worden, und im übrigen ist vieles hier zusammengetragen worden, was ein lebendiges Bild gibt vom Leben unserer Altvorderen, derer wir mit Stolz und größter Hochachtung gedenken. Eine kleine Schrift von Dr. Schloen, die im Hause käuflich zu erwerben ist, gibt darüber eingehende Auskunft. Die Einrichtung des altniedersächsischen Bauernhauses, eine große Menge von Gebrauchsgegenständen, altertümliche Kleidungs- und Wäschestücke, uralte Sinnbilder usw. können hier geschaut und erforscht werden. Vor dem Hause stehen wie den Ziehbrunnen, einen Bienenstand und eine sogenannte Poolhütte, die dem nächtlichen Wildentenfang der Fischerhuder diente. In einem alten Schafstall befinden sich ein aus der Bronzezeit stammender Webstuhl, eine ganz alte Feuerstätte, und eine Reihe von Fundgegenständen aus der Steinzeit.

In der Kirchhofsmauer von Fischerhude ist eine Reihe von alten Grabsteinen eingemauert, die, wie es in einer neben dem Kirchhofseingang befindlichen Inschrift heißt, im Jahre 1859 nach Trennung der Fischerhuder Gemeinde von der Mutterkirche zu Wüstedt von dort nach Fischerhude gebracht wurden.

Sehenswert ist weiterhin die Kunstschau von H. Rohmeyer mit Tonwaren, Holzarbeiten, handgewebtem und handgesponnenem Bauernleinen, Handdrucken nach alten Mustern, sowie Gemälden, die von dem bekannten früheren Worpsweder Maler Otto Modersohn, von Hans Buch, Bertha Schilling, Frau Eibler, Helmut Westhoff usw. stammen. Gemälde der Fischerhuder Maler befinden sich auch in der Gastwirtschaft von Bertelmann.

Gleich hinter der Kunstschau sind die Wassermühle und der südöstliche Ausgang von Fischerhude. Von dort führt ein hübscher Spaziergang an der Wümme entlang bis an eine Badegelegenheit und die Landstraße nach Sagehorn. Recht lohnend ist auch ein Spaziergang in die Waldungen zwischen Fischerhude und Quelkhorn.

Wer bei der Heimkehr von dem stillen Wümmedorf einen anderen und kürzeren Weg wählen will, geht am besten die Landstraße nach Sagehorn. Bald nach dem Hof „Zum Backsberg" biegt die zunächst südlich verlaufende Straße scharf rechtwinklig nach Westen ab und erreicht nach im ganzen 6 Kilometern den Bahnhof Sagehorn. Der Radfahrer wird hier vor dem Bahnübergang rechts abzweigen und an der Bahn entlang über Oyternwimme und Klüverdamm nach Oberneuland fahren. Von der Ecke Oberneulander Landstraße und Hodenbergerstraße (Gasthaus Centralhallen) ist die Franz-Schütte-Allee am schnellsten auf folgendem Wege zu erreichen: Man fährt nicht geradeaus weiter in die Oberneulander Landstraße, sondern links ab und kurz vor dem Bahngeleise (Schild: Zum Bahnhof) wieder rechts an der Bahn entlang. Bei der nächsten Eisenbahnüberführung wird die Bahn (und zugleich die Mühlenfeldstraße) überquert und sofort rechts weiter auf dem Mühlenweg bis nach der Mühle gefahren, hier aber nicht auf der Straße links weiter, sondern geradeaus auf den schmalen Fußweg, der auf die Rockwinkler Landstraße führt. Es geht rechts weiter, bis nach kurzer Strecke die Franz-Schütte-Allee einmündet.

Der „Baumweg" bei Ahlhorn

Ein höchst merkwürdiger Wald befindet sich 4,5 Kilometer westlich vom Bahnhof Ahlhorn direkt an der Straße nach Cloppenburg. Hier ist mitten im großen Staatsforst ein etwa 75 Hektar großes Gebiet, das geradezu Urwaldgepräge zeigt und den sonderbaren Namen „Baumweg" führt.

Da ist kein Baum von geradem Wuchs, sondern im wilden Durcheinander macht jeder seinen eigenen Weg im Kampf um Licht und Leben. Da schraubt sich eine Eiche oder Buche wie ein Korkenzieher nach oben, hier lehnt sich der verwachsene Stamm in halber Höhe parallel zum Erdboden, dort umschlingen sich Stämme und Kronen, als wollten sie zum „Reigen der Waldbäume" antreten. Ueberall Krüppelholz, überall phantastische Baumgestalten, überall Märchen- und Gespensterwald.

Hainbuchen und Traubeneichen sind es, die hier im harten Lebenskampfe stehen. Beiden sind sonderbare Wachstumserscheinungen eigen, und hier — wo absichtlich die ordnende Hand des Forstmannes aus dem Spiele bleibt — können sie sich ihrer ganzen Natur nach voll auswirken. Krumm und verschlungen wie die Bäume laufen auch die natürlichen Wege und Waldpfade.



Text und Aufnahme: Georg von Lindern

(Verantwortlich Bernhard Schmidt, Bremen)

GRAMBKERMOOR
Böschens Kaffee u. Sommergarten
Für Vereins- u. Betriebsausflüge bestens empfohlen. Sonntags Konzert und Tanz!

WORPSWEDE
Hotel Stadt Bremen
Besitzer: Hermann Schröder (Tel. 207). Diele, Original-Künstlerzimmer, Klubzimmer, gr. schattiger Garten, Saal.

Hotel - Restaurant
KAFFEE WORPSWEDE
Jos. Maaßen Fernruf 275
Preiswerte Mittags-Gedecke
Reichhaltige Tageskarte

Bremens schöne Umgebung erwartet auch Dich

STENUM
Pension „Waldesruh"
Inh. H. Kurtfeld
Neuer Inhaber: W. Wessel.
Herrl. Lage, gute Zimmer, reichl. Verpflegung 3.20 — Wochenend

VIELSTEDT am Hasbruch
Vielstedter Bauernhaus
Beliebtes Ausflugs-Ziel! — Gaststätte mit niedersächsischen Sehenswürdigkeiten. Sommergarten. Kleinkaliber-Schießstand.

HARPSTEDT am DELMETAL
Gasthaus Amerika
Bes.: Heinr. Plate — Telefon: 247
Das ideale Ziel für Betriebs-Ausflüge! Gr. schattiger Sommergarten. Räumlichkeiten bis 200 Personen. Ausgangspunkt für herrliche Waldausflüge. Prospekte im Reisedienst der „Gr. Ztg.".

Bahnhofshotel Harpstedt
Bes.: Louis Freimann Fernspr.: 310
Das Haus der guten Bewirtung
Restaurant — Café — Garten — Pension
Direkt am Bahnhof und Forst gelegen
Halte mein Lokal für Betriebsausflüge bestens empfohlen

HEILIGENRODE
Klosterhof
Besitzer: F. Müller, Telef. 12
Bekannt für gute Küche. Schöner Garten mit Eichenwald. Schießsport 8,50 und 100 Meter Sportplatz.
Das Ziel für Betriebs-Ausflüge!
— Jeden Sonntag Tanz —
Pleus Gasthof Bes.: G. Meyer Tel. 11
Schön am Wald gelegen mit gr. Garten, Neue Veranden. Parkettsaal. Doppel-Kegelbahn nach B.-V. Fremdenzimmer.
— Sonntags Tanz —
Geeignetes Lokal für Betriebsfeste.
Pension Haus Waldfrieden
Herrlich am Walde gelegen. Sommerfrische — Wochenend — preiswert.

HUCHTING
Feldschlößchen
Neuer Inhaber: W. Wessel.
— Vollständig renoviert. —
Bes. geeignet für Ausfl. u. Betriebsfahrt. Veranda, Garten, Tanzdiele, Kegelb.

DÖTLINGEN
Gerdsens Gasthof
Inh.: H. Ahrens, Tel. Dötlingen 53
Das geeignete Lokal für Vereins- und Betriebs-Ausflüge!
Sommergarten
Veranda — Saal — Doppel-Kegelbahn — Erstkl. Küche — gepfl. Biere.
Meyers Gasthof
Inh.: H. Wichmann, Tel.: 96
Geeignet für Betriebsausflüge — gr. Garten — gr. Saal — Klubzimmer — Pensionen Fremdenzimmer.

WILDESHAUSEN
Für Betriebs-Ausflüge
Stegemanns Hotel
Wildeshausen, Telefon: 301

HUDE
Wachtendorf's Gasthof
Inhaber: Hans Hittmeyer • Ruf 155
Unmittelbar am Bahnhof, 6 km vom Bookholzberg
Sommergarten
Gemütliche Klubzimmer / Saal / Fremdenzimmer
Schießstand / Geeignet für Betriebsausflüge

BOOKHOLZBERG
Gasthof zum Bookholzberg Besitzer: Hans Ritz (Tel. Gruppenruf 36)
Direkt an der niederdeutschen Wetterstation
— Geeignet für Betriebs-Ausflüge —
Saal — Klubzimmer — Veranda — Garten — Bundeskegelbahn

Luftkurort Varel i. O.
liegt unmittelbar an ausgedehnten Laub- u. Nadelwäldern (8000 Morg., 200 Morg. Urwald) am Jadebusen, in nächster Nähe des Nordseebades Dangast. Reiche Ausflugsgelegenheit. Billige Pensionspreise. Broschüren usw. durch den Verkehrsverein.

MÜHLENTEICH b. VAREL
Kurhaus Mühlenteich
Bes.: Fritz. Rudolf / Tel.: Varel 635
Das beliebte Ziel für Betriebs-Ausflüge! Herrliche Lage im Walde und am Gr. Gr. Garten — Saal — Terrasse — ausgeteilter Kinderspielplatz — Bewachter Autopark —

RASTEDE
Luftkurort Rastede
herrlicher Park, täglich Schloßbesichtigung
Rasteder Hof
Bes.: A. Brüggemann / Tel.: 401
Führendes Haus am Platze, direkt gegenüber der Kirche und Parkeingang. — Große Räumlichkeiten, schöner schattiger Garten, Kinderspielplatz.
Das ideale Ziel für Betriebs-Ausflüge und Wochenend!
Hof von Oldenburg
herrlich gelegen gegenüber dem Schloß u. den Parkanlagen, große neue Gartenanlage, großer Saal, besonders geeignet für Betriebsausflüge
Pension und Wochenend zu mäßigen Preisen. Tel. 202
Zum Grafen Anton-Günther
Inh. E. Röben
In nächster Nähe der Parkanlagen — Gr. Saal, Klubzimmer, Sommergarten. — Pension, Wochenend

LOY AM RASTEDER PARK
Kaffeehaus Loy
Inh. Dora Feldmann, Tel. 266 Rastede
Das Ziel für Betriebs-Ausflüge! Herrliche Lage am Rastede Park, gr. schattiger Sommergarten. — Täglich Unterhaltungsmusik —

Wohin? Villa Marßel Telefon 203
Beliebtes Ziel für Familien-Kränzchen und Betriebs-Ausflüge!

HOHERKAMP
Im Paradies der Bremer Schweiz
Herrliche Naturanlagen am Rande der Lesum. Das geeignete Lokal f. Betriebs-Ausflüge

Strandbad Lesum
Herrliche Bade-, Spiel- und Sportanlagen. Erfrischungshalle. 10 Min. von der Endstation Burg.

FARGE
der frühere Sitz des Erzbischofs Gerhard II. von Bremen und der Herren v. Reken / Herrlicher Badestrand / Promenade nach Blumenthal und Fußwanderungen durch Wald und Heide.

VEGESACK
Ideale Badegelegenheit im herrl. Strandbad • 100 m Uferpromenade • Kaffeeterrassen • Auskunft und Prospekte: Verkehrsausschuß, Stadthaus.
Strandlust
Die schönste und größte Vergnügungsstätte der Umgegend Bremens. — Gute Dampfer- und Zugverbindung. — Mit herrlichen parkartigen Gartenanlagen, sowie schönen, großen, neuen Parkplatz.

«Am Weserstrand»
Telef.: 249
Dampferanleger u. Motorfähre. Saal. Veranda und schattiger Garten. Besonders geeignet für Betriebsausflüge und Gesellschaftsfeiern.
Freiwalds Sommergarten
Direkt am Strand gelegen
Schattiger Garten
Badekabinen - Solide Preise

Besuchen Sie die Waldschmiede in Beckedorf
am Schützenplatz
Herrlicher Naturgarten / Spielwiese / Tanzdiele. — 3 km v. Anl. Vegesack oder Blumenthal.
Inh. J. Wildhack, Tel.: 813 Weg.

Beziehen Sie
sich bitte bei allen Anfragen immer auf die
Bremer Zeitung

Bremerhaven
a. d. Wesermündung. Gr. Seebadeanlagen m. Bahnhof am Meer. Gelegentl. Besichtigung d. größten Passagierdampfer. / Größte Hafenschleuse, Dampferverkehr nach Nordeiderneln. Am Weserdeich Strandbad mit 1 km langem Sandstrand. Tiergarten mit Nordsee-Aquarium
Bahnhof am Meer
Inh. A. Schumacher Tel. 3120
Columbus-Bahnhof und Lloydhalle
das geeignete Ziel für Betriebs-Ausfl. Gr. Säle, Veranden, direkt am Strand

WESERMÜNDE
Wesermünde-Fischereihafen
Besuchen Sie auf Ihren Ausflügen an die Unterweser das bekannte u. behagl.
Fischereihafen-Restaurant
Erstklassige Seefischgerichte zu mäßigen Preisen. Diners v. 12—3 Uhr.
Inh. H. Hollmeyer. Telefon 835

BADENER BERG
Altbekanntes Haus — Besitzer: Heinr. Pape, Fernspr. 197.
Sonntags Konzert und Tanz. Donnerstags: Konzert.

KIRCHLINTELN
Kurhaus in der Heide
(Hinter Krug)
Das führende Haus für Ausflüge und Betriebsfahrten! Pension für Tage, Wochen und Monate. — Freibad, Garagen. Telefon: 40. —

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

BLUMENTHAL
Wasser, Wald und Heide bieten Erholung und schönste Ausflugsmöglichkeiten. — Ausgedehnter Badestrand. — Strandpromenade. Auskunft: Verkehrsamt im Rathaus.

Landhaus „Burgwall" Blumenthal - Unterweser
Die neue Gaststätte auf historischem Boden. Der idyllische schöne Aufenthalt an der mittleren Unterweser. Gediegene Ausstattung. Schattige Gartenanlagen. Schöne Klub- Gesellschafts- und Fremdenzimmer.
Gute Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.
Inhaber: Fritz Schnell, langjähriger Obersteward des N.D. Lloyd

BRINKUM
Wolters Bauerndiele
Beinum · Ruf 362 74 Inh.: H. Dreyer
Großer schatt. Garten mit Blick auf die Marschwiesen
Sonntags Konzert und Tanz
Saal für Gesellschaften

OSTERHOLZ
Café zur Mühle
Besitzer M. Schuhmacher
Schönes schattiges Sommergarten in der Nähe des Altenheimes. Beliebtes Ausflugsziel.

OSTERHOLZ-TENEVER
Biersteds Sommergarten
Herrliche Lage, gr. schattiger Garten. In nächst. Nähe d. Autobahn u. b. im Bau befindl. neuen Sees / 18 Min. v. Endst. Linie 12 / Sonntags ab 5 Uhr Tanz!

OBERNEULAND-HORN
Jürgen's Holz
Altbekanntes Familien-Lokal
Preisw. Mittag- und Abendessen
Sonntags: Konzert und Tanz
Oberneulander Landhaus
H. Jürgens - fr. Dorfstiele - Tel. 394 61
Das Ziel für Betriebs-Ausflüge! Jed. Sonntag Konzert und Tanz. Kapelle. Mühlenbruch-Höhe. / Doppelte Speelmann-Kegelbahn

FALKENBERG bei Lilienthal
Brauerei-Gaststätte
Inh.: Fiedr. Lindau, R. Lilienth. 281
Das beliebte Ausflugslokal, direkt am Walser gelegen, mit herrlichem Sommergarten, Parkett-Tanzdiele, behaglichen Klub- und Gesellschaftsräumen.

Meldet Hitler-Freiplatz-spenden der Ortsgruppe der NSV Ihr helft bedürftigen Volksgenossen!

Bad Zwischenahn
Am Zwischenahner Meer
Im Herzen des waldreichen Ammerlandes! Mit seinen prächtigen Strandanlagen und seinem schönen Strandbad muß man kennen!
Haus am Meer
Herrliche Lage am Strande und Parkanlagen
An alle Betriebsführer!
Wollen Sie mit Ihrer Gefolgschaft einen schönen Tag erleben? Dann wählen Sie
Meyer's Hotel am See
im sonnigen Bad Zwischenahn. Bekannt für niedrige Preise und beste Bedienung. 2 große Säle, Liegewiese
Zum Gesundbrunnen Tel. 177 — 5 Min. von Bad Zwischenahn
Schönstes Ziel für Vereins- und Betriebsausflüge! Gr. Saal, Sommergarten, Kegelbahnen. — Jeden Sonntag ab 4 Uhr Tanz. — Anerkannt gute Mittagsstiß — Spez. Ammerländer Schinkenbraten

Besuch Westerstede im Ammerland
Wittenheim Besitzer: Fr. Gerdes (Telefon 227)
Das Ziel für Betriebsausflüge im Herzen des Ammerlandes
Großer schattiger Sommergarten — Große Säle
Kinderspielplatz — Sonntags Konzert u. Tanz
Hotel zum Bahnhof — Inhaber: Hans Oetker (Ruf 214) — Altdeutsches Gasthaus — Gebenswerte Bauernstube — Sonnige Fremdenzimmer, großer schattiger gepflegter Garten
Hotel Busch 208 — Besitzer: Hermann Cording — Führendes Haus am Platze — Erstklassige Küche — Das Haus der Geschäftsreisenden — Pensionen — Wochenend
Voß-Gasthaus Inh. Hans Voß Telefon 354 — Direkt am Markt neben der Kirche — doppelte Bundeskegelbahnen — Garten — Klubzimmer — Altdeutsche Bauernstube — gepfl. Biere, Spez. Dortmunder — gute Küche
Hotel zur Traube Telefon 205 — Herm. Oltmanns — Beliebtes Ziel für Ausflugsuchende. — Täglich Tanz — Pension — Vorzügliche Küche — Wochenend — Sommergarten.

Gasthaus Garis-Rüpers Sommergarten
Beliebtes Familien-Ausflugsziel. Ausspann von Hufe-Bes.-Bezen
Strandbad Ritterhude
Inh. Dietrich Behrens.
Sommergarten mit Blick auf Badeanstalt und Damme. Saal-Kegelbahn, Bootslagerung.
Gasthof zur Schleuse Inhaber Johann Körper
Beliebtes Ausflugsziel f. Wassersportler. Gut gepflegte Speisen und Getränke.
Jeder freie Platz in Stadt und Land für die NS-Volkswohlfahrt

Ritterhude
Ihr Ziel als Ausflugs- und Erholungsort ist die vor den Toren Bremens liegende Gemeinde
Herrliche Wanderziele in Heide, Moor und Wald. Besonders günstige Gelegenheit für Ruder- und Segelsportbetriebe. Besucht die 12500 qm große Freibadeanstalt in Ritterhude. Billigste Unterkunft und beste Verpflegung in allen Gastwirtschaften der Gemeinde

Gasthaus „Unter den Linden"
Besitzer: Herbert-Heile.
Beliebtes Ausflugsziel, schöner Garten. Tanzdiele, gute Küche, gepfl. Getränke.
Gasthaus zur Post
Besitzer: Joh. Heigenbüttel (Tel. 190). 5 Minuten vom Bahnhof. — Beliebtes Ausflugslokal für Sommergäste. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. — Sommergarten, Kegelbahn. —
Ratskeller
— Besitzer: Diede. Lindemann. — Das Haus der guten Küche und gepflegten Getränke. — Kulante Bedienung. —